

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Bemerkungen über den Zustand Grossbritanniens in staatswirthschaftlicher Hinsicht

Nebenius, Carl Friedrich

Karlsruhe, 1818

[Teil II]

[urn:nbn:de:bsz:31-269630](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-269630)

Wenn es schon schwierig ist, ein treues Gemälde von dem ökonomischen Zustande *) eines Landes zu geben, so ist es noch weit schwieriger den Einfluß zu berechnen, den Staatsverfassung, Gesetzgebung und Verwaltungssystem auf die Lage der Dinge in einem Staate geäußert haben, und den Zusammenhang zwischen Ursache und Wirkung bey einer solchen Untersuchung gründlich zu durchschauen.

Versuche dieser Art können bey der unendlichen Verwickelung der Verhältnisse nur Umriffe im Großen geben. Daß Say keine andere Absicht hatte, zeigt schon der geringe Umfang seiner Schrift.

Die ungeheure Schuldenlast, der Druck der Abgaben, die Theuerung aller Lebensmittel, die große Anzahl der Armen, das Papiersystem, der Reichthum und die Macht der Nation, die Ausdehnung des Handels, der hohe Grad der Industrie, das Maschinenwesen, dieß sind die Hauptzüge in allen Gemälden, die noch von dem ökonomischen Zustande Großbritanniens entworfen worden, sie finden sich auch in der Darstellung, die uns Say davon giebt.

Die Einen, welche die Hülfquellen, die Macht, den Reich-

*) Man erlaube uns, diesen Ausdruck zu gebrauchen, um den Umfang aller jener Verhältnisse zu bezeichnen, welche die Nationalökonomie beachtet.

thum, und die Industrie der Nation bewundern, und darin gegen alle Gefahren, welche dieselbe bedrohen, eine sichere Schutzwehr erblicken, so wie die Andern, welche die drückende Lage, in der sich ein großer Theil des Volks befindet, beklagen, welche im Hinblick auf die stets wachsende Staatsschuld und auf die Last der Abgaben, den nahen Sturz, des, nach ihrer Meynung, nur künstlich zusammengehaltenen Gebäudes des Reichthums verkünden, beyde Theile weisen gewöhnlich auf das System der Regierung hin, als die nächste Grundursache der auffallenden Erscheinungen, welche der Zustand Großbritanniens darbietet.

In scharfen Gegensätzen stehen sich hierin, wie es heut zu Tag, in allen, selbst unbedeutenden Dingen, die öffentlich zur Sprache kommen, zu geschehen pflegt, die Meynungen gegenüber.

Die Hauptfrage ist wohl diese: Sind jene Erscheinungen mehr das Resultat der naturgemäßen Entwicklung der Nation, woraus die Maassregeln der Regierung als nothwendig hervorgegangen, oder sind sie mehr das Werk eines Systems, das, den natürlichen Gang der Dinge beherrschend, willkürlich gewählte Zwecke verfolgt.

Daß England unter allen europäischen Ländern für Schifffahrt und Handel die vortheilhafteste Lage habe, darüber ist wohl nur eine Meynung.

Dem Mittelpunkte der nordwestlichen europäischen Küstländer, die sich von Norwegen bis zur Straße von Gibraltar hinziehen, gerade gegenüber gelegen, wird ihm der Verkehr mit allen nördlichen, westlichen und einem Theil der südlichen Nationen Europa's beinahe gleich leicht. Zahlreiche Kanäle und Flüsse, die sich in die Ostsee, den Kanal und die Nordsee ergießen, eröffnen ihm den Markt von Deutschland, Preußen, Frankreich, vom nordwestlichen Rußland und von

Polen bis tief in das Innere dieser Länder. Vom Meere umflossen ist es in seinem Verkehr mit allen andern Völkern auf den Weg zur See beschränkt, und muß daher mehr, wie irgend ein anderes, seine Kraft und Thätigkeit auf die Schifffahrt concentriren.

Als der Handel noch in den engen Grenzen der alten Welt sich bewegte, als die Schifffahrt mehr Küstenfahrt war, und der auswärtige Verkehr der europäischen Völker sich nicht über Kleinasien und Nordafrika ausdehnte, als europäische Kultur ihren Hauptsitz noch tiefer in Süden aufgeschlagen hatte; damals war die Lage der, vom Mittelländischen Meere umflossenen Länder für Handel und Schifffahrt günstiger. Genua und Venedig hatten sie benutzt; Schifffahrt und Seehandel machten sie reich und mächtig. So lange jedoch der Landhandel im großen Verkehr die Hauptrolle spielte, war das Uebergewicht der Seefahrenden Nationen minder bedeutend. Nachdem aber das Feld der Schifffahrt durch die Entdeckung des Vorgebirgs der guten Hoffnung, durch den directen Verkehr mit Hinterasien, durch die Entdeckung von Amerika so unendlich erweitert worden, war die Bahn eröffnet, auf der ein Land, das seine besondere Lage auf diesen Zweig der menschlichen Thätigkeit vorzugsweise angewiesen hatte, zu der erstauenswürdigen Höhe von Reichthum und Macht gelangen konnte, welche Großbritannien in neuern Zeiten erreicht hat. Die Länder des mittelländischen Meeres hörten auf, der Mittelpunct des Seehandels zu seyn, als sich die Schifffahrt auf alle Meere der Welt erstreckte; und als sich der Schwerpunkt europäischer Kultur nach Mitteleuropa senkte, und die Länder, die es umfaßt, mit schnellen Schritten der höheren Entwicklung ihrer geistigen und physischen Kräfte entgegen eilten, mußte der europäische Handel eine andere Richtung nehmen. Der Markt, den die nordwestlichen Küstenländer Europas bilden,

hatte an Bedeutung gewonnen, er war ohne Vergleichung der wichtigste; und es galt, hier den größten Einfluß zu erringen.

Ein Umstand vorzüglich war dazu geeignet Großbritannien, im Kampfe mit den Nationen des Continents allmählig das entscheidende Uebergewicht zu verschaffen.

Die wetteifernden Staaten des festen Landes, 'in naher Berührung unter einander, und dadurch in häufige Kriege verwickelt, mußten ihre Kräfte oft auf eine andere Seite kehren, wurden durch feindliche Invasionen verwüdet und selbst durch glückliches Kriegsgeschick erschöpft, während England durch das Meer getrennt, von dem Strome nicht ergriffen werden, seine ganze ungetheilte Kraft stets auf die Entwicklung seiner natürlichen Anlage verwenden konnte. Es sind wohl wenige Kriege von Bedeutung auf dem festen Lande geführt worden, die England nicht mittelbaren oder unmittelbaren Gewinn brachten. Wurde es selbst in Kämpfe verwickelt, so stritt es auf seinem Elemente mit allen seinen Mitteln, während es die Kräfte seiner Feinde, durch aufgeregte Landkriege zu theilen im Stande war. Einmal errungene Vortheile waren aber einem Nebenbuhler schwer wieder zu entreißen, bey dem jeder Gewinn sich an eine feste Masse anschloß.

Dieselben Verhältnisse, welche der fortschreitenden Erweiterung der englischen Schiffahrt und des Handels zur Grundlage dienten, waren der Entwicklung des Gewerbflusses nicht minder günstig. An den Handel mit fremden Producten knüpfte sich leicht der Absatz der eigenen Industrieerzeugnisse. Der Wachsthum des Handels und der Schiffahrt bringt von selbst in manche Gewerbe eine größere Thätigkeit, und die Reichtümer, die sich nach und nach dadurch anhäufen, mußten in einem Lande, das jedem Bürger den freyen Genuß seines Eigenthums und die Früchte seines Fleißes sichert, zu andern nützlichen Anwendungen überfließen.

Wenn auch, besonders in früheren Zeiten, die Fortschritte der Industrie durch Kriege, die ihr Capitalien entzogen, und durch innere Unruhen, bisweilen gehemmt wurden; so blieb das Land doch seit Jahrhunderten der zerstörenden Einwirkung feindlicher Invasionen unzugänglich, und was eine Generation gebaut hatte, war auch für die folgenden Geschlechter gewonnen.

Nationen und Individuen schreiten in Vermehrung ihres Reichthums auf gleiche Weise vorwärts. Ihre ersten Schritte sind langsam und werden oft durch unbedeutende Hindernisse aufgehalten; haben sie aber einmal eine höhere Stufe erreicht, so wächst ihr Vermögen bis zu einer gewissen Grenze, in steigender geometrischer Progression. So verlief eine große Reihe von Jahren, ehe England zum vollen Genuß der Vortheile gelangte, die ihm seine natürliche Lage früh oder spät zu geben versprach. Seit dem Anfang des vorigen Jahrhunderts nahm aber die Entwicklung seiner Macht und seines Reichthums einen rascheren Gang und je höher es stieg, desto schneller und riesenmäßiger waren seine Fortschritte. Seine wachsende, auf einer soliden Grundlage ruhende Schiffahrt und seine Seemacht, welche, indem sie die Behauptung der Navigationsacte möglich machte, durch diese selbst wieder an Ausdehnung gewann, sodann vorzüglich auch der eigene Besitz zahlreicher Colonien brachten den Handel mit den Erzeugnissen der andern Welttheile immer mehr in seine Hände. Es führte nach einem Durchschnitt der Jahre:

1792 bis 1799 für $8\frac{1}{2}$ Millionen

1800 bis 1812 für 11 Millionen

1814 bis 1816 für 17 Millionen Pf. St.

fremde Producte andern Nationen zu. *)

*) Nach einer während der letzten Parlamentsverhandlungen vorgelegten officiellen Uebersicht. Uebrigens weichen die An-

Dies ist aber nicht die Hauptsache. Großbritannien zahlte insbesondere die Producte, die ihm Amerika zum eigenen Bedarf und zum Zwischenhandel gab, am wohlfeilsten mit den Bedürfnisartikeln dieser neuen Welt, die mehr ackerbauend, ihren Blick auf die Industrieerzeugnisse Europa's richten mußte. Dies Verhältniß legte den Grund zu den wunderbaren Fortschritten brittischer Industrie. Nach einem Durchschnitt der Jahre 1805 bis 1810 empfing Großbritannien jährlich für $21\frac{1}{2}$ Millionen Pfd. Stlg. westindische und nordamerikanische Producte, und führte dagegen, nach einem Durchschnitt der Jahre 1805 bis 1811 jährlich für 21 bis 22 Millionen Pfd. Sterl. eigene Erzeugnisse, meistens Manufacturwaaren nach Amerika und Westindien aus. *)

So knüpfte sich an den Zwischenhandel, der Handel mit

gaben der brittischen Einfuhr und Ausfuhr, bey der Unbestimmtheit der Waarenpreise, häufig von einander ab. Hier ist es nur um Verhältniszahlen zu thun.

*) Nach den, im Jahre 1812 dem Unterhause vorgelegten Berechnungen. Die Ausfuhr brittischer Manufacturwaaren nach Asien ist weit geringer, so wie überhaupt der Handel nach diesem Welttheile dem Verkehr mit Nordamerika und Westindien an Bedeutung sehr nachsteht. Jene Ausfuhr betrug nach dem Durchschnitt der Jahre 1805 bis 1811 nur 3 Millionen, während die Einfuhr asiatischer Producte in dem Zeitraum von 1805 bis 1810 sich jährlich auf 8 Millionen belief. Asien wird dabey noch meistens mit Silber saldirt. Uebrigens haben auf das Verhältniß der Einfuhr und Ausfuhr von und nach Ostindien ohne Zweifel die beträchtlichen Ersparnisse Einfluß, welche brittische Angestellte, in jenem Lande, zu machen Gelegenheit finden, und die früh oder spät nach England fließen.

eigenen Industrieerzeugnissen; zu den Capitalgewinnsten, die jener abwarf, gesellte sich der Vortheil, den die Erweiterung des Markts für den Absatz der letztern gewährt, und die, durch den Zwischenhandel erworbenen und gesammelten Capitalien fanden sogleich eine nützliche Anwendung, die zu seiner Ausdehnung aufs Neue beytragen konnte. Diese, aus dem Uebergewicht der brittischen Schiffahrt entspringenden Vortheile mußten in dem Verkehr Großbritanniens mit andern Nationen des festen Landes eine fühlbare Wirkung äußern.

Wer kennt nicht den Vortheil, den Sicherheit und Ausdehnung des Markts und die Ueberlegenheit an Capitalien der Industrie gewähren?

War den Engländern auch ein Theil des europäischen Markts verschlossen, so stand ihnen die ganze übrige Welt offen, und sie waren daher bey dem Absatz ihrer Industrieerzeugnisse von Zufällen weniger abhängig, als andere Nationen.

Im Bezug der rohen Stoffe für die Erzeugnisse ihres Gewerbfleißes waren sie es ebenmäßig.

Sie konnten wohlfeiler arbeiten, weil die Anhäufung der Capitalien den Zinsfuß herabgedrückt hatte, weil der Fabrikant mit der Hälfte der Prozente sich begnügen konnte, die der Unternehmer einer Industrieanstalt anderwärts frey haben muß, um zu bestehen; sie konnten wohlfeiler arbeiten, weil unermessliche Capitalien in den Händen Einzelner, jene Anstalten im Großen begründeten, welche die Aufgabe, durch Theilung und zweckmäßiges Sineinandergreifen der Arbeiten, die Produktionskosten zu vermindern, auf eine bewundernswürdige und vorher nie gesehene Weise zu lösen vermochten. Je wohlfeiler der Britte, durch seine fortschreitend wachsenden Capitalien unterstützt, produciren konnte, desto ausgebreiteter mußte sein Absatz werden. Von Jahr zu Jahr vermehrte sich die Masse der Waaren, die Großbritannien zum Austausch ge-

gen fremde Producte erzeugte. Die Ausfuhr seiner eigenen Erzeugnisse und Manufacturwaaren stieg besonders seit 1792 in einem erstaunlichen Verhältniß; sie betrug nach einem Durchschnitt der Jahre:

1792 bis 1794	— 16	Millionen Pfund Sterling
1795 — 1804	— 21 bis 22	— — —
1805 — 1808	— 26	— — —
1809 — 1812	— 31	— — —
1814 — 1816	— 38	— — —

Sie stieg daher während des Kriegs, sie stieg während der Continentsperre und stieg nach Wiedereröffnung des Continentalmarkts. Nach einem Durchschnitt der Jahre 1810 bis 1812 wurden allein für 16 M. Pf. St. Baumwollenwaaren ausgeführt.

Aus der fortschreitenden Ausdehnung aller Industriezweige hatte sich aber schon früher ein Verhältniß entwickelt, das England in der Concurrenz mit andern Nationen nachtheilig zu werden drohte. Die stets wachsende Nachfrage nach Arbeiten, der schnelle Zuwachs an Bevölkerung, die vermehrte Consumtion an Lebensmitteln, mit der, die langsamere fortschreitende Agricultur nicht gleichen Schritt halten konnte, die dadurch, abgesehen von andern einwirkenden Verhältnissen, herbeigeführte Theuerung mancher Lebensbedürfnisse, alle diese natürlichen Folgen der zunehmenden industriellen Production, erhöhten den Arbeitslohn und setzten den weitern Fortschritt der Industrie eine Grenze, die für die einzelnen Zweige derselben um so enger gesteckt seyn mußte, je größer der Antheil war, welcher der Händearbeit an der Hervorbringung eines Products zukam.

Auch dieses Hinderniß wußte indessen der Gewerbefleiß und der angehäufte Reichthum Englands in hohem Grade zu überwinden. Die Händearbeit durch mechanische Kräfte zu ersetzen, war

die vorzüglichste Aufgabe für die unermüdete brittische Thätigkeit. Wie weit ihr dies gelang, ist allgemein bekannt, auch wie die unendlich vielen Versuche, welche jeder neuen Erfindung, jeder Verbesserung des Erfundenen vorangiengen, nur denjenigen möglich waren, die im Besitze unermesslicher Reichthümer, an die Verfolgung oft ungewisser Zwecke Millionen setzen, Millionen vorschießen konnten, deren Ersatz sie, obwohl mit reichlichen Zinsen, doch erst in einer Reihe von Jahren erwarten durften. *)

Auch in diesem regen Bestreben, den Gebrauch menschlicher Arbeiten durch Anwendung mechanischer Mittel zu beschränken, wurden die Engländer durch den Besitz eines Fossils, der Steinkohlen unterstützt, welche die Natur glücklicher Weise gerade an dem Orte in ungeheurer Menge niedergelegt hatte, wo die ausgedehnteste Benutzung derselben, durch das Zusammentreffen so vieler anderer Verhältnisse, möglichst begünstigt ward.

Auf einer festen und natürlichen, nicht künstlich gebauten Grundlage beruht also das Uebergewicht, das England im Handel, in der Schiffahrt und in der Erzeugung mancher Industrieproducte, in dem großen Weltverkehr, erlangt hat; die Richtung, welche die gesammte Kraft der Nation genommen, ist naturgemäß, und ihr überwiegender Reichthum eine natürliche Folge der in mehrfacher Hinsicht günstigen Lage des Landes. Daß Großbritannien in schneller Entwicklung seiner

*) Man erzählt, daß Watt, der berühmte Verbesserer der Dampfmaschinen oft in einer Woche 600 Pf. St. bloß zu solchen Versuchen verwendet hat. Die Erfindungspatente sichern jedem glücklichen Erfinder die Früchte seiner Bemühungen, seiner Geschicklichkeit und seines Capitalaufwands.

Kräfte den übrigen Nationen voraneilte, verdankt es eben so sehr seiner Staatsverfassung, die es im Innern vor manchem Unheil bewahrte, das anderwärts die Fortschritte des Nationalwohlstands hemmte, als jener Lage, welche das einmal errungene Gut, gegen jede, von Außen kommende, gewaltsame Vernichtung oder Schmälerung schützte.

Alles, was aber bey einer Vergleichung des ökonomischen Zustands Englands, mit dem Zustande anderer europäischen Nationen, uns auffallend erscheint, sein Papierwesen, die Höhe der Steuern, die wachsende Staatsschuld, die Theuerung aller Lebensmittel, die ungeheure Zahl der Armen, alle diese Erscheinungen stehen im engsten Zusammenhang mit dem Wachsthum des Handels und der Industrie, und mit dem überwiegenden Reichthum des Landes.

I. Brittisches Papiergeldsystem.

Auffallend bey dem ersten Anblick erscheint es allerdings nach allen Erfahrungen, die wir in frühern und spätern Zeiten, auf dem festen Lande, gemacht haben, wie ein Papiergeld, das gegen Metallmünze von gesetzlichem Schrot und Korn, nicht umsehbar war, und von dem es noch jetzt gewiß ist, daß die zu seiner vollständigen Einlösung erforderlichen baaren Vorräthe gar nicht im Lande vorhanden sind, — wie ein solches Papiergeld sich, eine Reihe von 20 Jahren hindurch, erhalten und fortschreitend vermehrt werden konnte, ob-

ne im Verhältniß zu den edlen Metallen eine sehr bedeutende Herabwürdigung zu erleiden. *)

*) Vor der Banckrestriction waren 10 bis 12 Millionen Pfund Sterling englischer Banknoten im Umlauf, und in den Jahren 1814 bis 1816, nicht weniger als 28 bis 31 Millionen. Der Betrag dieser Nationalbanknoten soll sich in der Regel der Hälfte der Summe nähern, welche an Steuern aller Art in den Staatschatz fließt. In dem Zeitraum von 1812 bis 1817 belief sich die Totalsumme sämtlicher Noten der englischen und aller Provinzialbanken, nach den verschiedenen Angaben, auf 58 bis 65 Millionen Pf. St.

Der Marktpreis der Warren erhielt sich lange Zeit hindurch um 10 bis 15 Procent, bisweilen sogar um 20 Procent über dem Münzpreise, so wie der Londoner Wechselkurs auf Paris häufig und anhaltend auf 18 Franken, also um 25 Proc. unter Pari, und noch tiefer, gefallen war. Gleiches Verhältniß war im Hamburger Course eingetreten. Im Jahre 1817 stieg der Cours gegen Paris auf 25 und gegenwärtig, im Monat October d. J. steht derselbe auf 24. 50, also immer noch über Pari; der Hamburger hob sich auf 34 bis 35.

Die Frage, in wie fern aus einem nachtheiligen Wechselcourse, und aus dem Steigen des Marktpreises der Gold- und Silberbarren über den Münzpreis, auf die Herabwürdigung der Circulation geschlossen werden kann, war in England lange ein Gegenstand gründlicher Untersuchungen. Um hierüber ein Urtheil zu fällen, muß man folgende Verhältnisse bemerken:

1) Aus jedem Steigen des Marktpreises der Warren über den Münzpreis kann, eben so wenig, wie aus jedem Fallen des auswärtigen Wechselurses, auf eine Herabwürdigung der Circulation geschlossen werden, da beyde Er-

Bei einer nähern Betrachtung der Umstände, unter wel-

scheinungen auch bey einem freyen Umlaufe von umsehbaren Noten, und bey unverändert stehendem Münzfuß häufig vorkommen.

2) Aus dem Umstande, daß zu einer Zeit bey einem geringern Betrage der umlaufenden Noten, der Wechselkurs für Großbritannien schlecht, und zu einer andern Zeit, nachdem die Notenmasse vermehrt worden, besser stand, folgt noch nicht, daß die Circulation in der ersten Periode nicht herabgewürdigt war, weil es dabey, auf das wahre Bedürfniß des Verkehrs ankommt, welches nach der Ausdehnung und Lebhaftigkeit des Handels wechselt. So kam man z. B. durch die Thatsache, daß im Jahre 1811, als 24½ Mill. Pf. St. englische Banknoten im Umlaufe waren, der Cours auf Paris 18, und auf Hamburg 24 betrug, und daß jener im Jahre 1815, nachdem 4 Mill. Pf. St. Noten dazu gekommen waren, auf 22, und letzterer auf 32 stieg, keineswegs, wie im Jahre 1815 der Kanzler der Schatzkammer versucht hat, den Beweis herstellen, daß die Circulation im Jahre 1811 nicht wirklich eine Herabwürdigung erlitten hatte.

3) Der Wechselkurs kann nach den Coursblättern al pari und selbst höher als Pari stehen, und dennoch kann eine Verschlechterung der Circulation statt finden, in so fernnehmlich der reelle Wechselkurs für Großbritannien noch günstiger wäre. Mit andern Worten: die Verschlechterung der Circulation bewirkt, daß ein günstiger Wechselkurs um den Betrag der Herabwürdigung minder günstig und ein nachtheiliger um denselben Betrag noch niedriger notirt wird.

So wäre z. B. möglich, daß gegenwärtig der reelle Londoner Cours auf Paris zum Vortheil Großbritanniens um 8 Procent über Pari stünde, aber nur zu 2 Proc.

Wenn diese Erscheinung statt fand, verschwindet aber die Ueberschussung.

über Pari notirt wurde, wenn die Herabwürdigung der brittischen Circulation 6 Procent betrüge.

- 4) Da wo der Barrenpreis bedeutend sich über den Münzpreis erhebt, und der auswärtige Wechselkurs um viele Procente unter Pari steht, und diese Verhältnisse, unter dem Wechsel mannigfaltiger Umstände, ziemlich gleich bleiben, kann man mit Sicherheit auf eine Herabwürdigung der Circulation schließen.

So lange die Bank baar bezahlt, kann der Marktpreis nie um mehr als einige Procente über den Münzpreis steigen, weil durch Einschmelzung des Metallgeldes, und durch Realisirung der Banknoten, welche sogleich wieder zurückstießen, so wie sie die Bank ausgegeben hat, sich das Gleichgewicht beständig herzustellen strebt. Wenn daher nach Einstellung der baaren Zahlung das Misverhältniß auch wächst, so kann darnach zwar annähernd, aber nicht genau, eine etwaige Depreciation der Circulation bemessen werden.

Dagegen hat die Verschlechterung des Wechselurses, in so ferne sie als Wirkung einer ungünstigen Handelsbalanz anzusehen ist, da eine Grenze, wo sie die Kosten der Baarsendung übersteigt, die von London nach dem Continent auf höchstens 8 bis 10 Procente angenommen werden; und da das schuldende Land, bey einem ungünstigen Wechselurse, dem Creditirenden alle Waaren wohlfeiler anbieten kann, und für ersteres alle Waaren des creditirenden Landes theurer werden, so kann die Abweichung vom Pari, wenn nicht eine Herabwürdigung der Circulation oder gewaltsame Hemmungen des Verkehrs zugleich einen Einfluß ausüben, nicht lange auf der äußersten Grenze stehen bleiben. Eine vermehrte Ausfuhr oder verminderte Einfuhr wird die Differenz bald ausgleichen oder wenigstens herabsetzen.

Je ausgedehnter die Handelsgeschäfte eines Landes werden, desto ausgebreiteter wird auch das Bedürfniß der Papier-

Aus diesen Gründen dürfte man den englischen Wechselcurs, der seit 1799 häufig so bedeutend, und so anhaltend, bisweilen selbst unter günstigen Umständen nachtheilig für Großbritannien blieb, allerdings zum Theile der Herabwürdigung seiner Circulation zuschreiben.

Ueber 15 Procent wird diese in der ungünstigsten Periode nicht betragen haben, wenn gleich der Cours viel tiefer unter Pari gefallen war; denn unstreitig hatten die starken Zahlungen, die Großbritannien für Subsidien und Kriegskosten nach dem Continent machen mußte, einen mächtigen Einfluß. So war z. B. der reelle Wechselcurs im Jahre 1811 gegen das feste Land, vielleicht nur 10 Procent unter Pari zum Nachtheil Großbritanniens, er wurde aber gegen Paris auf 25 Procent (bey 18 Franken) notirt, wenn die Herabwürdigung der Noten 15 Proc. betrug.

Im Februar 1815, wo der Barrenpreis des Silbers um 15 Proc. über dem Münzpreise stand, ist dagegen der reelle Wechselcurs, ohne Zweifel für Großbritannien günstig, vielleicht 7 Proc. über Pari gewesen, ohneachtet er auf Paris zu 22, also 8 Proc. unter Pari, zum Nachtheil von London, notirt wurde. Gleiches Verhältniß trat damals gegen Hamburg ein, indem er auf 32 also ebenfalls scheinbar um 8 Proc. unter Pari stand.

Da wo eine wirkliche Depreciation, sey es in Gefolge einer Verschlechterung des Münzfußes, einer ausschweifenden Papiercreation oder eines allgemeinen Mißtrauens eintritt, steigt gleichmäßig mit dem Marktpreise des Goldes und Silbers, auch der laufende Preis aller übrigen Waaren, in so ferne er in dem herabgewürdigten Gelde ausgedrückt wird. —

circulatio. D
men sind, die
ist auch das A
Schwung des
für die G
galtung v
weitschiffen
ist nur du
übrigen P
ge zugleich
hat wegen
angehören
nung erwer
Hältnisse, a
werden sie
Theilen d
und Min
auf Rech
Kaufleute
lich sind
berungen,
den fliegen
mit bedeu
Man hat
sich deren
Pfund Sta
ten Theil
bleiben noch

*) H. T.
L. S.
verfügt

circulation. Dieß lehrt die Erfahrung. Je größer die Summen sind, die gezahlt und empfangen werden, desto größer ist auch das Bestreben, durch Mittelspersonen den wirklichen Gebrauch des Geldes zu ersparen. Dieses Bestreben sucht für die Geldgeschäfte einen Centralpunct, wo die Ausgleichung von Schuld und Forderung am leichtesten und wohlfeilsten vor sich gehen kann. Die Hauptstadt Englands ist nun durch ihre Lage, die leichte Communication mit den übrigen Handelsplätzen, ihren Reichthum und ihre Volksmenge zugleich der Mittelpunct des großen Verkehrs. London hat wegen der Ausdehnung seines eignen Handels, wegen der ungeheuren Bedürfnisse seiner Bevölkerung, für eigene Rechnung enorme Zahlungen zu machen. In dem nemlichen Verhältnisse, als sich an einem Orte die Geschäfte vermehren, werden sie auch leichter und wohlfeiler verrichtet. Aus allen Theilen des Königreichs werden Wechsel nach London gezogen und Nimesen dahin gesendet. Beynahe alle fremden Wechsel auf Rechnung der, in anderen englischen Städten wohnenden, Kaufleute werden auf London zahlbar angewiesen. Unermesslich sind daher die Zahlungen, die dort geleistet, die Forderungen, die dort befriedigt werden müssen. In wenigen Händen fließen alle Wechselgeschäfte zusammen, da dieselben nur mit bedeutenden Fonds vortheilhaft betrieben werden können. *) Man hat berechnet, daß 46 Privatbankiers, und es befinden sich deren 71 in London, täglich im Durchschnitte 4,700,000 Pfund Sterling zu zahlen haben, wovon sie freylich den größten Theil durch gegenseitige Abrechnung berichtigen, aber immer bleiben noch ungeheure Summen übrig, die der Eine dem An-

*) H. Thornton über Papiercredit. Capit. 4. Uebers. von L. H. Jacob. Dieser Schriftsteller wurde überhaupt hier vorzüglich benutzt.

dem hinauszuzahlen hat. Bey dieser Ausdehnung der Geschäfte, bey diesem Zusammendrängen derselben in wenigen Händen, ist es leicht begreiflich, daß selbst Gold- und Silbermünzen, als unbehülfliches Circulationsmittel, dem leicht beweglichen Papiergelde weichen müssen. Das letztere ist für einen solchen unermesslichen Geldverkehr ein unentbehrliches Bedürfnis, und eine neue Quelle des Reichthums, indem es den kostbaren Gebrauch der edlen Metalle, in hohem Grade beschränkt.

Wenn man bedenkt, daß die Summe aller Circulationsmittel, nach glaubwürdiger Schätzung, höchstens sich auf 80 Millionen Pfund beläuft, *) das jährlich neu geschaffene Eigenthum aber wenigstens 300 Millionen Pfund beträgt, und erwägt, durch wie viele Hände so manche Producte laufen, bis sie zum Verbräuche zubereitet, durch den großen und kleinen Verkehr zuletzt dem Verzehrern zukommen, und welche bedeutende Summe jährlich die Regierung einnimmt und ausgiebt; so mag man sich einen Begriff von der Geschwindigkeit des Umlaufs machen, einer Geschwindigkeit, deren ohne Zweifel eine gleiche Masse vor Metallgeld nicht fähig wäre.

Die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit des Papiers zum großen Geldverkehr, die Ueberzeugung von den unermesslichen Fonds, die sich in den Händen derjenigen befinden, die den vorzüglichsten Gebrauch davon machen, mußte jede Betrachtung des Mißtrauens überwiegen, die aus der, durch außerordentlich vorübergehende Ereignisse herbeugeführten, Einstellung der baaren Bankzahlungen entspringen konnte. Nur die Herabwürdigung hatte man zu fürchten, die aus einer übertriebenen Vermehrung der Noten, oder aus einer Abnahme des Bedarfs durch Vermin-

*) Colquhoun schätzte im Jahre 1813 die Summe des umlaufenden baaren Geldes, das unter obigen 80 Millionen enthalten ist, auf 15 Mil. Pf. St. Diese Angabe war wahrsch einlich übertrieben.

berung der Handelsgeschäfte entstehen müßte. Von der Regierung war aber in jener Hinsicht nichts zu befürchten, da die englische Bank ganz unabhängig von der vollziehenden Gewalt ist, und die zahlreichen Actionnairs, welchen die Controlle der Directoren zusieht, ihres Interesses wegen nicht leicht eine ausschweifende Vermehrung der Noten zugeben werden; denn ihre, in der Bank liegenden Fonds, sind gegen ihr übriges Vermögen nicht so bedeutend, daß der Gewinn der erhöhten Dividende sie für den Verlust, den jedem wohlhabenden Manne ein allgemeines Sinken des Credits zu bringen droht, entschädigen könnte. Das Kapital der Bank, das Colquhoun im Jahr 1812 auf 25 Millionen Pfund Sterlinge schätzte, ist nemlich unter 25,000 Eigenthümer vertheilt. *)

Die Verpflichtung der Bank, ihre Noten mit baarem Gelde einzulösen, ist daher kein unbedingt wesentliches Erforderniß zur Erhaltung des Papiercredits; sie gewährt nur eine höhere Sicherheit gegen jeden möglichen Versuch, die Masse des Papiers über das wahre Bedürfniß des Verkehrs zu vermehren und macht es möglich, die Grenze zuverlässiger zu erkennen, welche die Papiercirculation nicht überschreiten darf. Nur zur Vervollkommnung seines Papierystems sehnt sich der Britte nach der unbedingten Aufhebung der Bankrestri-

*) Das Stammkapital der englischen Bank betrug im Jahre 1797, wo sie einen Ueberschuß von 3 bis 4 Millionen gehabt haben soll, ohngefähr $11\frac{1}{2}$ Millionen Pfund. Die Gewinnste die sie seit Aufhebung der Baarzahlung gemacht hat, sind daher allerdings sehr bedeutend, und werden für den Zeitraum von 1797 bis 1816 sogar auf 21 Millionen geschätzt. Die Bankactien stiegen von 126 bis auf 220 und noch höher. Im Jahre 1816 ward das Stammkapital um 25 Procent vermehrt.

tion. Sie wird ohne Zweifel bald erfolgen, wenn Wahrscheinlichkeit und ausdrückliche Zusage nicht trügen. Bey dem großen Bedürfnis an Papier in gewöhnlichen Zeiten wird aber die englische Bank nie gegen einen Mangel an Guineen vollkommen gesichert bleiben.

Außerordentliche Ereignisse können, ganz unabhängig von einer ausschweifenden Notenvermehrung, eine solche ungewöhnliche Nachfrage nach Gold herbeiführen, welche die Bank, bey all ihrem Reichthum, und wäre auch der ganze Betrag ihrer umlaufenden Zettel in baarem Gelde hinterlegt, dennoch zu befriedigen nicht vermöchte. Immer ist eine ungünstige Handelsbilanz von einem stärkeren Begehren nach edlen Metallen begleitet, und leicht steigert dieselbe den Marktpreis des Goldes über den Münzpreis, verursacht ein Einschmelzen der Guineen zu Barren, zum Zwecke der Ausfuhr. Auf die gewöhnlichen Schwankungen jener Handelsbilanz und dieser Preisveränderungen, die das Resultat der stets wechselnden natürlichen Verkehrsverhältnisse sind, muß der Zustand der Circulation berechnet seyn, soll er nicht an einem innern Gebrechen leiden.

Eine außerordentliche Korneinfuhr, die, in einem ganz ungewöhnlich unglücklichen Mißjahre, die jährlich erwachsende Schuld für ausländische Bedürfnisse um 6 bis 8 Millionen Pfund Sterl. erhöhen kann, oder ungeheure auswärtige Zahlungen für Subsidien und Kriegskosten, die dem Handel ganz fremd, in manchen Jahren schon 15 bis 30 Millionen Pfund betragen haben, solche Ursachen eines ungünstigen Wechselcurses wirken aber so mächtig auf den regelmäßigen Zustand der Circulation ein, daß Störungen, Erschütterungen und Nachtheile irgend einer Art unvermeidlich sind.

Wenn dann die Noten, in großer Menge, zur Einlösung gegen baares Geld präsentirt werden, so hat die Bank die Wahl, entweder dieselben ganz oder zum Theil durch Anleihen wieder

auszugeben, oder jedes Ansuchen der Handelsleute und der Regierung um Discout von der Hand zu weisen.

Geschieht jenes, so strömen die ausgegebenen Zettel stets wieder zur Bank zurück, welche bey längerem Andauern der ungünstigen Verhältnisse die nemliche Note 10 und 20mal einzulösen, 10 und 20mal die Kosten tragen muß, die der Einkauf und die Ausprägung des Goldes erfordern; und wenn der Marktpreis der Barren von dem Münzpreis auch nur um 2 bis 3 Procente abweicht, so wird sich dieser Verlust bey jeder Note, welche die Bank der Circulation wieder zu geben sich entschließt, 10 und 20mal wiederholen.

Werden dagegen die eingelösten Zettel zurückbehalten, entzieht die Bank dem Handelsstande, den Provinzialbanken und der Regierung ihre gewohnte Hülfe; so tritt eine allgemeine Zahlungsoverlegenheit ein. Das Geld, welches die Banknoten abgelöst hat, floß in das Ausland, und was etwa davon im Lande blieb, circulirt langsamer als das verschwundene Papier. Der Mangel an Zahlungsmitteln wird nun das bedeutendere Uebel, allgemeiner Miscredit, der daraus entspringt, wirkt auf die Vergrößerung des Uebels zurück, und die Stockung aller Geschäfte des Handels und der Industrie ist das letzte Resultat.

In diesem Kampfe der stets erneuerten Nachfrage nach Noten, zum Behuf des inländischen Verkehrs, mit dem ungestümen Andringen der Schmelzer, welche die, in die Circulation zurückkehrenden Noten, gegen Guineen stets umwechseln, hat die Bank daher die Alternative, entweder sich selbst zu opfern, die ganze Ungunst der Handelsbilanz auf sich zu nehmen, oder durch Einstellung ihrer Discoutgeschäfte den innern Verkehr den heftigsten Erschütterungen Preis zu geben.

Unter solchen Umständen erscheint die Einstellung der baaren Zahlung, als das einzige Rettungsmittel. Die ungünstige Handelsbilanz wird alsdann länger fortdauern, aber die Nachtheile

werden sich auf einen längeren Zeitraum vertheilen, und an die Stelle einer momentanen übermäßigen Geldexportation, welche das Gleichgewicht früher hergestellt, aber auch eine gefährliche Crisis im ganzen Geldsystem herbeygeführt hätte, wird eine regelmäßige, durch die Ungunst des auswärtigen Wechselcurses begünstigte stärkere Waarenausfuhr treten.

Wenn der Einfluß außerordentlicher Ereignisse aufgehört hat, so wird es der Bank um so leichter das, dem natürlichen Zustande der Dinge entsprechende Verhältniß in der Circulation des Metall- und Papiergeldes wieder herzustellen und zu erhalten, da der Verkehr vergleichungsweise von dem erstern keine sehr beträchtliche Summe bedarf. Sie hat alsdann nur den Betrag der umlaufenden Noten etwas einzuschränken und schnell wird die Nachfrage nach Geld, dessen Preis steigern, den Wechselkurs heben, und fremdes Gold auf den Markt führen. *)

Mittlerweile läßt sich das Bedürfniß des kleinen Verkehrs an klingender Münze nicht anders stillen, als durch Ausgabe eines Hülfgeldes, das unter dem gesetzlichen Münzfuße, und etwas höher als der Marktpreis des Silbers stehen muß, um das Einschmelzen zu verhüten, und das nicht den Charakter eines bleibenden Nationalgeldes annehmen, sondern nur als ein

*) Man kann vielleicht diese Behauptung durch die Thatsache unterstützen, daß bald nach Einstellung der Baarzahlung, durch eine ängstliche Verminderung der Noten, der Lendener Kurs auf Hamburg von 34 bis 35, auf 38, also um ohngefähr 10 Proc. über Pari stieg, doch läßt diese Erscheinung noch eine andere Erklärung zu. Uebrigens liegt in der Behauptung der Opposition, daß der auswärtige Wechselkurs und der Gold- und Silberpreis von den Bankoperationen abhängen, unstreitig viel Wahres.

vorübergehender Nothbehelf gelten darf. In dieser Hinsicht ist jene Maaßregel, welche die Bank zur Ausprägung und Emission solcher Hülfsmünzen ermächtigte, nur in so ferne zu tabeln, als die Abweichung des Marktpreises des Silbers vom Münzpreise nicht ausschließlich die Wirkung der fortdauernd ungünstigen Handelsbilanz war, sondern daran auch der Herabwürdigung der Circulation durch ausschweifende Vermehrung der Noten ein Antheil zukam, in so ferne also, daß, durch die Natur der Sache gegebene Maaß und Ziel überschritten wurde; was allerdings geschehen seyn mag. *)

Solche Excesse in der Anwendung, können aber der allgemeinen Gültigkeit der Grundsätze keinen Eintrag thun; und im Allgemeinen darf man nun wohl behaupten, daß es vielleicht, obgleich die Umsehbarkeit der Noten gegen baares Geld von gesetzmäßigem Schrot und Korn, eine nothwendige Bedingung eines vollkommenen Geldsystems ist, bey der, mit der Entwicklung des Handels fortschreitenden Ausbildung des Papierwesens, eine Grenze gibt, wo es stehende Politik werden muß, bey allen jenen außerordentlichen Vorfällen, die auf ganz ungewöhnliche

*) Im Jahre 1797 setzte die Bank Piaster zu 4 Schl. 9 P. in Umlauf deren innerer Werth, nach dem gesetzlichen Münzfuß, die Unze Silber zu 5 Schl. 2 P. oder 6 Fr. 10 cent. gerechnet, nur 4 Schl. 6 P. war. Im Jahr 1811 wurde der Preis jener Piaster auf 5 Schl. 6 P. (6 Franken 60 cent.) gesetzt, so daß der Verlust gegen den Münzfuß ohngefähr $\frac{1}{3}$ betrug. Die englischen Bankmünzen wurden zuletzt zu 6 Schl. 8 P. Die Unze und die irischen gar zu 7 Schl. 3 P. ausgeprägt. Die im Jahr 1816 in der K. Münze neugeprägten Schillinge sind nur ohngefähr 6 Proc. leichter, als die alten wichtigsten.

Weise auf die Handelsbilanz einwirken, die baaren Bankzahlungen einzustellen, *) und zur Befriedigung des Bedürfnisses an baarem Gelde, das der kleine Verkehr fortdauernd in Anspruch nimmt, jene Maafregeln zu ergreifen, wovon so eben die Rede war.

Es ist noch ein Umstand zu erörtern.

Wenn aus Veranlassung außerordentlicher Begebenheiten eine ungünstige Handelsbilanz das baare Geld in großen Summen in das Ausland zieht, und bey einer solchen Crisis der Umlauf des Geldes im Innern stockt, eine gleich große

*) Die Verhältnisse können sich freylich einmal bleibend ändern, die Handelsgeschäfte können sich vermindern, eine große Masse von Papier kann entbehrlich werden, und die Mittel zu deren Einlösung können dauernd und ganz und gar fehlen, und dann wird der Sturz um so gefährlicher seyn, je höher die Nation in ihrer Entwicklung gestiegen war. Es ist möglich sich gegen ein solches Unglück zu bewahren, man kann freywillig herabsteigen von der höhern Stufe der Entwicklung, man kann in gewöhnlichen Zeiten den Gebrauch des öffentlichen Papiers gewaltsam einschränken! Aber soll man ausschlagen reich zu werden, weil man wieder arm werden kann? Wir fragen ob vielleicht Großbritannien nicht gerade durch sein Geldsystem in den ungeheuren Anstrengungen, die es eine lange Reihe von Jahren hindurch gemacht hat, kräftig unterstützt wurde. Diese wichtige Frage wäre einer gründlichen Untersuchung würdig. Nur da, wo die Bedingungen eines solchen Papiersystems nicht vorhanden sind, würde eine gewaltsame, oder durch künstliche Mittel bewirkte Einführung desselben gewisses Unheil stiften und in alle bürgerliche Verhältnisse Zerrüttung bringen.

Summe daher zu den Zahlungen nicht mehr hinreicht, die bey mehr beschleunigter Circulation damit bewerkstelligt werden konnten, die Masse der Handelsgeschäfte und der zu leistenden Zahlungen aber gleich bleibt oder noch wächst; so kann sogar, bey steigender Nachfrage nach baarem Gelde, und mit der Einstellung der baaren Bankzahlung, zugleich die Nothwendigkeit einer successiven Papiervermehrung eintreten. Als im Jahre 1793, bey den damaligen bekannten Vorfällen, zuerst Nachfrage nach Guineen, dann zauderndes Zurückhalten der Zahlungsmittel zur Sicherung gegen unvorher gesehene Ereignisse, dann eine allgemeine Zahlungsverlegenheit und zuletzt ein allgemeines Sinken des Credits entstanden war, und die Bankdirectoren die, damals ziemlich beschränkte, Summe ihrer Zettel nicht vermehren wollten; so gelang es der Regierung das Uebel durch Erschaffung eines neuen Papiers, der Schatzkammerscheine, zu heilen: und nachdem seit 1797 die baaren Bankzahlungen eingestellt worden waren, von Jahr zu Jahr der Handel und die Production Großbritanniens an Umfang aber gewannen; so wuchs auch die Nachfrage nach Circulationsmitteln und die Masse der Noten wurde seither beynabe verdreyfacht, sie mußte schon deshalb vermehrt werden, weil durch den erzwungenen Cours der Noten, der Gebrauch des Metallgeldes noch mehr beschränkt ward. Die Einstellung der baaren Zahlungen blieb immer ein Uebel, weil keine vollkommene Gewähr gegen eine unverhältnißmäßige Ausgabe von Banknoten vorhanden war; allein sie konnte im gleichen Grade die nachtheiligen Folgen nicht haben, die man anderwärts bey dem erzwungenen Course eines, nicht umsehbaren Papiers wahrgenommen hätte, nicht nur, weil wirklich das wahre Bedürfniß des Verkehrs nie sehr bedeutend überschritten wurde, sondern weil das Papierssystem überhaupt ein, in dem ökonomischen Zustande des Landes tief begründetes Be-

bürniß ist, weil auf der Stufe der Entwicklung, welche Großbritannien erreicht hat, Gold und Silber allein, den Forderungen seines Verkehrs nicht mehr entsprechen, weil auch dann, wenn die Umsetzbarkeit der Noten besteht, dennoch von freyen Stücken das Papier, als nothwendiges Handelsvehikel, bey weitem, den größten Theil des umlaufenden Geldes bilden, und die edlen Metalle zum bloßen Regulator desselben herabsinken werden. So wie also ein Land, das sich in diesem Falle befindet, eher der Gefahr ausgesetzt ist, bey einem momentanen Abfluß des Metalls, die Umsetzbarkeit seiner Geldzeichen bedroht zu sehen, so hat es auch, wenn die Baarzahlung stockt, keine sehr bedeutenden üblen Folgen zu befürchten, so lange nur die Summe aller Circulationsmittel das wahre Bedürfniß nicht übersteigt, und kann, wenn die Umstände sich geändert haben, dann um so leichter und schneller das richtige Verhältniß zwischen Metallgeld und Papier wieder herstellen. Wo aber Gold und Silber mit Leichtigkeit die Functionen des Geldes verrichten, wo bey dem freyen Gebrauche der Noten eine verhältnißmäßig sehr unbedeutende Menge desselben neben dem baaren Gelde im Umlauf seyn würde, da wird auch kein Zwangsmittel im Stande seyn, das natürliche Mißtrauen zu besiegen, das ein gegen alles Bedürfniß aufgedrungenes, und der natürlichen Entwicklung voraneilendes, Papiersystem erzeugen und nähren würde. *) Gewiß

*) D. h. es wird eher der Verkehr leiden, Handel und Wandel werden eher stocken, die Masse der Geschäfte und folgeweise das Bedürfniß an Circulationsmittel wird sich eher vermindern, als daß der Werth der Geldzeichen auf eine Höhe stiege, welche dem Bedürfniß des Verkehrs, bey einem, Vertrauen erweckenden Zustand der Dinge entsprechend wäre.

hängt dabey nicht Alles von dem Verhältniß der circulirenden Geldzeichen zu der ganzen Summe von Zahlungsmitteln ab, deren der Verkehr bedarf, und man kann vielleicht sagen, daß die Nachtheile eines solchen, nicht umsehbaren Papiergeldes sich zugleich nach dem Verhältniß richten, das zwischen dem Betrage der zwangsweise umlaufenden, und das baare Geld, durch den erzwungenen Cours, verdrängenden Noten, und der Masse an Papier besteht, das bey der freyen und durch die Umsefbarkeit bedingten Umlauf desselben, vorhanden seyn würde. Oder glaubt man, daß einem Lande, dessen Handel höchstens eine, dem zwanzigsten oder fünfzigsten Theile des ganzen Circulationsbedarfs gleichkommende Notenmenge ertragen könnte, glaubt man etwa, daß einem solchen Lande das brittische Geldsystem, mit erzwungenem Course der Zettel und mit Einstellung der baaren Zahlungen, auch bey einer Beschränkung des Papiers auf die Hälfte des ganzen Circulationsbedarfs nicht größere Nachtheile bringen würde, als dasselbe Großbritannien zufügen konnte, wo sich nach Aufhebung der Bankrestriction aller Wahrscheinlichkeit nach von selbst zweymal mehr Papier im Umlaufe erhalten wird, als das, alsdann circulirende baare Geld betragen dürfte. *) Diese Bemerkung ist, vielleicht

In solchen Ländern können die obenberührten Verhältnisse, bey einer momentanen ungünstigen Handelsbilanz, nicht eintreten. Diese letztere wird zwar auch eine vermehrte Nachfrage nach Gold und Silber erzeugen, aber eine Einschränkung des Papiers, die Verminderung der Discoutgeschäfte bey der Bank, kann zu deren Sicherung gegen einen beträchtlichen Verlust, unbedenklich stattfinden, und wird um so weniger fühlbar seyn, je unbedeutender das gewöhnliche Papierbedürfniß war.

*) Wenn man bedenkt, daß vor der Bankrestriction, na-

nicht überflüssig, um gefährliche Folgerungen anzudeuten, die aus den Erfahrungen abgeleitet werden könnten, womit uns

mentlich im Jahre 1795 schon ohngefähr 12 Millionen englischer Banknoten, und wahrscheinlich eben so viele Provinzialnoten, also im Ganzen 24 Millionen Pfund Sterling im Umlauf waren, und erwägt, daß die Handelsgeschäfte Großbritanniens seither beträchtlich zugenommen haben, wie dann z. B. die Ausfuhr, welche von 1793 bis 1797 im Durchschnitt 24 Millionen Pf. betrug, nach einem Durchschnitt der Jahre 1814 bis 1816 auf 56 Millionen gestiegen ist, so darf man gewiß voraussetzen, daß von den 58 bis 65 Millionen Noten, welche während der Restrictionszeit umliefen, nach unbedingtster Herstellung der baaren Bankzahlung, keine sehr bedeutende Summe aus der Circulation verschwinden wird. Nehme man auch an, daß nur 53 Millionen im Umlaufe bleiben, und nehme man ferner als ganzen Circulationsbedarf, die oben erwähnte Schätzung von 80 Mill. Pf. St. an, so würde, ohne die Stocks- und übrigen Papiere zu rechnen, sich der Papierlauf zum ganzen Circulationsbedarf wie 66 : 100 verhalten. Nach dem gegenwärtigen Stande des englischen Curses und nach dem Betrage der gegenwärtig circulirenden Notenmasse, ist die erste Annahme gewiß nicht gewagt, und bey jener wahrscheinlich übertriebenen Schätzung des Circulationsbedarfs kann man, aus dem Grunde stehen bleiben, weil zur Ablösung einer bestimmten Summe von Noten aus der Circulation, eine größere Summe Metallgeldes, we. gen dessen langsameren Umlaufs, erforderlich ist.

Die französische Bank glaubt mit 100 Millionen Franken ihrer Billets das Bedürfnis der Circulation befriedigen zu können. (Moniteur vom 5ten Febr. 1817. Protocoll der Generalversammlung der Bankactionnaires).

die merkwürdige Geschichte des brittischen Geldwesens bereichert hat. In der Anwendung der allgemeinen Grundsätze über die:

Gebe man nun auch zu, daß es dieser Bank nach hergestelltem vollkommenen Vertrauen und bey einer, der englischen ähnlichen Einrichtung, gelingen dürfte 300 bis 400 Mill. Franken Papier im freyen Umlauf zu erhalten; gebe man ferner zu, daß gegenwärtig die Summe des circulirenden Metallgeldes sich nicht viel höher belaufe, als Necker schon angenommen hatte, nemlich auf 2200 bis 2500 Millionen Franken; so würde das Bankpapier kaum 11 bis 15 Procente des ganzen Circulationsbedarfs betragen. Unter diesen Voraussetzungen verhielte sich die Fähigkeit Frankreichs dem öffentlichen Papier eine Stelle in der Geldcirculation einzuräumen, zur gleichen Fähigkeit Großbritanniens wie 1. 4 bis 6; das Verhältniß ist aber gegenwärtig wie 1 : 14.

Es ist nicht sonderbar, daß ohnerachtet des erstaunlichen Reichthums und der ungeheuren Ausdehnung der Handelsgeschäfte Großbritanniens, dennoch sein Bedürfniß an Circulationsmittel mit 1920 Millionen Franken (80 Mill. Pf. St.) geringer ist, als das Bedürfniß des französischen Verkehrs; wenn man bedenkt:

1) daß große Zahlungen häufig mit Staatspapieren, Stocks- und Schatzkammerscheine geleistet werden, die jedoch als Zinsen tragend, sehr langsam umlaufen;

2) daß Noten viel rascher als Metallgeld circuliren, und eine gleiche Summe Geldes (Metall oder Papier) zu einer desto größeren Menge von Zahlungen hinreicht, je größer die Geschwindigkeit des Umlaufs ist;

3) daß Handel und Gewerbe zwar im Ganzen in Großbritannien beträchtlicher sind, aber die Geschäfte, bey der ungleichen Vertheilung des Reichthums, sich verhältnißmäßig in wenigern Händen concentriren, und daß

fen Zweig der Nationalökonomie muß man stets den ökonomischen Zustand eines Landes, den Grad der Reife im Auge behalten, der ihm die Fähigkeit giebt dem Papier eine mehr oder minder bedeutende Stelle im Geldumlauf einzuräumen. Nehme man Großbritannien seine Zettel, gebe man ihm dafür eben so viel Gold und Silber, beschränke man das Geld auf Metallmünze und den Papierverkehr auf einfache Wechselgeschäfte, und die Verlegenheit im großen Handel wird vielleicht größer seyn, als sie während der Bankrestriction je gewesen, und als sie jemals seyn wird, wenn sie wiederkehrt, und nicht zu-

für eine gleiche Masse von Geschäften, die wenige Personen machen, nicht so vieles Geld erforderlich ist, als bey einer größern Zersplitterung derselben, und

4) daß unter solchen Verhältnissen die vorkommenden Geldzahlungen um so leichter an die Banquiers, als Mittelspersonen verwiesen, und von diesen sodann, mit dem möglichst geringen Aufwand an Metall und Papiergeld, nemlich größtentheils mittelst gegenseitiger Abrechnung bewerkstelligt werden können. — Nachdem man durch den Gebrauch der verschiedenen Handelsinstrumente, welche den, im rohen Zustande der Gesellschaft statt findenden einfachen Waarentausch ablösen, 1) durch den Gebrauch der edlen ungemünzten Metalle, als eines allgemeinen Maasstabs des Werths, 2) durch den Gebrauch der Metallmünzen, sodann 3) der Privathandelspapiere oder Wechsel und 4) der öffentlichen Papiere, Gesellschaft oder Staatsbanknoten, die verschiedenen Entwicklungsgrade des Handels bezeichnet hat; so darf man vielleicht, die höhern Stufen der Entwicklung nach dem Verhältnisse bemessen, in dem die Menge des zuletzt erwähnten Papiers, bey einem freyen Umlauf zum ganzen Circulationsbedarf beharret.

gleich der reelle Reichthum des Landes an Producten aller Art, der Umfang des innern und äußern Handels und die Masse aller Geschäfte eine beträchtliche Verminderung erleidet. *)

Nicht weniger auffallend, als das Papierssystem Englands erscheinen bey einer Vergleichung mit den Staaten des Continents

II. die Resultate seiner Finanzverwaltung.

Seine gegenwärtige gesammte Schuldenmasse von 800 bis 900 Millionen Pfund Sterling mag leicht den Betrag sämmtlicher Schulden der übrigen europäischen Staaten wenigstens nach dem Curswerthe, übersteigen. Der Engländer zahlt drey und viermal so viel Steuern, als die Bewohner der reichsten Länder des Continents. Die reinen Staatseinkünfte stiegen vom Jahre 1793 bis 1814 von 17 Millionen Pfund Sterling auf 65 bis 66 und noch jetzt belaufen sie sich auf etliche und fünfzig Millionen. Gegen 120 Millionen betragen einschließlich der Schuldentilgung sämmtliche Ausgaben des schwierigsten Kriegsjahrs.

Aber so wie das wachsende Staatsbedürfniß großen Theils in dem Wachsthum des Handels und in Erweiterung der

*) Der Behauptung, daß Privatpapiere schnell die Lücke ausfüllen würden, widersprechen die Erfahrungen vom Jahr 1793 und alle spätern, die zu Seiten gemacht wurden, da die Bank die Summe ihrer Noten allzusehr beschränkte hatte. Bey solchen allgemeinen Erscheinungen, die, wie der Gebrauch von Gesellschafts- oder Staatsbanknoten, bey einer größern Lebhaftigkeit des Verkehrs, unter denselben Verhältnisse überall in höherem oder geringerm Grade eintreten, darf man immer auf eine innere Nothwendigkeit schließen.

Quellen des Nationalwohlstands überhaupt seinen Grund hat, so findet es auch darin seine Befriedigung, und die Art und Weise, wie diese gesucht wird, entspricht dem ökonomischen Zustande der Nation.

Mit der Ausdehnung der Schifffahrt, des Handels und der Industrie mußten auch die Ausgaben gleichen Schritt halten, welche der Staat auf die Anstalten zu verwenden hat, die dem Bürger Schutz und Sicherheit im Innern und gegen Außen gewähren.

Der Britte bedarf jenes Schutzes auf allen Meeren, und für seine in allen Welttheilen zerstreute Niederlassungen, welche die Stützpunkte seines Welthandels bilden.

Die Behauptung des

Colonialsystems

verursacht freylich einen großen Aufwand, der nach der Meynung vieler englischer Schriftsteller mit den Vortheilen, welche der Nation ihre auswärtigen Besitzungen verschaffen, in keinem Verhältnisse steht. Aber ist es nicht mit den Colonien, wie mit manchen Instituten, die uns die Vergangenheit überliefert hat, und die bey ihrer ersten Entstehung nützlich und nothwendig, im Laufe der Zeit und unter veränderten Verhältnissen in mancher Hinsicht verderblich geworden, aber mit dem ganzen Zustand des Volkes so innig verflochten sind, daß sie ohne gewaltsame Erschütterung nicht aufgegeben werden dürfen? So hat gewiß, in der ersten Zeit, des neuen Welthandels zu dessen Begründung, Ausdehnung und Befestigung das Colonialsystem eben so wohlthätig gewirkt, als die Klöster für die innere Cultur unseres Deutschlands.

Wenn auch eine plöbliche und gänzliche Reform des Colonialwesens künftige gewisse Vortheile verspricht, so würde sie

doch im Augenblicke alle bestehenden Verhältnissen, mit denen das Schicksal so vieler Individuen verkettet ist, zerstörend ergreifen.

Das Colonialsystem wird einmal fallen, es wird sich eine Colonie nach der andern losreißen, es wird eine Zeit kommen, wo die Nachteile der Trennung durch den Aufwand, den die Erhaltung der Oberherrschaft erfordert, aufgewogen werden. Diesem Zeitpunkte werden aber noch manche Veränderungen in den gegenwärtigen Colonieverhältnissen vorangehen, welche dazu dienen können, den Uebergang in den vorauszusehenden künftigen Zustand der Dinge zu erleichtern. Indem Großbritannien, belehrt durch frühere Erfahrungen, seinen Colonien immer größere Freiheiten einräumt, macht es einen möglichen Uebtritt derselben in den natürlichen Zustand einer gänzlichen Unabhängigkeit minder schädlich, und entfernt zugleich die Gefahr des plötzlichen gewaltsamen Abfalls.

Sind die Anstrengungen Englands zu Behauptung seines Colonialsystems durch die gegenwärtige Lage der Dinge geboten; so war es eben so sehr der

Kriegsaufwand

den es in seinem 25jährigen Kampfe mit Frankreich gemacht hat.

Der Kurzsichtigste vermochte zu durchschauen, welches Schicksal Großbritanniens wartete, wenn einmal Frankreich die Unterjochung Europa's vollendet, wenn der eiserne Druck seiner befestigten Herrschaft jeden Gedanken an Widerstand in den Nationen des Continents erstickt hatte, und ihm die ungeheure physische Kraft beynabe eines ganzen Welttheils zu Gebot stand; wenn es alsdann, ungestört auf den Boden des überwältigten festen Landes, zur Benützung jener Hülfsmittel schreiten konnte, die ihm die Küstenländer von Dalmatien

bis an die Ostsee, durch ein zahlreiches Heer von Matrosen und durch das Schiffsbauholz und die Materialien zum Bau und zur Ausrüstung von mehr als 2000 Kriegsschiffen gewährten. Den furchtbaren Schlag abzuwenden, mußte England alles aufbieten und es fragt sich nur, ob es seine Kräfte gehörig gemessen, ob es nicht durch deren momentane Ueberspannung und durch ein verderbliches System, in Benutzung der, in seine Hände gelegten Mittel, sich den unvermeidlichen Sturz von der Höhe seines Reichthums und seiner Macht bereitet hat?

So unermeslich der Aufwand erscheint, den Großbritannien zur Fortsetzung des Kriegs, besonders in den letzten Jahren gemacht, so mag er dennoch in keinem größeren Verhältnisse *) zu seinen Hülfquellen stehen, als die Anstrengungen

*) Will man über die Größe des Staatsaufwandes ein Urtheil fällen, so muß man allerdings dessen Quellen das Nationaleinkommen prüfen. So schwierig dieses zu berechnen ist, so giebt es doch eine gewisse Grenze, innerhalb welcher man sich der Wahrheit nähern kann.

I. Say nimmt, für den Staatsaufwand, als Vergleichungsmaassstab eines der drey bis vier Kriegsjahre an, die unter allen seit 1793, bey weitem, die drückendsten waren, und die höchste Anstrengung erforderten. 112 Millionen betrug die Ausgabe des Jahrs, das am 5ten Januar 1813 zu Ende lief. Allein es wurden davon ehngefähr $14\frac{1}{2}$ Million auf Schuldentilgung verwendet, und was mit der einen Hand von einem Capitalisten erhoben, und mit der andern an einen ältern Gläubiger abgetragen wird, darf doch nicht als eigentliche Ausgabe gerechnet werden. Oder könnte man etwa sagen; daß ein Staat der 6 Millionen Einkommen zieht, und dieses Einkommen jährlich mittelst eines Anlehens discontirt, mit

der Continentalstaaten zu den ihrigen, zumal wenn man erwägt, was diese, die nach der Reihe der Schauplatz verhee-

dargeliehenen Geldern die Ausgaben von 6 Millionen bestreitet, und seine laufenden Einkünfte zur Tilgung des, in vordern Jahre erhobenen Anlehens verwendet, — könnte man sagen, daß eine solche Regierung jährlich 12 Millionen von dem Einkommen ihrer Unterthanen erhebe und ausgabe?

Es bleiben daher als eigentliche Ausgabe nur noch ohngefähr $97\frac{1}{2}$ Mill. In den Jahren 1814 und 1815 waren die Ausgaben noch größer. Rechnet man aber nach einem Durchschnitt der letzten 8 bis 10 Kriegsjahre, und zieht man von den jährlichen Anlehen, wie billig immer den Betrag der getilgten Schuld ab, so findet man eine jährliche Ausgabe von 80 bis 82 Millionen. Sie hat sich seit Herstellung des Friedens bedeutend vermindert. Das diesjährige Anlehen (für 1817) beträgt nur ohngefähr $12\frac{1}{2}$ Millionen, die von der Ausgabe abgezogen werden mußten, da für ohngefähr 15 Mill. Schulden abgetragen werden.

II. Eigentlich scheint es indessen bey der vorliegenden Frage nur darauf anzukommenn, was das Volk nachhaltig an Steuern zu tragen hatte.

Die mittlere Besteuerung war, während der letzten Kriegsjahre 65 Mill. Pf. St. namentlich im Jahre 1812 bis 1813 ohngefähr 64,900,000 Pf. St. wozu aber die Kosten der Finanzverwaltung ic. mit 6 bis 7 Procent kommen.

III. Wie berechnet Say das Nationaleinkommen?

Nach einem Durchschnitt von den Jahren 1810 bis 1813 belief sich der Ertrag der Einkommenssteuer auf 13,281,000 Pf. St. Da das Einkommen unter 50 Pf. St. taxfrey ist, und das Einkommen von 50 bis 150

render Kriege geworden sind, allein schon dadurch gelitten haben.

Pf. weniger als 10 Proc. bezahlt, so nimmt er statt des 10fachen Betrags von 132 Mill. Die Summe von 224 Mill. Pf. St. an. Wenn die Annahme Colquhouns, der das Eigenthum, welches jährlich in Großbritannien und Irland erzeugt wird, auf 430 Mill. Pf. St. schätzt, übertrieben ist, so möchte jene Berechnung nicht weniger von der Wahrheit abweichen.

Say hat, 1) übersehen, daß Irland von der seither aufgehobenen Einkommenstare befreit war. Nimmt man, a) um das wahrscheinliche taxbare Einkommen Irlands zu berechnen, den Werth des productiven Eigenthums zum Vergleichungsmaassstab, welches Colquhoun für Irland auf 467 Mill. Pf. St. und für Großbritannien auf 1782 Mill. schätzt, so würden ohngefähr 26 Procent des Einkommens von England und Schottland, für Irland anzunehmen seyn.

Was Irland brutto, b) an Steuern zahlt, beträgt nach einem Durchschnitt mehrerer Jahre gegen 14 Procent von dem brutto Einkommen, das die Regierung aus England und Schottland bezog, nach Abrechnung der seither aufgehobenen Eigenthumstare, so wie der angelegten Steuern und der Grundsteuer und einiger andern Taxen, wovon Irland befreit ist. c) Bey außerordentlichen Ausgaben und Anlehen sollte Irland nach einer, vor mehr als 20 Jahren, gemachten Bestimmung nur 2 beytragen, wenn Großbritannien 15 beytrug. Im Jahre 1816 verhielt sich aber die brittische Schuld zur irländischen wie 1: 6. Was Irland leisten konnte, verhält sich daher zu der Belastung Großbritanniens ohngefähr wie 17: 100. d) Der Werth der zu verasscurirenden Manufacturwaren wurde von Colquhoun für Irland auf 24 Mill. Pf.

In dem ökonomischen Zustand der Nation fand aber die brittische Regierung ein Hülfsmittel, das andern Nationen nicht in gleichem Grade zu Gebot stand.

3 *

St. und für Großbritannien auf 116 angegeben; das Verhältniß wäre daher wie 21 : 100; wobey zu bemerken ist, daß Irland einen Ueberschuß an Naturproducten erzeugt. e) Der Werth der irländischen Ausfuhr verhält sich zur Großbritannischen, wie 22 : 100 und die Einfuhr wie 24 : 100. — Nach allen diesen Daten, darf man wohl das Einkommen Irlands auf 18 bis 20 Procent von dem Einkommen Englands und Schottlands, oder auf 15 bis 17 Procent von dem Gesamteinkommen der drey Reiche annehmen; obgleich nach neuern Angaben, die Bevölkerung Irlands zu der von England Wales und Schottland sich wie 40 : 100 verhält, und dieser Vergleichungsmaaßstab daher ein doppelt so hohes Resultat geben würde.

2) Colquhoun hat uns eine Uebersicht über die Vertheilung des jährlich geschaffenen Eigenthums, unter die verschiedenen Classen der Gesellschaft gegeben. Das Einkommen der untern Volksclasse, das größtentheils aus dem Ertrag ihrer Arbeit besteht, ist am leichtesten zu schätzen; Uebertreibungen sind hierin, da die Tagelöhne bekannt sind, von einem Autor nicht wohl zu befürchten; die Schwierigkeit besteht dabey mehr in Ausmittelung der, in jene Classe gehörigen Personen. Colquhoun konnte nun aus den Resultaten der Einkommenssteuerverwaltung die Zahl der Familien, deren Einkommen unter 50 Pf. St. betrug, genau kennen lernen; und man darf ihm, in Berechnung des Gesamteinkommens dieser Classe, um so eher folgen, als er bey seinem Bestreben, ein hohes Nationaleinkommen zu berechnen, gewiß eher zu wenige, als zu viele Familien in diese Classe gesetzt hat. Dadurch

Die Anlehen welche die Regierung jederzeit mit Leichtigkeit erhalten konnte, setzten sie in den Stand, den langwierigen

würde auch eine etwaige Uebertreibung, in der Taxation des Einkommens derselben, ausgeglichen werden können. Das Einkommen sämmtlicher Familien und Individuen aller Stände, deren jährliche Einnahme unter 50 Pf. St. stehet, gibt derselbe auf etwas mehr als 116 Mill. Pf. St. an; darunter ist nicht begriffen, was zur Unterstützung der Armen, zur Ernährung der Verbrecher u. s. f. aus den Countycassen und von Wohlthätigkeitsinstituten aller Art verwendet wird.

Es verdient hier bemerkt zu werden, daß nach einer, im Jahre 1816 vom Canzler der Schatzkammer gegebenen Erläuterung, von 1,121,000 bey dem Handel und bey Manufacturen beschäftigten Familien nur 266,000 sich als taxbar erklärt haben, und daß nach diesem Verhältniß in den 3 Reichen gegen 2,670,000 Familien zu rechnen wären, deren Einkommen 50 Pfund nicht übersteigt.

Curwen hat in seinem dem Parlamente im Jahre 1716 vorgelegten Plane zu einer Sparrbank die Zahl der Land- und Fabrikarbeiter auf 6 Millionen geschätzt. Der gewöhnliche Wochenlohn der erwachsenen gemeinen Arbeiter in den Eisenwerken beträgt 12 bis 20 Schillinge, in den Baumwollenmanufacturen 10 bis 12 Schillinge. Wenn man aber, da unter jener Zahl viele Kinder und weibliche Individuen enthalten sind, im Durchschnitt nur 8 Schillinge auf die arbeitsfähige Person rechnet, so ergiebt sich für die arbeitende Classe ein jährliches Einkommen von 123 Millionen Pfund Sterling. Die Annahme von 116 Millionen einschließlich des Militairs scheint daher nicht übertrieben zu seyn.

3) Es ist ferner auszumitteln, wie viel der Einkommens-
taxe aus dem Grunde beyzuschlagen ist, weil das Einkom-

gen Kampf zu kämpfen, und ihren 20jährigen Anstrengungen, durch eine erhöhte Spannung der Kräfte, im entscheidenden Momente, einen glücklichen Erfolg zu sichern. Von 4 Millionen, die im Jahr 1793 geborgt wurden, stiegen sie bis auf

men von 50 bis 150 Pf. St. einer geringern Abgabe unterliegt. Der Durchschnitt der steigenden Tarifsansätze beträgt $7\frac{1}{2}$ Procent. Colquhoun berechnet nun das Einkommen sämtlicher Familien in Großbritannien und Irland, die nicht weniger als 50 Pf. St. und nicht mehr als 150 Pf. St. Einkommen beziehen, auf ohngefähr 75 Mill. Pf. St. Um darnach die Einkommensteuer in der Art zu rectificiren, daß das Product eine reine, nach 10 Procent berechnete, Abgabe darstellt, ist zuvörderst von obiger Summe der, für Irland nach dem festgesetzten Maassstabe zu rechnende Antheil, abzuziehen; wornach noch ohngefähr 62 Millionen verbleiben. Man nehme dafür nur 50 Millionen an, theils weil das Einkommen von den Steuerverpflichtigen in der Regel zu niedrig angegeben wird, theils weil vielleicht die Classe der Personen, die 50 bis 150 Pf. St. Einkommen haben, wirklich nicht so zahlreich ist, als Colquhoun angab. Von dem Einkommen von 50 Mill. wurden nach einem Durchschnitt des Tarifs $7\frac{1}{2}$ Procent = 3,750,000, gezahlt; d. h. man nimmt an, daß unter obigen 13,281,000 Pf. St. ohngefähr 3,750,000 Pf. St. enthalten sind, welche nach der geringern Taxe berechnet wurden. Da eine Abgabe von 10 Procent, 5,000,000 Pf. St. betragen hätte, so sind 1,250,000 Pf. St. dem Betrag der Einkommenssteuer beizuschlagen, um dieselbe, so gut als möglich zu einer gleichartigen Größe zu erheben.

Darnach würde nun das Einkommen sämtlicher Personen in Großbritannien und Irland folgendermaßen zu berechnen seyn.

54 Millionen, die in dem critischen Jahre 1797 aufgenommen wurden.

1. Der Betrag der Einkommensteuer von 13,281,000	
ist wegen des Einkommens von 50 bis 150	
Pf. noch um — — — — —	1,250,000

zu vermehren. Bedenkt man, daß ein bedeutender Theil der Einkünfte von der Verwendung großer Capitalien auf Handel und Gewerbe herrührt, die so leicht verheimlicht werden können; und daß eine größere Genauigkeit in der Anwendung des Gesetzes in den letzten Jahren einen weit höhern Ertrag, und namentlich im Jahre 1815, eine Einnahme von 14,300,000 Pf. also ohngefähr 9 Procent mehr produziert hat, so darf man jenem Durchschnitte unbedenklich 15 Procent beyschlagen mit — — 2,179,000.

Es ergibt sich daher für England und Schottland eine Hauptsumme von — 16,710,000

Für Irland sind, nach dem oben festgesetzten Maasstabe, als wahrscheinlicher Ertrag der Einkommensteuer anzunehmen, ohngefähr — — — — — 3,342,000

Die Summe von 20,052,000

mit 10 multiplicirt, gibt ein Einkommen von 200,520,000

2. Hiezu kommt für diejenigen Familien und Individuen in den drey Reichen, deren jährliches Einkommen 50 Pf. St. nicht erreicht 116,000,000

Die Totalsumme von — 316,520,000 Pf. St. ist etwas geringer, als der Durchschnitt von Say's und Colquhouns Annahmen.

Die eigentlichen Ausgaben Großbritanniens während der

Der Betrag
in Jahr 17
Kriegsjah
des Einko
drückend
Procent.
betragen
nen aber
schärfe
nahm die
se durch
Krisen
Widerstand
stellung
leichter
dauert,
betrach
Man
ben,
Theile
ist, die
rechnung
die An
sehr te
ne Cl
sich,
er bei
die Z
klasse
zähl
sen
gere
D

Der Betrag der jährlichen Anlehen verminderte sich zwar, als im Jahr 1798 die Einkommensteuer anfangs erhoben zu

Kriegsjahre haben daher höchst wahrscheinlich nie die Hälfte des Einkommens aller Individuen erreicht. Sie stiegen in den drückendsten Kriegsjahren auf die enorme Höhe von 31 bis 33 Procent. Nach einem Durchschnitte von mehreren Jahren betragen sie ohngefähr 25 Procent; die Steuern nahmen aber etwas mehr als den vierten Theil der Gesamteinkünfte aller Staatsglieder hinweg, und gegenwärtig, nachdem die Einkommensteuer aufgehoben worden, mögen sie ohngefähr ein Fünftheil derselben betragen. Dieses Resultat ist wahrlich traurig genug und bedarf keiner Uebertreibung. Auch hofft das englische Volk nach Herstellung eines vollkommenen Friedensfußes auf große Erleichterungen; denn so lange die Occupation Frankreichs dauert, kann derselbe noch nicht als gänzlich hergestellt betrachtet werden.

Man darf um so eher bey obigem Resultate stehen bleiben, da die Berechnung des Einkommens des reichern Theils der Gesellschaft, auf die Einkommenssteuer gebaut ist, die gewiß kein zu hohes Resultat gibt, und die Berechnung des Einkommens der untern Volksklassen auf die Angabe eines Schriftstellers, der, wie gesagt, sich zwar sehr leicht aus amtlichen Acten von der Zahl der, in jene Classe gehörigen Personen unterrichten, aber seine Absicht, ein hohes Gesamteinkommen zu berechnen, deren er beschuldigt ist, nur dadurch erreichen konnte, daß er die Zahl der gemeinen Arbeiter, welche die untere Volksklasse bilden, möglichst beschränkte, und eine größere Anzahl Individuen in die höhere Volksklassen setzte. Indessen kann in solchen Dingen nur von größerer oder geringerer Wahrscheinlichkeit die Rede seyn.

Obige Summe von 116 bis 117 Millionen darf aber

werden, und noch mehr, nachdem diese Abgabe in dem Jahr 1803 und später im Jahre 1806 durch bedeutende Abände-

nicht als eigentliches Nationaleinkommen angesehen werden; denn es ist darunter Alles enthalten, was Einzelne aus der Staatskasse an Sold, Gehalt, Renten und Zinsen beziehen, und von dem Einkommen der übrigen Bürger, erhoben wird; so daß das nemliche Einkommen wenigstens zum Theil zweymal erscheint. Wenn man aber erwägt, daß die Rentenbezieher und die Besoldeten u. s. f. ohngefähr den fünften Theil ihrer Bezüge selbst tragen, indem sie alle Laxen und Abgaben gleich den übrigen Bürgern bezahlen müssen; daß daher das Einkommen, das sie von dem Staate beziehen, nicht von dem eigentlichen Nationaleinkommen ausschließlich, sondern zum Theile auch von ihren Renten u. c. genommen wird; ferner daß einige Staatsabgaben wie z. B. die Grundtaxen und zwar, wie sie vor dem Abkauf waren, bey der Taxation des Einkommens abgezogen werden durften; sodann, daß einige besondere Befreyungen bestanden und namentlich die zahlreichen milden Anstalten, dergleichen genessen; endlich daß jährlich bedeutende Ersparnisse, besonders aus Ostindien, in das Land stießen und den Reichthum desselben vermehren, ohne augenblicklich von der Laxe getroffen zu werden; so darf man das gesammte jährlich entstehende neue Eigenthum in Großbritannien und Irland wohl auf 300 Mill. Pf. St. annehmen. Dieß macht auf den Kopf 17 Pf. St. 12 Schil. oder 423 Franken.

Wenn der Werth des productiven Eigenthums wie Colquhoun berechnet, sich in den drey Königreichen wirklich auf ohngefähr 2250 Mill. Pf. St. beläuft, und man die Renten des ganzen Kapitalvermögens, nach einem hohen Durchschnitt auf 4 vom Hun-

rungen des ursprünglichen Plans einträchtlicher gemacht worden war.

So wurden in den Jahren 1807 bis 1809 jährlich nur 10 bis 14 Millionen Pf. St. aufgenommen. Als aber ganz Europa unter den Waffen stand, als es klar wurde, daß die Völker in dieser Spannung nicht länger verharren könnten, als jener denkwürdige Zeitpunkt nahte, wo der entscheidende Schlag geführt werden mußte, da war auch für Großbritannien der Augenblick der höchsten Anstrengung gekommen, und es vermochte im Verlaufe eines Jahres die unermessliche Summe von 64,700,000 Pf. St., mittelst Anlehen, zu erheben und dem großen Zwecke zu widmen.

Obgleich aber die Staatsschuld auf die furchtbare Summe von 800 bis 900 Mill. Pf. St. anwuchs und weit mehr als zwey Drittheile derselben von den Kriegen herrührten, die Großbritannien seit dem 1793 geführt hat, so wurde dennoch nicht wahrgenommen, daß den productiven Arbeiten der Nation in dieser Periode nützliche Capitalien entzogen worden.

dert, d. i. auf 90 Mill. Pf. St. setzt; so würde die jährliche Arbeit des brittischen Volks auf 210 Millionen anzuschlagen seyn. Die Zahl der ackerbauenden und gewerbe treibenden Familien beträgt ohngefähr 319,000 mit 14,750,000 Individuen, durch deren Arbeit also die Werthe größtentheils entstehen, die das jährlich geschaffene oder von Fremden eingetauschte Eigenthum im Augenblick des Verbrauchs oder der ersten Benutzung, vorstellen.

Die Producte der Capitalien und der Arbeit sind aber so ungleich vertheilt, daß, wenn man den Angaben Colquhouns nur einigermaßen trauen darf, der Antheil, der 25,000 Familien aus den Classen der Reichen daran zukömmt, beynähe eben so viel beträgt, als was 5 Millionen Individuen aus der untern Volksklasse zufällt.

Mit der wachsenden Staatsschuld gewannen viel mehr Gewerbe, Schiffahrt und Handel an fruchtbarer Ausdehnung und es ist in der That merkwürdig zu beobachten, daß der Werth der brittischen Ausfuhr, welche als ohngefährer Maasstab der Gewerbs- und Handelsthätigkeit gelten kann, seit 1793 stets in vollkommen gleichem Verhältniß zur Staatsschuld beharrte. *)

Diese bemerkenswerthe Erscheinung läßt sich nur dadurch erklären, daß ohnerachtet der fortschreitenden Ausdehnung der Industrieanstalten aller Art und der darauf geschehenen Verwendung von Capitalien, dennoch ein jährlicher bedeutender Ueberschuß von neuen Capitalien entstand, welche der Regierung geborgt werden konnten, und hierauf beruht auch das

Anlehenssystem

als auf einer wesentlichen Bedingung seiner Anwendbarkeit.

Ein System, das der Lage einer Nation unter gewissen Umständen angemessen seyn kann, ist oft für eine andere, die nicht auf gleicher Stufe der Entwicklung steht, verderblich.

Bei außerordentlichen Zufällen haben zwar Anlehen immer den Vortheil, daß der, durch gebieterische Umstände herbeigeführte erhöhte Staatsaufwand auf einen längeren Zeit-

*) Nach den Zollregistern betrug

im Jahre	der Werth der Ausfuhr in Großbritannien	die Staatsschuld
1793	19	227 Mil. Pf. St.
1802	41	499 — — —
1815	61	777 — — —

wenn man nemlich nach Say die Zinsen nach dem niedrigen Fuße von 20 zu Capital berechnet.

Die Ausfuhr verhielt sich daher constant zur Schuld wie 1 : 12.

raum vertheilt und der Druck der Abgaben minder fühlbar gemacht wird.

Großbritannien, das in der Entwicklung seines Reichthums solche bewunderungswürdige Fortschritte gemacht, kann aber ohne Gefahr des Rückschrittes in seinem Wohlstand, bey geringerer Veranlassung und in stärkerem Verhältniß zu diesem Mittel greifen, als andre Länder, die sich noch nicht in der Lage befinden, einen jährlichen bedeutenden Ueberschuß an Capitalien zu erzeugen.

Wo der jährliche Zuwachs an Capitalvermögen unbedeutend ist, oder ein solches gar nicht Statt findet, leiten öffentliche Anlehen den geringen Zufluß ab, den Ackerbau und Industrie zu ihrem Aufblühen oft so sehr bedürfen, und entziehen sogar manche Fonds der bereits eingeleiteten productiven Verwendung. Dies geschieht um so leichter, da die Regierungen solche Länder in der Regel den Staatsgläubigern große Vortheile zugestehen müssen.

Da, wo aber jährlich ein beträchtliches Ueberschußcapital entsteht, vermindern Staatsanlehen oft nur die Masse derjenigen Capitalien, die noch keine Anwendung auf hervorbringende Arbeiten gefunden haben, dieselbe vielleicht nur mit Mühe oder nicht vollständig finden können.

Bei der reichsten Classe zeigt sich der jährliche Zuwachs in erhöhtem Verhältniß. So gewiß es ist, daß besonders in Gewerben die Größe der angelegten Fonds den mächtigsten Einfluß auf die Gewinne äußert, so gibt es doch in jedem Zweige eine gewisse Grenze für die Capitalverwendung. *)

2) Diese Grenze findet der Einzelne schon in der Schwierigkeit, oder oft in der Unmöglichkeit seine Geschäfte, bey einem allzugroßen Umfang derselben, gehörig zu übersehen. Nichts desto weniger bleibt es richtig, daß bis zu

Nun fließen aber große Summen, die sich in einzelnen Händen gesammelt haben, nicht so leicht in die mannigfaltigen kleinern Canäle zurück, welche vorzüglich die productive Thätigkeit des Volk^s beleben. Aus diesem Grunde werden Nationen, die ein jährliches bedeutendes Ueberschusscapital erzeugen, und deren Industrie einen hohen Grad der Reife erreicht hat, einen außerordentlichen Staatsaufwand mit größerem Vortheil mittelst Anlehen bestreiten, als andere, deren Gewerbsanstalten noch lange die Grenze nicht erreicht haben, bis zu welcher neue Capitalanlagen die Gewinnste der industriellen Production in steigender Proportion erhöhen. Mit andern Worten, jene Staaten dürfen und können die Nationalschuld im Verhältniß zu dem jährlichen Volkseinkommen und zu den Steuern weit höher anwachsen lassen, als diese.

Zwar werden dort, wo viele reiche Individuen leben, die zuletzt wegen Verwendung ihrer jährlich sich anhäufenden Fonds in Verlegenheit gerathen, Staatsanlehen eine neue Quelle zur Capitalanlage eröffnen, jenen Individuen einen neuen Reiz zur Capitalanhäufung geben, dadurch die ungleiche Vertheilung des Vermögens begünstigen und also ein Uebel vergrößern, woran alle solche Länder zu leiden pflegen. Allein bey der productiven, minder reichen Classe, die ihre Ersparnisse mit größerem Vortheil auf Gewerbe u. s. w. zu verwenden Gelegenheit findet, verhindert die Erhebung von Steuern die Sammlung neuer Capitalien, und wenn daher in solchen Ländern ein außerordentlicher Aufwand durch Anlehen, vorzugsweise von Steuern, aufgebracht wird, so ist der Erfolg gerade derselbe, als wenn die Besitzer großer Reichthümer, welchen die

einem gewissen Grade die Größe des Capitals den Gewerbsgewinn in steigendem Verhältnisse vermehrt.

Verwendung ihrer angehäuften Fonds auf hervorbringende Arbeiten schwerer fällt, gezwungen oder freywillig, viele kleine Capitalvorschüsse allen jenen Personen leisten würden, die ihren jährlichen Capitalzuwachs weit vortheilhafter auf die unmittelbare Vermehrung der Production anlegen können.

Nur von der relativen Fähigkeit, Anlehen zu machen und von den relativ größern oder geringern Nachtheilen eines Anlehensystems ist hier die Rede. Denn es versteht sich wohl von selbst, daß die größere Leichtigkeit Anlehen zu erheben, einen Mißbrauch dieses in die Hände einer Regierung gelegten Hilfsmittels nie rechtfertigen oder entschuldigen kann.

In einem gewissen Grade ist ein öffentliches Anlehenssystem einem Lande, das wie Großbritannien jährlich einen bedeutenden Capitalüberschuß erzeugt, selbst Bedürfniß. In die Anlehenscasse fließt der Capitalzuwachs der Einzelnen ab, die nicht sogleich Gelegenheit zu nützlicher Verwendung finden. Ereignet sich aber eine solche Gelegenheit, so macht der Inhaber von Staatspapieren, durch deren Verkauf seinen angehäuften Vorrath flüssig; und der Käufer, der sich in dem nemlichen Falle befindet, worin jener sich früher befand, tritt an dessen Stelle, einen ähnlichen günstigen Moment zur fruchtbaren Anlage seiner Gelder erwartend. Man sieht leicht ein, daß Privatanlehen gleiche Dienste nicht leisten, weil Privatschuldbriefe keinen Cours haben können. So bildet die Staatsschuldenkasse ein ungeheures Reservoir, wohin die Masse der gesammelten Capitalien aus den überfüllten Canälen abfließt und woraus sich dieselbe mittelst des Papierhandels *) wiederum in die vertrockne-

*) Die von der Regierung aufgenommenen Anlehen, welche zu unproductiven Zwecken verwendet werden, sind zwar als vernichtet zu betrachten; der Käufer von Stocks hat aber neue Capitalien gesammelt, die er in die Staats-

ten Canäle ergießt; und so wird der ganze Boden der Industrie von dem befruchtenden Elemente gleichförmig und wohlthätig überströmt.

Daher hat man auch mit Recht behauptet, daß das brittische Anlehenssystem als das Resultat des Capitalreichthums und der Gewerthätigkeit des Volks, wodurch jährlich ein bedeutender Capitalüberschuß hervorgebracht wird, auf die weitere Entwicklung der Industrie eine fruchtbare Rückwirkung geäußert hat.

Ähnliche Rücksichten, wie bey den Anlehen treten auch bey der

Schuldentilgung

ein. Diese darf nicht rascher vorwärts gehen, als die zurückfließenden Fonds in Gewerben, im Handel und Ackerbau nützlich angelegt werden können, was um so schwerer fällt, je weiter eine Nation in der Entwicklung ihrer Kräfte eine gewisse Grenze überschritten hat, je näher die Industrie ihrem Culminationspunkte steht, und je größer der jährliche Capitalzuwachs ist, den die Arbeit des Volks ohnehin schon erzeugt.

Leicht könnte es geschehen, daß der, in den Händen der Capitalisten sich anhäufende Fonds, in ein anderes Land abgeleitet, und dort eine productive Anwendung finden würde. *) Oder es

casse fließen läßt, wogegen der Verkäufer die, dahin gegebenen Summen zurückerhält, und dieselben zu herzubringenden Arbeiten verwenden kann.

*) Dies geschieht nicht, wenn fremde Staaten in London Anlehen negoziren. Solche Anlehen bewirken vielmehr, daß nicht so leicht Fonds aus England auf den Continent abfließen, um daselbst zu productiven Zwecken verwendet zu werden, indem sie das Sinken des Zinsfußes in Großbritannien und dessen Steigen auf dem festen Lande verhindern, oder dort ein Steigen und hier ein Fallen verursachen.

könnte die Vermehrung der Capitalien ein solches Sinken des Zinsfußes bewirken, daß die Rente des angewachsenen Capitals nicht größer wäre, als die des geminderten.

Bey der, in England üblichen Anlehensweise würde die Finanzverwaltung die nachtheiligen Folgen einer übereilten Schuldentilgung, halb durch eine solche Herabsetzung des Zinsfußes empfinden. Was sie zu hohen Procenten aufgenommen, Renten, die sie bey einem minder raschen Verfahren zu 4 und 5 Proc. ablösen könnte, müßte sie vielleicht nach einem Zinsfuß von $2\frac{1}{2}$ und 3 Proc. einkaufen. *)

*) Die dreyproc. Conf. Annuitäten galten im September 1815 nur 56 und die Gewißheit allein, daß die Regierung, vor der Hand keine größere Summe aufnimmt, als sie jährlich zurückzahlt, hat jene Papiere bereits auf 82 bis 84 gesteigert. Gesezt es wären 12 Millionen solcher Renten vorhanden, so würde durch eine schnelle Tilgung von 3 Millionen, der Cours vielleicht auf 90 bis 100 steigen, und der effective Capitalstock, der im September 1815 nur 226 Mill. Pf. St. betragen hatte, würde alsdann, nach Ablösung des vierten Theils der Schuld, nach dem erhöhten Course, auf 270 bis 300 Mill. zu berechnen seyn. Dieser Umstand, der aus der Veränderung des Zinsfußes entspringt, dem gemeinen Wesen zum Nachtheil, und nur den großen Capitalisten zum bedeutenden Vortheil gereicht, ist bey Beurtheilung der Frage, wie hoch der Regierung ihre Anlehen zu stehen kommen? wohl zu berücksichtigen. Wenn die Schatzkammer für 100 Pf. in Gold, 175 in Papieren zu 3 Proc. gibt, also nach dem Course von 57 verkauft; so scheint sie zwar nur $5\frac{1}{2}$ Procent von ihrem Anlehen zu entrichten. Muß sie aber nach Verlauf von 10 Jahren 82 geben, um 100 Pf. in Papier einzulösen, muß sie also nach dem Course von 82 einkaufen; so hat sie 25 Pf. mehr

Wenn man diese Verhältnisse beachtet, kann man sich vielleicht erklären, wie die brittische fundirte und laufende Nationalschuld zu der ungeheuren Masse von 800 bis 900 Millionen Pf. ansteigen konnte, ohne Handel, Industrie und Ackerbau zu gefährden, warum das Anlehenssystem unter gewissen Umständen der ökonomischen Lage Englands entspricht, warum, so groß auch der Lärmen über die stets wachsende Schuld ist, doch eher zur Verminderung der Ausgaben als zur ernstlichen Schuldentilgung geschritten wurde, endlich warum ein System, wie es England befolgt, würde es in gleichem Grade auf andre Staaten angewendet, deren unvermeidlichen Ruin nach sich ziehen müßte. Und es darf also nicht wunderbar scheinen, wenn der Staatscredit Englands fest gegründet steht, obwohl die Volksschuld den fünfzehn bis sechszehnfachen Betrag der gegenwärtigen reinen hochgespannten Staatseinkünfte erreicht, während der Credit jedes Continentalstaats durch eine, den 6 bis 10fachen Betrag eines weniger überspannten Staatseinkommens übersteigende, Schuldenlast in seinen Grundfesten erschüttert würde. *)

zurück zu zahlen, als sie empfangen hat, und wenn man diese Summe in Jahresrenten auflöst, so zeigt sich, daß ihr Anlehen eigentlich über 7 Procent an jährlichen Zinsen gekostet hat.

*) Frankreichs Schuld belief sich im Jahr 1816 auf 2300 bis 2400 Millionen Franken. Gegenwärtig stehen seine 5 procentige Papiere auf 64 bis 65 und tragen dgher ohngefähr $7\frac{8}{10}$ Procent Zinsen. Im Jahr 1812, als die öffentliche Schuld ohngefähr 1232 Millionen betrug, standen dieselben Papiere auf 80 und warfen daher $6\frac{7}{10}$ Procent ab.

Großbritanniens Schuld beträgt 20,000 bis 21,000 Millionen Franken, und die drey procentigen Papiere, die gegenwärtig über 80 stehen, tragen $3\frac{5}{10}$ Procent, und

Auf Vergleichen, die man zwischen der Gegenwart und der Vergangenheit anstellt, und auf Vergleichung der gleichzei-

im Jahre 1815, als gerade ein Ansehen von 840 Millionen Franken gemacht wurde, galten sie 56 und gaben daher $5\frac{3}{10}$ Procent.

Diese auffallende Verschiedenheit ist keineswegs ausschließlich die Wirkung eines besondern, in die brittische Regierung gesetzten Vertrauens, kann auch nicht durch die Verschiedenheit des Nationaleinkommens, woraus die Bezahlung der Zinsen und des Capitals erwartet wird, genügend erklärt werden. Denn es wird wohl niemand einfallen zu behaupten, daß das Einkommen des französischen Volks sich zu dem brittischen Nationaleinkommen, wie 1:10 oder auch nur wie 1:3 verhalte; und was den öffentlichen Credit betrifft, so hielt der Franzose, im Jahr 1812, seine damalige Regierung für eben so fest gegründet als der Britte die seinige, und jetzt, da der Sturm der Leidenschaften sich gelegt, die Regierung durch Klugheit und Mäßigung die Ruhe hergestellt, und die bestehende Ordnung der Dinge von Außen Bürgschaften erhalten hat, deren die frühere entbehrte, kann es ihr an Zutrauen um so weniger fehlen, da auch unter dem Wechsel der letzten Begebenheiten das wohlgeordnete Gebäude der Amortisationskasse nicht erschüttert wurde, und die Finanzverwaltung und politische Verfassung Frankreichs ganz dazu geeignet sind, jenes Zutrauen in vollkommenem Maaße zu erwecken und zu erhalten. Auch hat die französische Regierung in England, wo sie doch keines größern Credits als zu Hause genießen kann, große Summen zu wohlfeilern Bedingungen erhalten, als sie in Frankreich selbst gefunden hätte.

Der Grund jener Erscheinung dürfte daher hauptsächlich in dem Umstande liegen, daß Großbritannien jähr-

tigen Lage und des Staatshaushalts Großbritanniens und anderer Länder beruhten ohne Zweifel die Weissagungen, welche so oft und viel den nahen Fall der brittischen Macht und Herrlichkeit verkündigten. Aber man scheint dabey Verschiedenheit der Zeit und der Verhältnisse und den Zusammenhang des Ganzen nicht genugsam beachtet zu haben. Man entbehrte eines sichern Maassstabs für diese Größe und ähnlicher Erfahrungen in der Geschichte.

Schon haben sich auch die trüben Aussichten aufgehellt, welche, nach Say, der Zustand Großbritanniens unmittelbar nach dem Kriege eröffnet hatte. Seine Weissagungen sind schon zum Theil durch die Erfahrung widerlegt, und England zahlt seine Zinsen ohne mehr Schulden zu machen, als es abträgt; ja es tilgt etwas mehr als es leiht, und wenn die jährliche Schuldverminderung im Verhältniß zum Ganzen höchst unbedeutend ist; so bleibt es problematisch, ob ein viel rascheres Verfahren nur heilsam wäre. Doch ist Say nicht der Erste, der sich auf solche Weise getäuscht; was er nur in der Zukunft zeigte, als eine Entwicklung aus dem gegenwärtigen Zustand Großbritanniens, dies haben viele vor ihm schon als verwirklicht zu sehen geglaubt.

„Während eines Zeitraums von mehr als 150 Jahren, die zuletzt verlossen“, sagte Smith, schon vor mehr als 40 Jahren, im 3ten Capitel des zweyten Buchs vom Nationalreichtum, „sind schwerlich fünf Jahre hingegangen, wo nicht irgend ein Autor und zwar ein guter Autor, der bey dem Publicum Eindruck machte, zu beweisen versucht hätte, daß der Reichtum der Na-

lich ein bedeutenderes Ueberschusscapital erzeugt, dessen Entstehung durch die höchst ungleiche Vertheilung der Glücksgüter begünstigt wird.

tion in schneller Abnahme begriffen sey, daß das Land sich entvölkere, der Ackerbau vernachlässigt werde, die Manufacturen verfallen, und der Handel zu Grunde gehe. Auch sind nicht alle diese Schriften blos Producte des Partheygeistes erkaufte, oder vorzüglich die Wahrheit entstellender Federn gewesen. Viele davon sind von Leuten geschrieben, die eben so einsichtsvoll als ehrlich waren, die nichts niederschrieben, als was sie glaubten, und keine andre Absicht dabey hatten, als ihre eigene Ueberzeugung Andern mitzutheilen."

Der gesellschaftliche Zustand einer Nation kann, dies bringt die Beschaffenheit aller menschlichen Dinge mit sich, nie frey von Unvollkommenheiten seyn, aber auf einer jeden Stufe der Cultur ist er andern Gefahren unterworfen, und aus dem Verhältniß der verschiedenen Kräfte zu einander, die nie oder selten sich ganz gleichförmig entwickeln, entspringen bey jedem Grade der Reife eigenthümliche Gebrechen.

So entspringt aus der unverhältnißmäßigen Ausdehnung der industriellen Arbeiten in England, als deren mittelbare Folge

III. die relative Theuerung der ersten Lebensbedürfnisse

hauptsächlich zu betrachten ist, eine Gefahr, welche nur durch ein anderes Uebel abgewendet werden kann.

Die fortschreitende Entwicklung der Industrie hat die Bevölkerung in einem Verhältnisse vermehrt, womit der Ackerbau nicht gleichen Schritt halten konnte.

Großbritanniens Bevölkerung hat sich vom Jahr 1700 bis 1811 nicht ganz verdoppelt, sie hat sich aber in dem ersten Jahrzehend des 19. Jahrhunderts um 14 Procent vermehrt. Würde dies Verhältniß, was freylich nicht wahrscheinlich ist, nur 53 Jahre fortbestehen, so müßte sich die Volks-

zahl in diesem Zeitraum verdoppeln, was früher in einem Zeitraum von 110 Jahren nicht erfolgte.

In den ersten 4 Decennien des achtzehnten Jahrhunderts schritt die Bevölkerung langsam vorwärts, und der Zuwachs betrug in 40 Jahren nur 11 Procent; er betrug 10 Proc. in den 20 Jahren von 1740 bis 60, in den übrigen 4 Decennien 33 Proc. In der ersten Hälfte des verfloffenen Jahrhunderts führte Großbritannien viel Getreide aus; die Ausfuhr wuchs bis zum Jahre 1750; sie war am stärksten in den Jahren 1740 bis 1750; sie nahm allmählig ab; die Einfuhr trat zuletzt an ihre Stelle, und vermehrte sich fortschreitend in den letzten Jahrzehenden.

Jene rasche Volksvermehrung in der letzten Zeit ist vorzüglich als Folge der vermehrten Nachfrage nach industriellen Arbeiten aller Art zu betrachten. Sie erzeugte eine vermehrte Nachfrage nach den Producten des Ackerbaues, und wenn die Agricultur bey aller Unterstützung, die ihr durch die steigenden Preise ihrer Erzeugnisse zu Theil ward, dennoch das inländische Bedürfnis nicht zu befriedigen im Stande war, oder durch die Einfuhr des wohlfeilern fremden Kornes hinlänglich zu befriedigen abgehalten wurde; so fiel Großbritannien in den Zustand der Abhängigkeit von dem Ausland, und zwar in die gefährlichste Abhängigkeit, in die ein Volk gerathen kann. *)

*) Nach einem Durchschnitt vom Jahre 1798 bis 1812 wurden jährlich für 3,072,000 Pf. Sterl. Körnerfrüchte, und Mehl nach Großbritannien eingeführt. Nach einem Durchschnitt der Jahre 1803 bis 1812 betrug die Einfuhr jährlich über 1,066,000 Viertel Getreide und gegen 300,000 Etr. Mehl; d. i. ohngefähr der Bedarf einer Million Menschen. Es wurde zwar berechnet, daß die Einfuhr in dem Zeitraum von 1793 bis 1803 um ohngefähr

Diese Gefahr ward aber um so größer, je weniger die Verhältnisse, welche England im Handel und in der Industrie einen Vorsprung vor andern Nationen gewährten, einen gleich günstigen Einfluß auf die Beförderung des Ackerbaues zu äußern geeignet waren.

Die Anhäufung des Reichthums, die Zunahme der Bevölkerung nebst den ungeheuern Abgaben, welche die Regierung erhob, um das Gebäude, das die Thätigkeit und die Industrie des Volks aufgerichtet hatte, zu schützen und zu erhalten, mußten den Preis aller Verbrauchsgegenstände, und folglich auch den Taglohn, erhöhen.

Der Nachtheil, den die Theuerung aller Lebensbedürfnisse, dem Handel und der Industrie mittelbar zu bringen drohte, konnte durch den Vortheil der angehäuften Capitalien und des dadurch beförderten Maschinenwesens beseitigt werden; dieß war aber bey dem Ackerbau, was den Capitalreichthum betrifft, bey weitem nicht

185,000 Viertel stärker war. Allein der Schluß, der daraus auf eine, in gleichem Verhältniß mit dem Wachsthum der Bevölkerung fortschreitende, Vermehrung des Ackerbaues gezogen wird, ist trügerisch; da in dem ersten Decennium von 1793 bis 1803 zwey Jahre eines ganz außerordentlichen Mangels, nemlich die Jahre 1800 und 1801, in dem zweyten hingegen nur ein minder ungewöhnliches Fehljahr nemlich 1810 enthalten ist, in welchem kaum halb so viel eingeführt wurde, als im Jahr 1801. Die Resultate verändern sich sehr, wenn man diese ungewöhnlichen Jahre ausscheldet. Uebrigens kann der Ackerbau allerdings fortschreiten, und die Einfuhr sich dennoch vermehren, wenn die Zahl der, mit industriellen Arbeiten beschäftigten Verzehrer in einem stärkeren Verhältniß anwächst.

in gleichem Grade, und was die Ersetzung der Händarbeit durch mechanische Kräfte anbelangt, beynahe gar nicht der Fall. *)

Würden durch die Concurrenz der ackerbauenden Staaten die Fruchtpreise herabgedrückt, so verminderte sich zwar auch der Tagelohn des Landmanns so wie aller Arbeiter; aber da die Nahrungsmittel nur einen Theil ihres Aufwands ausmachen, und manche andere Bedürfnisse in höherem Preise stehen blieben, so konnte sich dennoch der Preis der Arbeit auf einer verhältnißmäßig bedeutenden Höhe erhalten, es konnte dennoch dem Landeigner und Pächter die Concurrenz mit dem ausländischen Producenten unendlich erschwert, und die Production bedeutend eingeschränkt werden.

Es gibt eine Grenze für die Capitalverwendungen auf den Ackerbau, wo die Rente des angelegten Capitals abzunehmen anfängt, und für Culturarbeiten, wo die vermehrte Production nur noch den Werth der Arbeit erstattet.

Unter Verhältnissen, welche, wie die freye Korneinfuhr in England, andere, industrielle Arbeiten einträglicher machen, und die Producte des Ackerbaues in niederem Preise erhalten, muß jene Grenze sehr eingeengt werden.

Sie wird erweitert in eben dem Maaß, als die Producte des Ackerbaues im Preise steigen.

Wenn daher bey den Preisen, welche die Concurrenz des Auslands festsetzt, die Masse der inländischen Erzeugnisse für die Consumtion Großbritanniens nicht hinreicht; so ist die Beschränkung der Einfuhr das einzige Mittel, dieselbe zu ver-

*) Die Sae- und Dreschmaschinen sind unbedeutende Nothbehelfe.

mehren, und die Abhängigkeit von dem Auslande in gewissem Grade zu entfernen.

Indem die Kornbill diesen Zweck zu erreichen strebt, hat sie zwar den Fortschritten der Industrie ein Hinderniß in den Weg gelegt, nicht nur, indem sie dadurch den natürlichen Preis eines Productes erhöhte, von welchem mehr, als von irgend einem andern der Preis aller übrigen Waaren abhängt, sondern auch, weil die ackerbauenden Nationen, welche Großbritannien Getreide zuführen konnten, durch den geschmälerten Absatz desselben einen Theil jener Mittel verloren, welche sie in den Stand setzten, brittische Manufacturwaaren zu kaufen. Dadurch wurde aber der wichtige Vortheil eines minderschwankenden Kornpreises gewonnen und der Ackerbau gegen eine drohende Gefahr geschützt; denn es handelte sich nicht allein um das fernere Aufblühen der Agricultur, sondern um die Erhaltung in ihrem bisherigen Stande, um den Schutz der Landeigenthümer und Pächter, gegen einen schmerzlichen Verlust, dessen unmittelbare Folgen für eine zahlreiche Classe von nützlichen Arbeitern gleichfalls verderblich werden mußte.

Der Krieg hatte Großbritannien manches Land, bald dieses bald jenes verschlossen, woher es seine Bedürfnisse zu ziehen gewohnt war, und durch die verminderte Concurrenz des Continents waren die Fruchtpreise auf eine Höhe gestiegen, welche dem Ackerbau einen kräftigen Schwung und Nahrung gab. *)

Der Mittelpreis des Quarters Weizen stand in den Jahren

*) Wenn die Einfuhr in den Jahren 1802 bis 1814 wirklich etwas geringer gewesen seyn sollte, als in den vorangegangenen Jahren, so ist die Ursache hievon vorzüglich in dem ebenberührten Umstande zu suchen, vielleicht auch in den schmerzlichen Einschränkungen, denen sich die ärmere Klasse bey den hohen Preisen unterwerfen mußte.

1809 bis 1814 auf 108 Schilling, und die Eröffnung des europäischen Markts drohte ihn in mittleren Jahren auf 60 Schillinge herabzusetzen.

Eine Entwerthung des Grundeigenthums, die Verarmung der Güterbesitzer und Pächter, der Verfall des Ackerbaues war als unausbleibliche Wirkung der freyen Einfuhr zu erwarten.

Wenn England diese Nachteile durch die Kornbill größten Theils zu entfernen wußte, so ist es ihm noch nicht auf gleiche Weise gelungen, ein anderes Uebel abzuwenden, das zu eng mit dem Gange seiner Entwicklung verflochten ist, als daß der geschicktesten Hand eine gänzliche Heilung möglich wäre.

Es ist nicht auffallend zu behaupten, daß

IV. das englische Armenwesen

in denselben Verhältnissen seinen Grund hat, denen Großbritannien die Größe seines Reichthums verdankt, die unsere Bewunderung erregt. Man darf, um diese Ueberzeugung zu gewinnen, nur den Einfluß vergleichend betrachten, den die Fortschritte des Ackerbaus und der Industrie, und das Vorherrschen der einen oder andern dieser Grundlagen des Nationalwohlstands, auf die Lage der untern Volksclassen ausüben.

Der Reichthum eines Landes, den der Ackerbau erzeugt, vertheilt sich wohlthätig auf die große Masse der Bevölkerung. Der kleine Güterbesitzer hält mit dem größten, bey verhältnismäßig gleichem Capital, gleich vortheilhaft Concurrnz.

Bey steigender Cultur bemerkt man überall ein wachsendes Bestreben nach Theilung des Landesbesitzes, und als Folge davon, bis zu einem gewissen Punkte, die Verbesserung der Lage der untern Volksclassen. Die größern Ersparnisse des größern Landeigenthümers setzen den kleinen Güterbesitzer so

wenig in Nachtheil, daß die Versuche, die jener macht, um seine Besitztungen zu vermehren, den Werth des Eigenthums und den Credit überhaupt erhöhen.

Nicht die Anhäufung größerer Reichthümer in einer Hand, sondern allgemeiner Wohlstand ist daher die Frucht der fortschreitenden Entwicklung des Ackerbaues.

Bevor die Agricultur eine gewisse Stufe erreicht hat, findet man allerwärts eine mehr ungleiche Vertheilung des Grundeigenthums, große Güterbesitzer und viele Arbeiter, die von ihnen abhängig sind. Dieß war der Zustand Frankreichs, gleiche Verhältnisse fanden früher in Deutschland und finden zum Theil noch Statt. Polen und Rußland geben das Bild des früheren Zustandes jener Länder. Wo die Bevölkerung noch nicht so hoch angewachsen ist, daß sie sich bestreben muß, dem Boden den höchst möglichen Productenertrag abzugewinnen, da wird die Vertheilung des Grund und Bodens unter eine größere Zahl von Eigenthümern minder dringend seyn, und jener Zustand ist vielleicht auch einem gewissen Grade der Volksbildung mehr angemessen, und dem Ackerbau selbst überall zuträglich, wo noch Vieles zu thun übrig ist, was nur verhältnißmäßig größere Capitalien, die sich leichter in den Händen großer Güterbesitzer sammeln, und die vereinigte Kraft vieler zu vollbringen vermag; und man darf vielleicht sagen, daß die Menge der abhängigen Arbeiter unter der ackerbauenden Classe verhältnißmäßig um so beträchtlicher seyn könne, je größer der Umfang der Ländereyen ist, welche noch die erste Cultur zu empfangen haben. Dagegen ist in der Regel der höchste Grad der Cultur und die höchste industrielle Anstrengung nur bey der größtmöglichen Anzahl von Individuen zu erwarten, die den Boden, den sie bauen, auch eigenthümlich besitzen.

Hierauf mag jenes Bedürfniß der Gütervertheilung beru-

hen, das sich bey größerer Reife der Agricultur in höherem Maaße zu äußern pfllegt.

Man wird übrigens, bey einer Vergleichung des Zustands der Gesellschaft und des Ackerbaues bey verschiedenen Völkern, den Einfluß nicht unbeachtet lassen, den auf den natürlichen Gang der Dinge politische Institutionen ausüben, welche bey ihrer Entstehung dem Bedürfniß des Volks oft entsprechen, in der Folge aber der natürlichen Entwicklung hinderlich werden.

Dann wird mit solchen Institutionen das rege Bestreben nach naturgemäßer Entwicklung in Kampf treten, und im Laufe der Zeit dieselben auf eine, den Forderungen der Gegenwart angemessene Weise modificiren.

So wurde in Großbritannien im sechzehnten Jahrhundert durch die Vertheilung der großen Kirchengüter die Zahl der Eigenthümer vermehrt, und die Veräußerung der Domänen hatte den nemlichen Erfolg. So ist in Frankreich während der Revolution eine ungeheure Masse von Gütern, die früher untheilbares Eigenthum, in todter Hand befindlich, oder Domänengut waren, das theilbare Eigenthum von Hunderttausenden von größern und kleinern Güterbesitzern geworden; und es ist bekannt, welche bedeutende Fortschritte in Vergleichung mit dem früheren Zustand, der Ackerbau, seit 25 Jahren gemacht hat, *) und wie sich besonders auf dem Lande die Bevölkerung durch die erhöhte Production vermehrte, während in den Städten ein gleiches Wachstum nicht überall, in vielen ein Stillstand oder sogar eine Verminderung bemerkbar war.

*) Diese Fortschritte würden noch bedeutender seyn, wenn die Prohibitivgesetze Frankreichs nicht einen nachtheiligen Einfluß auf die Entwicklung der Urproduction ausübten.

Auch in Deutschland ward das Bedürfniß der Güterzerstückelung, das die angewachsene Bevölkerung und die fortschreitende Agricultur erzeugt hatten, durch den Verkauf von Domänen und Kirchengütern gestillt, und da, wo jenes Bedürfniß dringender erschien, wurden die Hindernisse, welche in der ursprünglichen politischen Verfassung lagen, nicht im Gefolge heftiger und gewaltsamer Erschütterungen, sondern im ruhigen Verlaufe der Zeit allmählig beseitiget.

So findet man in einem großen Theile Deutschlands, besonders in den, durch Ackerbau blühenden, Rheingegenden, in den ehemaligen rheinischen Kreisen, in Franken und Schwaben die Ländereyen unter eine zahlreiche Classe von unabhängigen kleinen Güterbesitzern vertheilt, und anderwärts sucht man durch gewisse Regierungsmaaßregeln eine, den veränderten Verhältnissen angemessene Gestaltung der Dinge zu bewirken.

Wir wollen übrigens nicht sagen, daß da, wo die große Güterwirthschaft noch vorwaltet, der Ackerbau nicht aufblühen könne, denn die Erfahrung würde diese Behauptung widerlegen; noch weniger, daß eine ohne Maaß und Ziel fortgesetzte Theilung des Grundeigenthums, und das gänzliche Verschwinden großer Gutswirthschaften einem Lande unbedingt fromme.

Wo die Industrie vorherrschend ist, wie in Großbritannien, wird der große Güterbau bis zu einem gewissen Grade dem Bedürfniß des Landes mehr entsprechen. Die Agricultur wird zwar weniger Hände beschäftigen, die Masse der Producte wird ebenso, wie die Zahl der Producenten, minder beträchtlich seyn, als bey einer größern Vertheilung des Ackerlandes; dagegen müssen die reinen Ueberschüsse, welche die zahlreiche Classe der industriellen Producenten in Anspruch nimmt, sich verhältnißmäßig höher belaufen.

Anderer politische Gründe, die eine ungemessene Zerstückelung der Güter verwerflich machen, sind überall und auch in ackerbauenden Staaten vorhanden. Es ist nicht gut, wenn die Classe

der großen Güterbesitzer, diese Stütze der bürgerlichen Freiheit, und dieser Damm gegen unruhige Neuerungsucht, nach und nach ganz verschwindet, und hierin wie in allen Dingen gibt es verderbliche Extreme. *)

*) Indem die Zerstückelung des Eigenthums eine erhöhte Cultur begründet, bewirkte sie eine Vermehrung der Subsistenzmittel, und folglich eine Volksvermehrung. Die reinen Ueberschüsse der ackerbauenden Classe nehmen aber nicht in dem nemlichen Verhältnisse zu, in welchem die Zahl der Individuen anwächst, die sich mit dem Ackerbau beschäftigen.

Angestrongter Fleiß bringt dem Boden eine größere Masse von Producten ab, die zuletzt kaum den Werth der mühevollen Arbeit erstatten. Je größer der Antheil ist, welcher der Arbeit des Landmanns an dem Werthe der gewonnenen Producte zukömmt, desto geringer sind jene reinen Ueberschüsse, bey einer gleich großen Masse von Erzeugnissen. Eine ungemessene Theilung des Grundeigenthums hat zuletzt die Folge, daß eine unverhältnißmäßig große Zahl von Gutsbesitzern entsteht, die schon in gewöhnlichen und guten Jahren kaum so viel erzeugen, als sie zu ihrem Unterhalt bedürfen. Armuth und Noth pflegen dann in minder fruchtbaren Jahren, unter der ackerbauenden Classe, mehr um sich zu greifen, als bey einer ungleichen Vertheilung des Eigenthums geschehen würde. Man denke nur an die Erscheinungen, die der Zustand China's darbietet, wo die Agricultur eigentlich bis zum Gartenbau gesteigert worden. Auch in einigen Gegenden Deutschlands, und im Elsaß sind schon manche Folgen der fortschreitenden Theilung der Ländereyen sichtbar, und so blühend jene Länder im Ganzen durch den Ackerbau sind, so darf man sich dennoch über die zahlreichen Auswanderungen nicht wundern, wenn

Nur den naturgemäßen Gang wollten wir aber bezeichnen, den die Entwicklung des Ackerbaues nimmt. Ist seine höchste Aufgabe, dem Boden die größtmögliche Masse von Producten abzugewinnen, so wird dieselbe, wenn jener einmal eine gewisse Stufe erreicht hat, bey einer größern Zerstückelung der Ländereien besser gelöst werden; und so wie Industrieanstalten, welche mittelst des zweckmäßigen Sineinandergreifens der Arbeiten die größte Menge von Waaren mit den geringsten Kosten hervorbringen, für die Blüthen der Industrie gelten, so ist der Gartenbau, der den Fleiß des Eigenthümers mit dem verhältnismäßig größten Vorrath von Producten belohnt, die höchste Blüthe der Agricultur.

Im Großen und Ganzen genommen mag es daher immerhin wahr bleiben, daß in gleichem Maße als die Entwicklung des Ackerbaues vorwärts schreitet, das Bedürfniß einer Theilung des Grundeigenthums wächst; daß die größere Zerstückelung der Güter bey den Fortschritten der Agricultur naturgemäß ist, und als deren Resultat eine gleichförmigere

man sieht, wie hie und da die Zerstückelung der Güter so weit getrieben worden, daß in großen Gemarkungen einzelne Grundstücke, die einen Gehalt von einem Morgen haben, zu den Seltenheiten gehören. So ungleich daher auch in Ansehung der Vertheilung der Glücksgüter die Resultate sind, welche die Fortschritte des Ackerbaues und der Industrie begleiten, so gibt es für beyde eine Stufe der Entwicklung, wo sich beynabe das gleiche Uebel offenbart, nemlich eine unverhältnismäßig große Zahl von Menschen, die der geringste Zufall in den Zustand der Armuth und Hülfbedürftigkeit versetzt.

Es scheint nun einmal in der menschlichen Natur zu liegen, daß sie immer an Extremen schweben, und die einmal erregte Kraft bis zur Erschlaffung fortwirken muß.

Vertheilung jenes Reichthums erscheint, den einem Lande die Urrproduction gewährt.

Ganz anders verhält es sich mit der Vertheilung des Reichthums, der das Resultat der wachsenden Industrie und des Handels ist.

Die Wohlfeilheit der industriellen Production hängt bekanntlich von der zweckmäßigen Theilung der Arbeiten ab, die zur Hervorbringung einer Waare erforderlich sind.

Da die meisten industriellen Producte zu ihrer Vollenbung der mannigfaltigsten Arbeiten bedürfen, so leidet das Princip der Theilung die ausgedehnteste Anwendung. Diese ist aber durch den Umfang der Industrieanstalt und die Zahl der Hülfspersonen bedingt. Daher gibt ein größeres Capital dem Unternehmer ein bedeutendes Uebergewicht in der Concurrency mit andern, denen gleiche Fonds nicht zu Gebot stehen. Dieses Uebergewicht wächst mit den Gewinnsten, die jener macht, und die er stets mit größerem Vortheil zur Erweiterung seiner Industrieanstalten verwendet. *)

Manche vortheilhafte Gewerbsseinrichtung setzt einen gewissen Umfang des Gewerbs, eine gewisse Ausdehnung des Absatzes voraus, und erfordert einen außerordentlichen Capitalaufwand, der oft erst in einer Reihe von Jahren mit größerem

*) Auch neue Erfindungen, welche die Waarenerzeugung minder kostspielig machen, bewirken oft eine Anhäufung der Capitalien in den Händen der Erfinder, auf Unkosten der übrigen Producenten, welche dieselben Waaren erzeugt haben; in so ferne nemlich jene, durch die Geheimhaltung des Erfundenen oder durch das, ihnen bewilligte Recht des ausschließlichen Gebrauchs, für eine gewisse Anzahl von Jahren, in der Concurrency mit den letztern ein Uebergewicht erlangen.

Nutzen wieder erstattet wird, und den nur der Besitzer große Capitalien leisten kann.

Die Rente des angelegten Capitals und dieses Capital selbst, muß, nach und nach, in so fern es durch die Abnutzung der Gewerbeinrichtung, der Maschinen ic. verzehrt wird, in dem Preise der erzeugten Waaren wiederum erstattet werden. Je größer die Masse der hervorgebrachten Waaren ist, desto weniger hat jedes einzelne Stück an jenen Anlagskosten zu tragen; daher kann eine die Arbeit erleichternde, beschleunigende, oder die Beschaffenheit eines Industrieproductes verbessernde Einrichtung, bey einem gewissen Umfang der Production sehr gewinnbringend seyn, die es bey einem beschränkten Absatze nicht ist. Ohnehin sind aber manche andre Kosten der Waarenerzeugung von der Art, daß sie sich nicht in einem gleichen Verhältnisse mit der Masse der erzeugten Producte, sondern bis zu einem gewissen Grade, in einem abnehmenden Verhältnisse vermehren.

Beide, das stehende und das umlaufende Capital, haben also einen gleich bedeutenden Einfluß auf die Kosten der Waarenerzeugung, und derjenige producirt am wohlfeilsten, der nicht nur die, zu der zweckmäßigsten Einrichtung erforderlichen, Summen, sondern auch das weitere Capital aufbringen kann, das die, nach dieser Einrichtung, möglichst ausgedehnte Fabrikation erfordert.

Vortheile anderer Art gewähren große Capitalien bey dem Einkauf der rohen Materialien; und zum Verkauf der Waaren kann der reiche Manufacturist immer den günstigen Zeitpunkt abwarten, während der minder Bemittelte oft das Opfer einer vorübergehenden Stockung des Absatzes wird.

Ähnliche Vortheile, wie in Gewerben, geben bedeutende Fonds auch im Handel.

Der, in einzelnen Händen angehäufte, Reichthum hat hier eine anziehende Kraft, und Handel und Gewerbe bezeichnen ihre

Fortschritte vorzüglich durch die Größe der einzelnen Waarenlager, durch den Umfang der Werkstätten, und durch die Menge der Waaren, die in einzelnen Gewerbsanstalten hervorgebracht werden. *)

Mit dem Wachsthum der Industrie vermehrt sich daher in steigendem Verhältniß die Zahl der Personen, die durch fremde Capitalien Beschäftigung und Nahrung erhalten. Dieser Bestandtheil der bürgerlichen Gesellschaft zählt allerwärts die meisten Opfer der Dürftigkeit und des Elends.

So in dem reichsten, wie in dem ärmsten Lande ist ein großer Theil der Arbeiter, welchen lediglich der fortwährende Gebrauch ihrer Kräfte ihr Auskommen giebt, stets an den Rand der Armuth gestellt.

Nicht von der Masse des Reichthums, von dem größern

*) Man denke an die ungeheuren Bierbrauereyen eines Barklay, Hanbury, Withbread, an die Eisenwerke eines Walkers bey Sheffield, Daozens bey Rhoysdshall, wo jährlich über 100,000 Centner Eisen gewonnen und zu Gußwaaren und zu Schmiedewaaren mannigfaltiger Art verarbeitet werden, und wo 800 bis 1000 Mann ununterbrochen Arbeit finden, an einzelne Tuchfabriken, wie sie in Leeds bestehen, wo Tag und Nacht fortgearbeitet wird, und die in und außer dem Hause einigen tausend Menschen Nahrung geben; an Vultens Münze zu Soho bey Birmingham, wo innerhalb 24 Stunden 860,000 Kronen geprägt werden können, wo wirklich in 3 Wochen 2 Millionen Stück spanische Thaler zu 5 Schillingstückchen umgeprägt, in einem Jahre mehr als 40,000 Centner Metallgeld, und in einem andern 80 Millionen Stücke verschiedener Art, (insbesondere auch für Ostindien) geschlagen worden sind.

oder geringern jährlichen Ueberschußcapital, daß die productive Arbeit des Volks erzeugt, hängt das Verhältniß der Armezahl zu dem übrigen Bestandtheil der Gesellschaft ab. Je zahlreicher die Classe der Personen ist, die nur von dem Ertrage ihrer Arbeit leben, desto verhältnißmäßig größer wird überall, unter sonst gleichen Umständen, die Menge der Armen seyn. Ist unter dem gewerbetreibenden Theile der Gesellschaft bey steigender Industrie die Zahl jener Individuen verhältnißmäßig schon bedeutender, als bey der ackerbauenden, so treten dort noch besondere Umstände hinzu, welche auf das Versinken der Tagearbeiter in den Zustand der Armuth einen verderblichen Einfluß ausüben.

Der Aufenthalt in den Arbeitsfälen, das Einathmen einer, der Gesundheit nachtheiligen, mit Staub und schädlichen Ausdünstungen geschwängerten Atmosphäre, die Einförmigkeit der Bewegung, andere äußere Gefahren und Beschädigungen, denen manche Classen der industriellen Arbeiter ausgesetzt sind, machen unter ihnen Krankheiten und Gebrechen häufiger, und die Sterblichkeit größer, als sie unter den Tagelöhnern auf dem Lande gewöhnlich gefunden wird.

Unter einer gleichen Volksmenge von Arbeitern, aus der gewerbetreibenden und ackerbauenden Classe, wird daher jene stets eine größere Menge hülfbedürftiger, gebrechlicher, fränklicher, vermaister Personen zählen, als diese.

Die Zufälligkeiten, welche die industriellen Arbeiten unterbrechen, oder die Nachfrage nach Arbeitern vermindern, treten bey dem Ackerbau gar nicht, oder nur in geringerem Grade ein. *)

*) In Ländern, wo Weinbau getrieben wird, findet man

Jedes Falliment eines bedeutenden Etablissements, jede Unterbrechung des Absatzes vermehrt die Zahl der arbeitslosen Personen.

unter den Weinbauern eine größere Zahl von Armen, als unter dem Theil des Volks, der sich mit Ackerbau beschäftigt, weil hier ähnliche Ursachen wirken. Dieser Zweig der Naturproduction erfordert verhältnismäßig eine größere Zahl von Handarbeitern; der Ertrag ist größeren Zufälligkeiten unterworfen, und die Wirthschaft ist so enge mit dem Handel verknüpft, daß sich die Verteilung des Gewinns der Production vorzüglich nach den Handelscapitalien richtet, die in solchen Wein- gegenden auf diesen Gegenstand von den Capitalisten angelegt werden.

Doch hat der Weinbauer noch den Vortheil, daß kein Zufall seine Arbeitsstätte vernichten kann; seine Existenz ist daher mehr gesichert. Ist er Tagelöhner, so zieht er jährlich von dem Gutsbesitzer ohngefähr den gleichen Lohn, denn die Nachfrage nach Arbeitern bleibt sich gleich, und ist er selbst Eigenthümer, so findet er bey den Inhabern von Handelscapitalien Gelegenheit, den künftigen Herbstertag zu discountiren. Oft hört man in Gegenden, wo der Weinbauer sich in einer übeln Lage befindet, den Wunsch äußern, daß der Nebenbau beschränkt werden möchte. So gewiß es ist, daß besonders im südlichen Deutschland manches Nebenland bey einer andern Culturart einen höheren reinen Ertrag bringen würde, so stellt sich den Culturveränderungen doch stets das Hinderniß entgegen, daß der Bau eines Nebenlands drey und viermal so viel Händen Beschäftigung gibt, als ein gleich großes Stück Ackerfeld. Die Menschen sind nun einmal da, und wenn der Weinbau den Bewohnern eines Orts auch kaum ihre Arbeit erstattet, so können sie sich dabey

Schwer wird es aber dem, an eine einfache, mechanische Arbeit gewöhnten Menschen zu einer andern Beschäftigung überzugehen.

Ein plötzliches Steigen der Lebensmittel drückt vorzüglich die Classe der industriellen Arbeiter, indem ihr Arbeitslohn nicht nur nicht in gleichem Verhältnisse erhöht wird, sondern im Gefolge des verminderten Absatzes aller Industrieproducte vielmehr oft eine Herabsetzung und für Viele ein gänzlicher Mangel an Arbeit eintritt; während eine Theuerung nicht selten eine Ausdehnung der Agriculturgeschäfte und eine vermehrte Nachfrage nach Feldarbeitern erzeugt.

Die bedeutenden Schwankungen, denen der Arbeitslohn bey manchen Gewerben ausgesetzt ist, deren Erzeugnisse mehr zu den Gegenständen des Luxus gehören, *) und deren Absatz

5 *

doch noch besser befinden, als bey einer andern Culturart, die ihnen zwar einen reinen Ertrag abwerfen, aber kaum für den vierten Theil der Bevölkerung Beschäftigung geben würde. Daher können Regierungen in solchen Fällen nur durch Gesetze gegen die Ausdehnung des Weinbaus, nicht aber durch gebotene Culturveränderungen einschreiten.

*) Gewöhnlich erfordern solche Gewerbe, w. z. B. Uhren, Bijouterie - Instrumenten - Fabrikation eine höhere Kunstfertigkeit und einen höhern Grad von Bildung, womit immer auch höhere Ansprüche an das Leben verbunden sind. Wenn in solchen Artikeln auf einen lebhaften Verkauf eine plötzliche Stockung folgt, so tritt die auffallendste Veränderung in der Lage der Arbeiter ein. In manchen Städten des Continents, wo früher solche Gewerbe blühten, hat man in den letzten Jahren bey eingetretener Stockung des Absatzes, gesehen, daß geschickte Arbeiter, die wöchentlich $1\frac{1}{2}$ bis 2 Louisd'ors verdient hatten, zu gemeinen Handarbeiten ihre Zuflucht nehmen, und sich mit

daher größeren Zufällen unterliegt, wirken vorzüglich nachtheilig. Ähnliche Verhältnisse treten bey Fabrikaten ein, auf deren Verbrauch politische Ereignisse Einfluß haben. So soll, nach der Versicherung Broughams, der Wochenlohn der Waffenschmiede zu Birmingham seit 1815 von 3 Guineen auf 17 Schillinge gefallen seyn. Ein Arbeiter, der bey einem guten Verdienste sich und den Seinigen manche Bequemlichkeiten des Lebens verschaffen könnte, und plötzlich auf die Hälfte, oft auf den vierten Theil desselben herabgesetzt wird, muß sich alsdann seine angewohnten Bedürfnisse versagen, und bald ist seine Gesundheit untergraben und er mit den Seinigen der öffentlichen Wohlthätigkeit anheimgefallen. Tritt auch wieder eine günstigere Periode ein, so hat mancher bereits die Kraft verloren sich wieder aufzurichten.

Wenn es nun wahr ist, daß mit den Fortschritten der Industrie und des Handels, die Reichthümer, welche Handel und Gewerbe einem Lande gewähren, unter den einzelnen Gliedern der gewerbtreibenden Classe sich nach einem wachsenden, ungleichen Verhältniß vertheilen, und die Zahl der abhängigen Arbeiter im Verhältniß zu den Arbeitsherrn immer mehr zunimmt, ferner, daß die Ursachen der Verarmung bey der untern Classe der industriellen Producenten in der Regel häufiger sind, als bey der ackerbauenden; so darf man sich schon aus diesen Gründen, über die relativ größere Armuth der untern Volkscasse in Großbritannien nicht wundern, da dort Handel und Industrie vorwalten, und im schnellen Wachsen begriffen sind. *)

einem Tagelohn begnügen mußten, der nicht den vierten Theil ihres früheren Verdienstes erreichte.

*) Die Ueberwiegenheit der industriellen Classe in Großbritannien, hat mittelbar selbst auf das Verhältniß der

Einen besonders mächtigen Einfluß auf die Lage der industriellen Arbeiter in England, hat aber in neuerer Zeit das
M a s c h i n e n w e s e n
geüßert.

In dem Wettstreit des englischen Gewerbsfleißes mit der Industrie des Continents, hat der Engländer, wie wir oben gesehen, den Vortheil des stärkern Capitals und den Nachtheil des höhern Arbeitslohns. Dem Bestreben jenen Vortheil zweckmäßig zu benutzen und diesen Nachtheil möglichst zu entfernen, ist, wie ebenfalls schon bemerkt worden, die Ausbildung des Maschinenwesens hauptsächlich zuzuschreiben. Die möglichste Beschränkung des Gebrauchs menschlicher und thierischer Kräfte wurde dadurch der Industrie als das lohnendste Ziel gesetzt. Bey dieser, den ökonomischen Verhältnissen Großbritanniens angemessenen, Richtung der Gewerbsthätigkeit, mußten für manche Classen der Arbeiter neue Nachtheile entstehen. Zu den mancherley Zufällen, von denen ihre, mehr oder minder günstige, und gesicherte Existenz ohnehin schon abhängt, gesellte sich noch der Zufall jeder neuen Erfindung. Zu keiner andern Zeit, und bey keiner andern Nation, ist in einem kurzen Zeitraum zur technischen Vervollkommnung beynahе aller Gewerbe so viel geschehen, als in Großbritannien, seit den letzten 30 Jahren; aber auch nirgends war die Aufforderung hiezu so dringend, und die Mittel, welche einem solchen Be-

Arbeitsherrn und der Tagelöhner in der ackerbauenden Classe einen Einfluß, indem die große Zahl industrieller Arbeiter größere, reine Ueberschüsse des Ackerbaues in Anspruch nimmt; ein Umstand, welcher dem naturgemäßen Bestreben nach Vertheilung des Grundeigenthums entgegen wirkt. Daher zählt auch die ackerbauende Classe in England verhältnißmäßig weit mehr Arme, als man in andern Ländern, auf dem platten Lande findet.

streben des Gewerbefleißes förderlich sind, in solcher Fülle vorhanden, wie dort. Nirgends konnten dagegen auch die Nachtheile, die sich an derartige Fortschritte der Industrie knüpfen, in solchem Maaß sich äußern. Jede wichtige neue Erfindung, welche den Gewerbsmann den Gebrauch der kostbaren Handarbeit entbehren lehrte, mußte die Zahl der brotlosen Menschen *) vermehren oder den Arbeitslohn auf ein Minimum herabsetzen, wodurch der Arbeiter der gänzlichen Verarmung näher gebracht wurde. Und während alle Gewerbe an Ausdehnung gewannen, und auch das Bedürfniß an Arbeitern im Ganzen sich mehrte, wurden durch Erweiterung und Verbesserung des Maschinenwesens, bald in diesem, bald in jenem Industriezweige eine Menge von Händen wiederum frey. Wenn auch einige anderswo ein Unterkommen fanden, oder zu einer andern Beschäftigung übergehen konnten, so fielen doch immer einige, als Opfer der eingetretenen Veränderung, und bey der Richtung, welche die ganze Gewerbsthätigkeit der Engländer einmal genommen hatte, mußten solche Fälle sich so oft wiederholen, daß nach und nach überall die Zahl der arbeitslosen, halbbeschäftigten oder wegen allzustarker Concurrnz, nur mit halbem Lohne arbeitenden Individuen zur bedeutenden Masse anwuchs. **) Es läßt sich

*) Oft verlieren auch Arbeitsherrn durch neue Erfindungen ihre Nahrung und den Werth ihrer Gewerbeeinrichtungen, indem der Erfinder das Geheimniß bewahrt, oder ein Erfindungspatent erlangt. So hat in England vor nicht langer Zeit, die Erfindung einer neuen Maschine in den Papiermühlen, welche die Arbeit erstaunlich abkürzt, und die nur bey einer außerordentlichen Ausdehnung der Papierfabrikation gebraucht werden kann, die Widersprüche der Papierfabrikanten gegen den Gebrauch dieser Maschine erregt.

**) Freylich wird sich mit der Zeit, alles wiederum ausglei-

baher, was auf den ersten Blick widersprechend erscheint, leicht erklären, daß nemlich ohnerachtet der ungeheuren Fortschritte der

chen, und wenn das Maschinenwesen einen gewissen Grad von Vollkommenheit erreicht hat, ein Stillstand eintreten, der alsdann die Vortheile der gemachten Fortschritte in ungetrübter Gestalt erscheinen lassen wird. Unleugbar sind diese Fortschritte mit bedeutenden Nachtheilen für das lebende Geschlecht verbunden, aber es verhält sich damit, wie mit dem Uebergang zum Bessern, in so manchen Verhältnissen der Gesellschaft. Jede Veränderung in dem gewohnten Zustand, mag sie auch dem Ganzen noch so große künftige Vortheile versprechen, wird im Augenblick, wo sie vor sich geht, in der Regel immer von Nachtheilen begleitet seyn, welche von einem größern oder geringern Theile der Gesellschaft schmerzhaft empfunden werden. Hat man diese Erfahrung ja sogar bey dem Uebergang aus dem Zustand mehrjähriger Kriege in den Friedenszustand zu machen Gelegenheit gehabt.

Die Gegner des Maschinenwesens, worunter sich auch Personen befinden, deren Urtheil nicht durch Eigennuß bestochen ist, behalten ohne Zweifel nur die Nachtheile im Auge, welche der Gebrauch der mechanischen Kräfte, statt der Handarbeit, für die arbeitende Classe nach sich zieht. Diese Uebel sind aber nur vorübergehend und eine weise Regierung weiß ihre verderblichen Folgen minder fühlbar zu machen; der Gewinn dagegen ist bleibend. Der Gewinn besteht in der Möglichkeit, die Masse der Genußmittel zu vermehren. Wenn 1000 Menschen hervorbringen, was sonst das Resultat der Arbeit von 3000 Personen war, so können die übrigen 2000 ihre Kräfte auf Hervorbringung anderer Gegenstände verwenden, welche zum Leben nothwendig sind, oder dasselbe verschönern und erheitern. Im Augenblick wird dieß zwar nicht gesehen,

industriellen Production, dennoch die Lage der untern Volksclasse sich nicht verbessert hat, und daß durch die vermehrte Nachfrage

aber wohl nach und nach; denn man darf nicht glauben, daß sich die Bevölkerung, um so viel Menschen vermindere, als durch das Surrogat mechanischer Hulfsmittel, in diesem oder jenem Zweige der Industrie, entbehrlich werden. Von der Masse der Producte, welche jährlich erzeugt werden, hängt die Bevölkerung ab, und da sich jene durch den Gebrauch neu erfundener Maschinen nicht mindert, so wird auch diese nicht abnehmen.

Die ackerbauende Classe kann die, mit einem geringeren Kostenaufwand hervergebrachten Industriegeräthe wohlfeiler kaufen, den Kreis ihrer Bedürfnisse daher erweitern, oder ihre Ersparnisse zur Verbesserung der Cultur verwenden. Eine Vermehrung der Subsistenzmittel, die in letztem Falle eintritt, wird aber einen Zuwachs der Bevölkerung zur Folge haben. Die industrielle Classe wird, durch Maschinen unterstützt, bey einer gleichen Anstrengung, eine größere Menge von Industrieproducten erzeugen; und Niemand wird den einfachen Satz bestreiten, daß eine gleiche Bevölkerung sich um so besser befinde, je weniger Arbeit sie zu verrichten hat, um eine gegebene Masse von Producten hervorzubringen.

Die Verbesserung des gesellschaftlichen Zustands verdankt man vorzüglich den Fortschritten der mechanischen Künste, und man darf die verschiedenen Lagen eines Volks, in verschiedenen Zeitperioden der Entwicklung derselben, nur mit einander vergleichen, um sich von dieser Wahrheit zu überzeugen. Wenn durch Menschenhände geschehen sollte, was jetzt unsere Mühlen vollbringen, würden etwa mehr Menschen leben, oder würden die Lebenden glücklicher seyn? Gewiß nicht! denn die große Zahl der Individuen, welche die Arbeit zu verrichten hätten, die

nach Arbeitern in den, gerade am stärksten aufblühenden, Zweigen der Industrie, im Allgemeinen, eine rasche Volksvermehrung bewirkt werden, und zu gleicher Zeit ein jährlicher Zuwachs an hilfsbedürftigen Personen, durch die momentane Stocfung oder zufällige Abnahme anderer Zweige, oder durch vermehrten Gebrauch mechanischer Hülfsmittel, entstehen konnte.

Nebst den gewöhnlichen natürlichen Ursachen einer relativen größeren Armuth unter der niederen Classe der industriellen Producenten, verdient endlich in England die

Armentare

noch besonders beachtet zu werden.

Es giebt kein anderes Land, wo die Unterstützung der Armen, in höherem Grade, zur Zwangspflicht gemacht ist, und

uns unsere Mühlen ersparen, müssten von den übrigen erhalten werden. Diese Individuen, leben jetzt auch, aber ihre Arbeit setzt uns in den Stand, uns besser zu kleiden, besser zu wohnen und manche Bedürfnisse zu befriedigen, die wir uns, unter jener Voraussetzung, zu versagen genöthigt wären. Die Unterstützung der, durch die Maschinen verdrängten Arbeiter kann dem übrigen Theile der Nation anfänglich und augenblicklich allerdings sehr lästig werden. Wenn aber erst künftige Generationen, in diesem Falle, von den Anstrengungen des lebenden Geschlechts den ungetrübten Gewinn ziehen, so mag man dagegen erwägen, daß sie, in andern Fällen, gar oft auch die Thorheit und den Leichtsinns ihrer Vorfahren büßen müssen. Auch mag man sich damit trösten, daß wir von ähnlichen Ereignissen der Vorzeit Nutzen ziehen. Soll man die Buchdruckerpressen zerstören, um den Stand der Büchercopisten wieder in's Leben zu rufen, der zu seiner Zeit gegen den ehrenwerthen Erfinder dieser Maschinen so sehr erbittert war?

wo verhältnißmäßig so bedeutende Summen zu diesem Zwecke von den vermöglichern Bürgern erhoben werden.

Man darf, von dem Maaßstab der Bevölkerung ausgehend, behaupten, daß in England und Wales der Betrag der Armen-taxe, mit ohngefähr 12 bis 15 Schilling auf den Kopf, die Summe beynabe erreicht, welche in den meisten Staaten des Continents durch Steuern aller Art für die gesammten Staatsbedürfnisse aufgebracht wird.

Es gibt aber auch kein Land in Europa, wo die Classe der industriellen Producenten verhältnißmäßig so zahlreich und die Ursachen einer vorübergehenden oder andauernden unverschuldeten Brodlosigkeit so mannigfaltig sind. *)

Wie die Befriedigung des, dadurch herbeigeführten Bedürfnisses einer eingreifendern Sorge der Regierung für die Armen, durch eine natürliche Rückwirkung, selbst wieder Ursache der Vergrößerung des Uebels werden muß, ist leicht einzusehen. Schon die Idee einer sichern Zuflucht wird den träggen und indolenten Arbeiter abhalten, seine Kräfte nach Vermögen anzustrengen; und auch bey dem Bessern wird die Sorge für die Zukunft, die ihn zu Ersparnissen anreizen sollte, in gleichem Grade geschwächt, je reichlicher und gewisser die Hülfe ist, welche der Armenclasse gebracht wird.

*) Bey den Verhandlungen über die Kernbill wurde bemerkt, daß von der Bevölkerung Großbritanniens 4,600,000 Menschen, also nicht viel über ein Drittheil, in Irland dagegen ohngefähr zwey Drittheile vom Ackerbau leben. Hiermit stimmen die Angaben Colquhouns ziemlich überein. Wenn in England die industrielle Classe verhältnißmäßig zahlreicher ist, als in andern Ländern, so ist in derselben, bey der ungleichen Vertheilung des Capitalreichtums, auch noch das Verhältniß der Arbeiter zu den Brodherrn weit größer als anderwärts.

Auf den Arbeitslohn übt das Maas der Unterstüzungen, die den Nothdürftigen aus öffentlichen Cassen zusiessen, einen mächtigen Einfluß aus.

Der Anblick des Elends, welches den Verarmten erwartet, wirkt dem Fortpflanzungstrieb so lange entgegen, bis in der Concurrnz der Arbeitsherrn und der Arbeiter ein solches Verhältniß eingetreten ist, welches den letztern in den Stand setzt, seinen Lohn so hoch zu steigern, daß es ihm möglich wird, von seinem Verdienste, in gesunden Tagen, einen Nothpennig für außerordentliche Fälle und für das Alter zurückzulegen.

Die menschenfreundliche Sorge der Regierung für die Verbesserung der Lage der, in Armuth versunkenen, Glieder der Gesellschaft, unterstügt daher den Arbeitsherrn in seinem Bestreben, den Tagelohn möglichst nieder zu halten. Der Arbeiter wird sich um so eher mit einem, bloß seine täglichen Bedürfnisse deckenden, Lohne begnügen, wenn er bey vorübergehenden Unglücksfällen, bey momentaner Unterbrechung der Arbeiten, in alten und franken Tagen, einer reichlichen öffentlichen Unterstüzung gewiß ist.

Man hat sonst schon die Erfahrung gemacht, daß Fabrikherrn, welche für alte, verunglückte und gebrechliche Arbeiter, und deren Hinterlassene, Hülfscassen errichtet haben, in der Regel durch wohlfeilern Arbeitslohn einen Gewinn machen, der größer ist, als der Aufwand, welchen die Gründung solcher Cassen erforderte. Gleiche Wirkung haben öffentliche Unterstüzungscassen.

Indem sie aber den Arbeitslohn im Allgemeinen, durch Hinwegräumung einer natürlichen, auf dessen Festsetzung einwirkenden Ursache herabsetzen, vermehren sie die Ursache der Hülfbedürftigkeit der arbeitenden Classe.

Hey dieser Wechselwirkung, welche zwischen dem Armen-

wesen und den öffentlichen Unterstützungsanstalten statt findet, hängt Alles von dem gehörigen Maas dieser öffentlichen Fürsorge ab. Maas und Ziel sind aber hierin schwer zu treffen, und am schwierigsten wird die Sache in einem Lande, wie England, wo so viele zufällige, unvorhergesehene Ursachen einer plötzlichen, unverschuldeten Arbeitslosigkeit ganzer Classen von Arbeitern eintreten können. Die Gesammtheit muß dort für die Armen mehr thun, als bey einem mehr regelmäßigen, und steten Verhältniß der arbeitenden Classe zu der Nachfrage nach Arbeit, nöthig und zweckmäßig seyn kann. Die Mißbräuche, die sich bey allen Armenanstalten einschleichen, werden dort auch größer seyn, als anderwärts, weil sie bey aller Vorsicht desto schwerer zu beseitigen sind, je tiefer die Ursachen der wahren Armuth gewurzelt haben. Die ungeheuern Ausgaben für das Armenwesen in England sind daher ein, in dem ökonomischen Zustande der Nation begründetes Bedürfniß; dessen Befriedigung, unter dieser oder jener Form, zwar auf die Vergrößerung des Uebels zurückwirkt, dagegen aber auch einem Theil der Gesellschaft, den großen Fabrikhabern durch Herabsetzung des Arbeitslohns einen Vortheil gewährt, der auf die industrielle Production einen günstigen Einfluß äußern muß. *)

*) Dieß muß allerdings zwischen den Güterbesitzern und den Fabrikhabern Veranlassung zu Zank und Streit geben. Erstere wollen kein Opfer bringen, das den letztern, durch die mittelbare Herabsetzung des Arbeitslohns, im höherem Maas zum Vortheil gereicht. Die Güterbesitzer können anführen, daß die Armentaxe, als eine directe Abgabe, vorzüglich auf ihnen laste, Nachtheil und Vortheil daher zwischen ihnen und der industriellen Classe

Dieser Vortheil, der unverkennbar die Erzeugung eines Ueberschusses an Producten befördert, ist aber theuer erkauft durch die schmerzlichen Entbehrungen, die sich in ihren Genüssen die arbeitende Classe auslegen muß, indem in gleichem Grade als der Reichthum des Landes, in Gefolge der wachsenden Industrie sich immer weniger gleichmäßig vertheilt, auch dieser Bestandtheil der Gesellschaft, im Verhältniß zu den Arbeitsherrn, immer zahlreicher wird, und fortschreitend in eine größere Abhängigkeit geräth. Es ist auffallend, wie die Hilfsbedürftigkeit der untern Volksclassen, beynah in gleichem Verhältniß, mit dem Wachsthum der Hilfsquellen und des Reichthums Großbritanniens zunahm. Gegenwärtig beträgt das reine Staatseinkommen der vereinigten Reiche fünf bis sechs mal mehr, als im Jahr 1776. Da jedoch damals ohne Zweifel die Abgaben, in Vergleichung mit dem Nationaleinkommen, noch nicht so überspannt waren, als jetzt, so darf man für die Hilfsquellen einen geringeren Multiplicator annehmen.

Nun belief sich aber die Armentaxe in England und Wales im Jahre 1776 auf $1\frac{1}{2}$ Mill. Pf. St. und ist seither auf 6 bis 8 Millionen d. i. auf den 4 bis $5\frac{1}{2}$ fachen Betrag gestiegen.

Diese furchtbar wachsende Last mußte, im Augenblick schon drückend, noch größere Besorgnisse für die Zukunft erregen; mancherley Mißbräuche im Unterstützungswesen wurden zur Sprache gebracht, und häufig ward die Armentaxe als die vorzüglichste, ja einzige Ursache der fortschreitenden Vermehrung der Armenzahl angegeben, und behauptet, daß die Armenordnung, als eine

der Gesellschaft ungleich vertheilt seyen. Dabey ist jedoch zu bedenken, daß außer der alten, unbedeutenden, ablöslichen Grundtaxe für die allgemeinen Staatsbedürfnisse von dem Grundeigenthum keine Abgaben erhoben werden.

fehlerhafte Einrichtung, den natürlichen und erworbenen Vortheilen Englands stets entgegengewirkt habe. Aber man mag noch so heilsame Vorschriften über die Behandlung der Armen geben; so lange die oben entwickelten Grundursachen des gegenwärtigen Zustandes der niedern Volksklassen fortwirken, so lange wird auch, in Vergleichung mit den übrigen Bestandtheilen der Gesellschaft, die Zahl jener Personen immer noch unverhältnißmäßig groß bleiben, die auf das ungewisse Brod des industriellen Arbeiters gesetzt sind, das ihnen der geringste unglückliche Zufall schmälert oder entzieht.

Man hat Banken vorgeschlagen, in welche die Arbeiter gezwungen werden sollen, einen Theil ihres Wochenlohns, und die Arbeitsherrn einen besondern Beytrag einzulegen. Wolte man jedem Arbeiter über seine Einlage Rechnung halten, so würde vielleicht für die höhern Classen derselben, denen ein stärkerer Abzug gemacht werden könnte, so viel gewonnen, daß die Ersparnisse, die sie in guten Zeiten, und so lange sie arbeitsfähig sind, zu machen genöthiget werden, zu ihrem und der übrigen Unterhalt, in den meisten Fällen der Unterstützungsbedürftigkeit, hinreichen. Bey der weit größern Zahl der geringern Arbeiter, deren Lohn bisher schon auf ein Minimum herabgesunken war, und die am häufigsten in den Zustand der Hülfbedürftigkeit geriethen, würde aber ein unbedeutender Abzug nicht genügen, und ein bedeutender ohne Zweifel von den Arbeitsherrn selbst getragen werden müssen. Ueberhaupt möchte die vorzüglichste Wirkung jener Banken lediglich in einer mehr gerechten und zweckmäßigeren Vertheilung und Erhebung der Armensteuer, unter einer andern Form, bestehen; indem die gezwungenen Einlagen einer, auf den Arbeitslohn gelegten, Taxe ziemlich ähnlich sehen, die entweder auf dem Arbeiter, dessen Lage dadurch noch verschlimmert wird, oder auf dem Arbeitsherrn, der von der Arbeit Nutzen zieht, oder auf den Verzehrern

der Arbeitsproducte ganz oder theilweise liegen bleibt. Immerhin wäre eine solche Einrichtung, in der angegebenen Beziehung der bisherigen Armentaxe vorzuziehen. Wird aber aus den Einlagen der Arbeiter und aus den Beyträgen der Arbeitsherrn ein allgemeiner Unterstützungsfonds gebildet, werden jene gezwungenen Einlagen und Beyträge auf die allmähliche Sammlung eines Capitalfonds berechnet, mit dessen Anhäufung die Zuschüsse fallen, und endlich ganz aufhören sollen; so dürfte zuletzt eine solche Anstalt vielleicht in einer andern Beziehung noch nachtheiligere Folgen haben, als die Armentaxe.

Es wurden Vorschläge gemacht, wornach die jährlichen Einnahmen der Armenbank sich noch höher belaufen würden, als die bisherigen Taxen. Der Armuth würde es daher an Nahrung nicht fehlen. Je höher aber der Capitalfonds sich anhäuft, je weniger gezwungene Beyträge erhoben würden, desto geringer wäre auch der Widerstand, den Mißbräuche in der Verwaltung fänden, desto leichter und sorgenloser würde man in Austheilung der Unterstützungen werden. Gegen solche, aus der Natur der Sache entspringende Excesse vermögen Gesetze nie vollständig zu schützen. Man kennt die Folgen reicher Armenfonds und weiß, daß überall, wo ein besonderes Armenvermögen vorhanden ist, die Armuth ihren Sitz aufschlägt, und sich, unter übrigens gleichen Umständen, weit mehr ausbreitet, als da, wo der Nothleidende seiner Gemeinde zur Last fällt, deren wohlhabende Glieder jeden Mißbrauch in dem Augenblick seiner Entstehung sogleich bezahlen müssen, und daher auch sogleich zu bekämpfen sich aufgefordert fühlen.

Zur allmählichen Abschaffung der Armentaxen ward auch schon ein Gesetz des Inhalts vorgeschlagen, daß allen denen, die künftig geboren werden, jeder rechtliche Anspruch auf Unterstützung von Seiten der Pfarre versagt, und die Sorge für die Armuth nach und nach lediglich der frommen Mildthätigkeit

überlassen werden sollte. T. N. Malthus, von dem dieser Vorschlag herrührt, scheint sich dabey von der zugleich empfohlenen priesterlichen Vermahnung gegen leichtsinniges Heurathen, und von der Unterrichtung der niedern Volksclassen über ihr wahres Interesse, zu viel zu versprechen.

Das Elend, in das so viele versinken, die ohne einige Sicherheit für eine dauerhafte und hinlängliche Subsistenz sich verhehlichen, liegt den Gliedern der untern Volksklasse zu nahe, und der Zusammenhang zwischen Ursache und Wirkung liegt dabey zu klar am Tage, als daß sie hierüber im Irrthum bleiben könnten; aber die Hoffnung, die so gerne der Zukunft die schönsten Farben leiht, und die Gewalt der Empfindungen, die den Tagelöhner, wie den Reichen, bey jenem Schritte beherrschen, verwischen leicht den Eindruck, den die ihnen stets vor Augen schwebenden Gefahren hervorbringen. *)

*) Auch wird man nicht wollen, daß von den Millionen Arbeitern keiner heurathe, der nicht gegen jeden der mannigfaltigen Zufälle, die ihn in Armuth stürzen können, vollkommen gesichert ist; sondern man verlangt wohl nur, daß sich die arbeitende niedere Volksklasse in einem solchen Verhältniß zur Nachfrage nach Arbeit erhalte, daß sie stets Beschäftigung und einen möglichst reichlichen Unterhalt finde. Soll nun der Einzelne, das Ganze des gesellschaftlichen Zustandes überschauend, ermessen, ob der Heurathen zu viele geschehen, und er durch seine Nachkommenschaft die, das gerechte Maaß überschreitende, Concurrenz der Arbeitsuchenden noch vermehre, oder wird man es nicht natürlich finden, daß jeder Einzelne nur seine eigene Lage zu Rathe ziehe. Dieß thut der Baumwollenweber, der Wellenarbeiter, der Waffenschmidt oder Goldarbeiter, und da er seit Jahren wahrgenommen, wie die Geschäfte seines Arbeitsherrn stets sich vermehrten,

Dagegen ist allerdings nicht zu läugnen, daß man vieles durch Härte gegen die Armen ausrichten könne, und daß man nur die Natur walten lassen dürfe. Wie sie von dem Ausflug eines Waldes jährlich einen Theil der schwächern Stämme verderben läßt, damit die übrigen desto kräftiger aufwachsen und erstarben; eben so würde sich ein Theil der Gesellschaft auch besser befinden, wenn er unbekümmert um das Schicksal der Hülflosen, die ihm zur Last fallen, dieselben ihrem Jammer und Elend überlasse. So würde sich die Armut in sich selbst verzehren, und der Anblick der Unglücklichen würde eben so rückwärts auf die Verminderung der Armut, als ein gewaltiges Gegengewicht des Fortpflanzungstrieb wirken, wie die Unterstükungen, die man ihr reicht, und wobey Mißbräuche nie ganz zu vermeiden sind, auf ihre Erhaltung oder Vermehrung. Gegen ein solches Verfahren empört sich aber das moralische Gefühl, und wo die Geseze nicht helfen, würde das Mitleid desto thätiger eintreten. Wenn anders die übrigen Verhältnisse, welche auf die Lage der untern Volksklassen in Großbritannien einen Einfluß ausüben, sich nicht ändern; so würde der Vollzug jenes Vorschlags wahrscheinlich zulezt den Erfolg haben, daß entweder das Heer von Bettlern mit Gewalt mehr nähme, oder die Furcht oder das Mitleid der Reichen ihm freywillig mehr gäbe, als das Recht den Armen früher gewährte.

In vielen andern Ländern gilt der Grundsatz, daß jede Ge-

und da sein Wochenlohn zum Unterhalt einer Familie nicht nur hinreicht, sondern ihn noch die Möglichkeit kleiner Ersparnisse hoffen läßt; so gründet er ein eigenes Hauswesen; aber nach einigen Jahren nimmt ihm eine erfundene Maschine, das Falliment seines Herrn, oder der stoßende Absatz der Waaren, sein Brod.

meinde ihre Armen ernähren muß; man findet aber dort die Erscheinungen nicht, die der Zustand Englands in Ansehung des Armenwesens darbietet, und doch ist Stolz der hervorstechende Zug in dem Charakter des Britten, das Volk von Natur arbeitsam, ausdauernd, und im Ganzen vor vielen andern ausgezeichnet durch sein reges Streben nach Verbesserung seines physischen Wohlfeyns.

Der Grund jener Erscheinungen muß also wohl tiefer liegen, als in der Armentare. Wo wir Aehnliches wahrnehmen, nemlich in größern Städten, bey einer Vergleichung mit kleinern Orten oder mit dem platten Lande, da wirken auch analoge Verhältnisse, und man kann allerdings sagen, daß sich England im Ganzen und Großen genommen, von andern Ländern des Continents gerade in den Verhältnissen unterscheidet, die den Unterschied zwischen großen Städten und dem übrigen Lande, in Beziehung auf das Armenwesen, begründen. Dort trifft man gewöhnlich verhältnißmäßig mehr Arme als hier, und dort hört man auch so häufige Klagen über Mißbräuche im Unterstützungswesen. Ueberall, wo die anziehende Kraft großer Capitalien wirksam ist, und die wachsende Industrie ein steigendes Mißverhältniß in Vertheilung des Reichthums, den sie schafft, zur Folge hat, wird man immer dahin zurückkommen müssen, durch gezwungene oder freywillige Gaben, *) unter dieser oder jener Form, zur Erleichterung der Armuth, nach dem Maasstab der Bevölkerung gerechnet, mehr zu thun, als anderwärts nöthig und heilsam wäre.

Die Sache ist nun in England freylich zu einem Punkte gekommen, wo es keineswegs mehr zweifelhaft ist, daß es

*) In Schottland wurden bisher schon die Armen durch freywillige Beyträge der Vermöglichern unterstützt.

besser wäre, wenn durch den Verzicht auf einen Theil des Nationalreichthums, durch Verminderung des jährlichen Ueberschußcapitals, das sich in den Händen weniger Personen sammelt, denen die große Menge der Arbeiter dienstbar ist, die Verbesserung des Zustands der untern Volksklasse erkauft werden könnte, zumal wenn man erwägt, welchen nachtheiligen Einfluß die ökonomische Lage derselben auf die

Moralität des Volks

äußert.

Die nächste Folge der Armuth der untern Volksklasse ist die Vernachlässigung der Erziehung und des Unterrichts der Jugend.

Um der Last des Unterhalts sich zu entledigen, beeilt sich der Familienvater, seine Kinder so frühzeitig als möglich in die Fabriken zu schicken, wo sie zu anhaltenden, einfürmigen, mechanischen Arbeiten angetrieben, in roher Unwissenheit aufwachsen, an Geist und Körper verkrüppeln. Bey der großen Zahl der Personen, die von ihrer täglichen Arbeit leben, deren Ertrag zur Ernährung einer zahlreichen Familie nicht hinreicht, fällt es dem öffentlichen Wesen schwer, die Sorge des Unterhalts und des Unterrichts auf sich zu nehmen, und in der Hauptstadt Großbritanniens selbst, finden sich ohnerachtet der reichen Armenerziehungsanstalten, und ohnerachtet der bedeutenden jährlichen Stiftungen zu diesem Zwecke, viele Tausend Kinder ohne Mittel zur Erziehung. *) Viele Tausende treten daher ohne alle religiöse und sittliche Bildung in das reisere

6 *

*) Nach einem im Jahr 1816 dem Parlamente vorgelegten Berichte, sollen sich damals weit über 100,000 Kinder ohne Mittel, Erziehung zu erhalten, in der Hauptstadt befunden haben.

Alter, und in Verhältnisse, in denen selbst die bessere natürliche Anlage so leicht der Versuchung zum Bösen unterliegt.

Dieses Uebel ist es vorzüglich, dessen schleunige Verminderung gegenwärtig den practischen Geist brittischer Staatsmänner beschäftigt. Auf der einen Seite ist jene zahlreiche niedere Volksclasse, entblößt von Eigenthum und ohne sittliche Bildung, der öffentlichen Ruhe und der bürgerlichen Ordnung gefährlich, und veranlaßt deshalb leicht ein Bestreben der Regierung nach Vermehrung ihrer Gewaltbefugnisse; und auf der andern fürchtet der Britte, daß die größere Macht, die der vollziehenden Gewalt zum wirksamen Schutze des Eigenthums und der bestehenden Ordnung eingeräumt würde, die bürgerliche Freyheit untergraben könne. Auch in dieser Beziehung erhält die Sache ein hohes Interesse, und es gibt in der That, bey der dormaligen Lage der Dinge, für Großbritannien keinen andern Gegenstand, der einer größern Aufmerksamkeit bedürftig wäre. Steht Großbritannien auf dem Culminationspuncte seiner Macht und seines Reichthums; gelingt es ihm nicht, sich auf dieser Stufe seines Nationalglücks zu erhalten, und nach und nach die Mißverhältnisse auszugleichen, *) die seine Lage critisch machen, sollte vielmehr das

*) Wie schon bemerkt worden, vermag die Revision der Ar-
mengesetze, so viel auch durch die Verbesserung des Un-
terrichts und die sittliche Bildung der Armen, sodann
durch Abschaffung mancher Mißbräuche im Unterstützungs-
wesen, durch zweckmäßige Erhebung und Verwendung der
Unterstützungsmittel gewonnen werden kann, wohl schwer-
lich das Uebel hinlänglich zu heben; wenn man nicht zu-
gleich auf jene Verhältnisse einzuwirken sucht, auf denen
der gegenwärtige Zustand der untern Volksclassen in letz-
ter Instanz beruht. Darnach erscheinen solche Maaßre-

Gebäude seiner Größe durch innere Gebrechen zusammenstürzen;

gestn, welche die fortschreitende unverhältnißmäßige Ausdehnung der industriellen Production hemmen, die Aufhebung oder Milderung jener Beschränkungen, welche einzelne Industriezweige gegen überwiegende fremde Concurrenz in England selbst, in Schutz nehmen, und etwa die Abschaffung der, eine Vermehrung der Ausfuhr von gewissen Industrieerzeugnissen, auf Unkosten des Ganzen, erzwingenden Prämien, die wirksamsten Heilmittel zu seyn. Die Kornbill entspricht dieser Ansicht, wie man weiter unten sehen wird; und Großbritannien könnte zur Herstellung des Gleichgewichts in manchen Theilen seines Nationalhaushalts, in der zuletzt angegebenen Beziehung, wohl vieles thun, ohne aufzuhören, die reichste und im Handel und in der Industrie allen übrigen Völkern, weit überlegene Nation zu seyn. An Mitteln, um den vorübergehenden Nachtheilen einer Aenderung in den bestehenden Verhältnissen abzuhelpen, gebricht es ihm nicht. — Von selbst wird sich indeß die Lage der untern Volksklassen verbessern, wenn einmal im Maschinenwesen ein Stillstand eingetreten ist, und neue Erfindungen oder Verbesserungen des Erfindenen seltener werden. Endlich dürften auch gesetzliche Maasregeln, welche die theilweise Zerstückelung jener großen Güter bezwecken, um die Zahl der mit Eigenthum angeessenen Bürger allmählig zu vermehren, für Regierung und Volk gleich heilsam seyn. Das Bedürfniß dieser Zerstückelung würde Großbritannien gewiß schon lebhafter gefühlt haben, wenn nicht die unverhältnißmäßig große Zahl der industriellen Arbeiten so bedeutende reine Ueberschüsse der großen Güterwirthschaft, in Anspruch nähme.

Wir möchten hier fragen, ob nicht Großbritannien seiner Bevölkerung einen nähern Abfluß, als nach Ost- und Westindien, und sich zugleich frühzeitig einen Ersatz für drohende Verluste

so würden zu seinem Falle gewiß jene Schaaren von unwissenden

verschaffen, auch durch eine ausgleichende Theilnahme anderer europäischer Staaten an den Vortheilen neuer Niederlassungen, die Gefahren der stets regen Eifersucht abwenden könnte. Wird nicht eine Zeit kommen, vielleicht bald kommen, wo Niederlassungen in Nordafrika besser und sicherer gelegen wären, als in Westindien, das sein Bedürfnis an Korn für eine, bey weitem zum größten Theil aus farbigen Menschen bestehende Bevölkerung, an das nahe Nordamerika kettet? Wäre es nicht ein Gewinn für die Menschheit, wenn Britten, Franzosen &c. die herrlichen Küstenlande des nördlichen Afrikas bevölkerten, die köstlichen Producte jenes Himmelstrichs in der Menge, die europäischer Fleiß und Intelligenz jenen gesegneten Ländern abgewinnen könnten, auf den Weltmarkt brächten, und so die alten lebhaften Verbindungen der alten Welt wieder herstellten? Da die Bewohner dieser Länderstriche unter dem Drucke eines eingedrungenen Stammes seufzen, dessen sie sich nimmermehr zu erwehren vermögen, da der Handel aller friedlichen, zur See mindermächtigen Nationen Europa's unter dem afrikanischen Raubsystem leidet, so dürfte die Gründung neuer Niederlassungen auf den Trümmern jener barbarischen Staaten, vor dem Richterstuhl der politischen Gerechtigkeit wohl bestehen. Oder wäre es eine Verfündigung an der Menschheit, Civilisation an die Stelle der Barbarey, friedlichen Verkehr an die Stelle des Raubs, Gerechtigkeit und Humanität an die Stelle von Willkühr und Rohheit zu pflanzen, und eine zahlreiche schnell wachsende glückliche Bevölkerung die Plätze ausfüllen zu lassen, die die Herrschaft eines Raubgesindels verödet hat, das sich seit Jahrhunderten dem Einflusse naher Cultur unzugänglich zu erhalten gewußt?

und sittenlosen Menschen wesentlich beytragen, die durch eigenes Verschulden oder unglückliche Zufälle in Armuth versetzt, stets das Schauspiel des üppigen Genusses und der Verschwendung weniger Reichen vor Augen haben. Zwar befinden sich die Armen in England und Wales vielleicht in einem bessern Zustande, sind vielleicht besser gekleidet und genährt, als viele Individuen in andern Ländern, welche daselbst nicht unter die Classe der Unterstützungsbefürstigten gerechnet werden. Aber die Beyspiele des Lasters wirken leicht und mächtig bey dem Zusammenleben der Fabrikarbeiter auf die große Menge. Auch ist nicht die Armuth, die sich auf das Unentbehrliche im Genusse beschränkt sieht, an und für sich die vorzüglichste Quelle des Lasters und der Verbrechen, sondern Verarmung, deren Opfer den schweren Kampf mit lang gewöhnten Bedürfnissen zu kämpfen haben. Wen das Schicksal von seinem Plage verdrängt, wo er den Kreis seiner Bedürfnisse, durch die Gelegenheit, sie zu befriedigen, erweitert hatte, der bedarf einer höheren moralischen Kraft, um dem stets wieder erwachenden Reiz zu widerstehen, den seine frühere Lebensweise zurückzulassen; er bedarf einer höhern moralischen Stärke, die nur eine sorgfältige Erziehung gewährt, um sich den Gebrauch unerlaubter Mittel zu versagen, die ihm die Befriedigung verjährter Bedürfnisse versprechen, und die früh oder spät der Zufall ihm darbietet. Unter den einfachen Bewohnern der schweizerischen Alpen findet man wenige Verbrecher, und ihre Genüsse sind wahrscheinlich beschränkter, als die Bedürfnisse der brittischen Armen, welche die Kirchspielskasse stillt. Wie furchtbar aber in Großbritannien, wo die Lage der Armen also vielleicht nicht schlechter, aber die Ursachen der Verarmung zuverlässig weit häufiger sind, von Jahr zu Jahr die Zahl der Verbrecher sich mehrt, mag man unter andern daraus abnehmen, daß die Summen, welche das Parlament zum Unterhalt der Sträflinge auf ausgehenden Schiffen jährlich bewilligt, fortbau-

ernb, und seit den Jahren 1776 bis 1788, wo sie im Durchschnitt ohngefähr 18,000 Pf. St. betrug, bis zum Jahre 1813 auf 75,000 und im Jahre 1814 auf 93,594 Pf. St. also auf das 4 bis 5fache gestiegen sind; obgleich in den letzten Jahren die Deportationen häufiger geworden waren. *)

Dies sind die letzten traurigen Resultate jener Verhältnisse, welche auf den Zustand der untern Volkscasse in Großbritannien einwirken, und statt die Armenordnung als die Urquelle des Uebels anzuklagen und zu behaupten, daß sie, als eine willkürlich-geschaffene Einrichtung, den angeborenen und erworbenen Vortheilen Englands unaufhörlich entgegen gewirkt habe; möchten wir vielmehr wiederholen, daß sie im wesentlichen aus der Entwicklung jener natürlichen Anlagen hervorgegangen, und daß das Wachsthum der Armuth, mit allen ihren niederschlagenden Folgen, größtentheils auf das Engste mit den Fortschritten des Reichthums und der Erweiterung dessen Quellen verflochten sey.

So stehen alle jene merkwürdigen Erscheinungen, welche dem Beobachter bey dem ersten Blick auf die Lage dieses Landes so sehr auffallen, in dem innigsten Zusammenhang, und es wäre wohl ein Leichtes, in einem Gemälde des ökonomischen, politischen und sittlichen Zustands Großbritanniens, noch manche einzelnen charakteristischen Züge bemerkbar zu machen, welche den Einfluß verrathen, den die vorherrschende Anlage der Nation zum Handel und zu Gewerben, und deren naturgemäße Entwicklung auf alle Verhältnisse des öffentli-

*) In England und Wales wurden im Jahre 1811, 5337, im J. 1815, 7818 und im J. 1817, 13923 Individuen vor Gericht gezogen, und davon im J. 1811, 404, im J. 1815, 553, und im J. 1817, 1303 zum Tode verurtheilt.

gen und Privatlebens ausübte. Diesen Einfluß erkennt man vielleicht an dem Ausharren bey jener strengen Gesetzgebung aus einem frühern Zeitalter, die zum kräftigen Schutze des Eigenthums, selbst das Verbrechen einer gemeinen ungeschicklichen Entwendung mit dem Leben büßen läßt; an jenen harten Maasregeln gegen zahlungsunfähige Schuldner, wodurch eine Einkerkierung wegen Schulden, oft Einkerkierung auf Lebenszeit wird. Man erkennt jenen Einfluß so in den Fehlern, wie auf der guten Seite des Charakters von Regierung und Volk; an der Art, wie die Regierung dem Verdienste ihre Anerkennung werden läßt, eine Anerkennung, die sich vorzugsweise durch unbegrenzte Freygebigkeit äußert; an manchen Bestimmungen, die das Mein des Fiscus sichern sollen; *) und überhaupt an der steten Sorgfalt der Regierung für alle Quellen des Reichthums der Nation und des Staaseinkommens, während manche andere heilige Interesse minder sorgfältig gepflegt werden; **) man erkennt denselben an den Bürgertugenden des bessern Theils der Nation, der seinen Ruhm in Wohlthun, in großmüthiges Geben setzt; und an jener, den niedern Ständen nicht ausschließlich angehörigen, Sitte die Verletzung der Ehre in ihren zartesten Theilen in Geld anzuschla-

*) So z. B. an dem Strafzollgesetze, das dem mitschuldigen Angeber nicht nur Straffreyheit, sondern auch Belohnung zusichert; das Hülfspersonen härter trifft, als den Unternehmer und den Lastträger seiner Freyheit auf ein bis drey Jahre beraubt, während der reiche Hauptschuldige mit Geldbußen davon kommt.

**) So wurden auf die Verbesserung und Erweiterung des Hafens von London von 1801 bis 1812 mehr als 16 Millionen Gulden verwendet, während es häufig an Schulen und in manchen Städten für die angewachsene Bevölkerung an Raum in den Kirchen gebricht.

gen. Es wird jener Einfluß vielleicht auch sichtbar, durch das beharrliche Festhalten einer alten Verfassung, die, soviel ihr auch Großbritannien verdankt, dennoch an Mängeln, deren Reform ein besserer Zeitgeist fordert, unverkennbar leidet, die aber der Besechtung ein bequemes Feld eröffnet, und so dem Geldreichtum einen mächtigen Einfluß sichert. *) Wie jedoch die Richtung, welche die ganze Kraft der Nation genommen, im ganzen seinen Gewebe des bürgerlichen und öffentlichen Lebens, mehr oder minder sichtbar hervortritt, dieß näher zu entwickeln ist weder unsere Absicht, noch fühlen wir uns hiezu stark und unterrichtet genug. Andeuten wollen wir nur, wie die hervorspringenden Eigenthümlichkeiten, welche den Zustand Großbritanniens im Großen auszeichnen, aus der ungehinderten Entwicklung seiner natürlichen Anlagen hervorgehen, wie alle jene glänzenden Erscheinungen, die seine Größe bekrunden, ebenso, wie die Uebel,

*) Wie wenig selbst sogenannte Volksfreunde, der ungleichen Vertheilung des Reichthums und der Genüsse, die er darbietet, abhold sind, hat Withbread, dem man von einem Jahre einen außerordentlichen Gewinn von 84,000 Pf. St. bey seiner Bierfabrication nachzuweisen suchte, an den Tag gelegt, als er bey Gelegenheit der Discussionen über die Kornbill sagte: „Ich bin kein Freund jener altenglischen Gastfreyheit gegen Landarbeiter, welche sie wie Barone — aus Fässern mit starkem Biere trinkt.“ Was würde er gesagt haben, wenn er gesehen hätte, daß in manchen Gegenden Deutschlands und Frankreichs, wo der Wein in der Regel immer noch höher im Preise steht, als gutes Bier, Tagelöhner und Dienstkoten aus Fässern mit Wein getränkt werden, mit Ausnahmen, die eine solche Reihe von Mißjahren, wie sie in der letzten Zeit auf einander folgten, und die gegenwärtigen außerordentlich hohen Weinpreise, begründen.

woran es leidet, auf seiner vorhersehenden Anlage zum Handel und Gewerben, als der letzten Grundursache beruhen.

Wenn man den Zusammenhang des Ganzen aufmerksam beachtet, mag man eher behaupten, daß Großbritanniens Oekonomie-System, wenn man je diesen Ausdruck hier gebrauchen darf, das Resultat der Verhältnisse ist, die sich aus dem natürlichen Gange der Dinge entwickelt haben, als daß sein ökonomischer Zustand als das erkünstelte Resultat jenes Systems zu betrachten wäre. Es wird der brittischen Regierung nicht anders ergangen seyn, als andern, die im Gedränge der Umstände die Mittel ergreifen, die ihnen der Zustand des Landes darbietet. Daß aber in der Regel die passendsten Mittel ergriffen wurden, dafür war in Großbritannien früherhin besser gesorgt als in manchen andern Staaten. Keine Kunst des gewandtesten Finanzmanns wird ein Geldsystem wie es Großbritannien besitzt, mit gleichem Erfolge und gleicher Ausdehnung, da einführen können, wo es an den natürlichen Bedingungen desselben fehlt; ein Gleiches wird von dem brittischen Anlehenssystem gelten. Allerdings bestehet eine Wechselwirkung zwischen dem Zustande des Volks und den Maaßregeln der Regierung; aber es dürfte vielleicht sogar noch leichter seyn zu beweisen, daß manche Vorkehrung der englischen Regierung dazu beygetragen hat, die natürliche Entwicklung, deren Resultate gerade die Eigenthümlichkeit der ökonomischen Lage Großbritanniens bilden, in ihrem Gange aufzuhalten, *) als darzuthun, daß jene Erscheinungen,

*) Nur mag nicht geleugnet werden, daß die berühmte Navigationsacte die rasche Entwicklung der natürlichen Anlage der Nation mächtig gefordert hat, und noch jetzt die kräftigste Stütze ihrer ausgedehnten Schifffahrt und ihrer Seemacht bildet.

durch eine, der Nationalkraft von der Staatsgewalt gegebene unnatürliche Richtung hervorgebracht worden seyen.

Insbefondere möchten wir dieß, von den bewunderungswürdigen Fortschritten der brittischen Industrie behaupten, die so oft und viel als die Frucht einer klugen und geschickten öffentlichen Leitung des Handels gepriesen worden sind. Wer den

V. brittischen Prohibitiv-Gesetzen

diese Wirkung zuschreiben wollte, den würden wir fragen, warum gleiche Maaßregeln in anderen Staaten, namentlich in Spanien und Frankreich nicht gleichen Erfolg gehabt; wir würden ihn fragen, warum gerade in denjenigen Ländern deutscher Zunge, wo gänzliche Handelsfreyheit herrscht, in Sachsen und in der Schweiz, deutscher Gewerbleiß die größten Fortschritte gemacht hat. Wie einzelne Industriezweige durch Einfuhrverbote und Zollgesetze in einem Lande eingeführt werden, und eine dem Bedürfniß des Landes entsprechende Ausdehnung erhalten können, läßt sich wohl einsehen, aber keinesweges, wie dadurch eine Nation ein solches erstaunungswerthes Uebergewicht, in der industriellen Production, und im Handel über andere Nationen erlangte.

Die brittischen Beschränkungen der fremden Einfuhr lassen sich nur zum Theile rechtfertigen, in so fern nemlich eine bedeutende Verschiedenheit der Steuern, nach Größe und Anlage, in Großbritannien und den Continentalstaaten vorhanden ist. *)

*) Es möchte dabey aber wohl mehr auf die Größe der Steuern überhaupt, als auf die Art der Anlage ankommen. Man hat zwar schon behaupten wollen, daß Frankreich, nicht aber Großbritannien im Falle seyn könnte, aus dem oben berührten gerechten Grunde Eingangszölle

Dort, wo weit höhere Abgaben erhoben werden, die auf den Arbeitslohn und folglich auf die Productionskosten einen bedeutenden Einfluß haben, mögen allerdings Einfuhrzölle ange-

anzulegen, weil dort die Steuern mehr die erste Production, hier beynah ausschließlich die Consumption treffen. Allein die Steuern vertheilen sich ganz anders, als sie umgelegt werden, und es leidet wohl keinen Zweifel, daß die brittischen Acciseabgaben von Salz, Bier, geistigen Getränken, Glas, Leder, Lichter, Seife, Leinen u. s. f. einen gewaltigen Einfluß auf den Arbeitslohn und folglich auf die Preise aller Waaren ausüben, und daß, in dieser Hinsicht, die Wirkung der sämtlichen brittischen Auflagen weit stärker ist, als die der französischen directen und seg. indirecten Steuern. Es kommt übrigens bey dieser Frage auch die Verschiedenheit, die in Ansehung der Capitalien, zwischen beyden Ländern herrscht, sehr in Betrachtung, und man wird wohl sagen dürfen, daß in Großbritannien von allen französischen Waaren, zu deren Hervorbringung die Handarbeit in stärkerm Maaße concurrirt, und in Frankreich von allen solchen englischen, deren wohlfeilere Erzeugung vorzüglich von der Anwendung großer Capitalien abhängt, mäßige Eingangszölle erhoben werden könnten, um das Gleichgewicht herzustellen.

Als Veyispiel der Wirkungen, welche die Verschiedenheit der berührten Verhältnisse in beyden Staaten hervorbringt, läßt sich die Thatsache anführen, daß der sogenannte Lüll, ein ursprünglich französisches Fabrikat, von den englischen Fabrikanten nachgemacht, und mit Hilfe ihrer Capitalien und Maschinen bald wohlfeiler, als von den Franzosen geliefert, von England nach Frankreich heimlich eingeführt, dort durch Menschenhände gestickt, und als gestickte Waare wiederum mit Vortheil von Schleichhändlern nach Großbritannien zurückgebracht ward.

legt werden, nicht um die natürlichen Concurrrenzverhältnisse zu stören, sondern vielmehr, um die gestörten wieder herzustellen. Die Verbote und Beschränkungen, welche das, durch die Verschiedenheit der Abgaben gegebene, Maass überschreiten, werden längst von dem aufgeklärten Theile der Nation theils für überflüssig, *) theils für schädlich gehalten. Ueberflüssig sind wohl diejenigen, welche Waaren zum Gegenstand haben, die Großbritannien wohlfeiler, als andere Nationen produziert. Nachtheilig für das Ganze wirken die Verbote von Waaren, welche England wohlfeiler von andern Nationen beziehen könnte, indem diese letztern durch den erschwerten Absatz ein Tauschmittel verlieren, das sie gegen brittische Waaren umsetzen könnten.

So fanden sonst, als Eisen aus Norwegen noch eingeführt werden durften, englische Manufacturwaaren, in diesem Lande, einen bedeutenden Absatz, der aufgehört hat, seit dem die Einfuhr verboten wurde. Indem solche Prohibitivgesetze einzelnen Gewerbezweigen Schutz und Vortheile gewähren, und eine Vermehrung der Production an solchen Artikeln, die sie zum

*) Dies haben die brittischen Schaafwollenmanufacturisten, in einem ihrer Beschlüsse vor einigen Jahren, ausdrücklich anerkannt, in dem sie sagten „die Erfahrung hat uns gelehrt, daß viele jener Regulationen (über Aus- und Einfuhr) überflüssig sind, und daß das System des Schutzes und ausschließenden Handels irrig und unpolitisch ist.“ Sie stützten sich zugleich auf das Beispiel Frankreichs, das im Jahre 1787 die freye Einfuhr der auswärtigen Manufacturwaaren, mittelst einer geringen, die Concurrnz der inländischen Manufacturen aufrecht haltende Abgabe gestattet, und dennoch die furchtbarste Nebenbuhlerin der englischen Wollenmanufacturen ward.

Gegenstände haben, auch wirklich erzielen, werden sie in der Regel andern Erwerbzweigen Eintrag thun, auf jeden Fall aber, zur Verminderung des auswärtigen Handels beitragen. Wollte man auch annehmen, daß der Schutz, welcher manchen Zweigen der industriellen Production durch Prohibitivgesetze geworden ist, auch die Entwicklung der Industrie überhaupt, und selbst auf das Uebergewicht brittischer Concurrenz im Ausland günstig gewirkt haben; so darf man jetzt auf der andern Seite, den nachtheiligen Einfluß nicht unbeachtet lassen, den die schützenden Maaßregeln, welche den Ackerbau zum Gegenstand haben, auf die industrielle Production nothwendig äußern müssen. Es fragt sich aber, ob die Industrie, in der Kornbill, welche den brittischen Kornpreis vielleicht um ein Drittheil über dem Preise erhält, den eine freye Mitbewerbung des Ausland festsetzen würde, nicht ein Hinderniß findet, dessen nachtheilige Wirkung auf die Concurrenz der brittischen Manufacturisten im Ausland höher anzuschlagen ist, als alle Vortheile, die ihr andere Prohibitivmaassregeln verschaffen können, welche den Schutz der einheimischen Industrie bezwecken.

Der Arbeitslohn, der so mächtig auf die Productionskosten einfließt, hängt allerdings nicht zum größern Theile von dem Preise der Körnerfrüchte ab; und man nimmt gewöhnlich an, daß sich überhaupt der Bedarf an Nahrungsmitteln zu den übrigen nothwendigen Lebensbedürfnissen, nur wie 2 : 5 verhalte. Unter allen einzelnen Verbrauchsgegenständen übt aber der Kornpreis bey weitem, den bedeutendsten Einfluß auf den Preis der Arbeit und folglich auf die Hervorbringungskosten aus; weil Getreide, ohne allen Vergleich, die wichtigste Stelle unter den Consumtionsartikeln behauptet. Jenen Einfluß genau zu messen, ist zwar nicht möglich; doch kann man Annäherungszahlen finden. Es ist zuvörderst leicht zu erachten, daß, bey einer solchen Berechnung, die Consumption der Produ-

centen nicht ausschließlich in Betrachtung zu ziehen ist. Auch der Verbrauch der übrigen Classen der Gesellschaft wirkt mittelbar auf den Preis der Dinge ein; wie z. B. um so viel mehr Steuern erhoben werden müssen, je theurer der Unterhalt des Militärs, der Staatsbeamten, u. s. w. zu stehen kommt.

Rechne man aber nur die Consumtion von 16 Mill. Individuen, sodann alle Getreidearten auf Waizen reduziert, $\frac{4}{5}$ Quarter auf den Kopf, so ergibt sich, den Quarter zu 80 Schilling angenommen, eine Summe von ohngefähr 57 Millionen Pf. St. — Für die drey Reiche darf man wenigstens 1,200,000 Arbeitspferde annehmen, die auf das Stück 5 Quarter zu 30 Schillinge gerechnet, für 9 Mill. Hafer verzehren.

Würde nun, durch die freye Korneinfuhr, der Mittelpreis des Waizens von 80 auf 60 Schillinge fallen, und manche geben den zu erwartenden Preis noch niedriger an, so wäre der Werth jener Consumtion nach diesem Verhältniß statt auf 60 Mill. Pf., nur auf 45 Mill. anzuschlagen.

Die Summe der Productionskosten, unter denen ohne Zweifel der Werth der Lebensmittel, welche die produzirende Classe verzehrt hat, so wie die Ernährungskosten der Arbeitspferde, enthalten sind, würde sich daher um ohngefähr 15 Millionen Pf. vermindern. *) Ist (nun die Masse der Producte, welche das jährliche Resultat der Capitalien und der Arbeit des brittischen Volks sind, nicht höher als auf 300 Mill. zu schätzen; so müßte der Preis aller Waaren im Durchschnitt um ohngefähr 5 Procent fallen. Die Preisverminderung würde sehr

*) Die Kornbill kostet die englische Nation daher jährlich wenigstens 15 Millionen Pfund Sterling. Die Gegner dieses Gesetzes haben das Opfer, das die verzehrende Classe dabey zu bringen hat, sogar auf 32 Mill. Pfund Sterling berechnet.

ungleich seyn, je nachdem der Hände Arbeit oder thierischen Kräften, an der Hervorbringung einer Waare ein größerer oder geringerer Antheil zukäme, bey der einen daher vielleicht 2 bey andern 15 betragen. Es kann wohl keinem Zweifel unterliegen, daß eine solche, durch eine Herabsetzung des Tagelohns bewirkte Verminderung der Productionskosten, der brittischen Industrie einen neuen Schwung geben, in der Concurrenz mit andern Nationen noch ein größeres Uebergewicht verschaffen, ihren Absatz an manchen Erzeugnissen des Gewerbleißes erweitern, und für andere einen neuen Markt eröffnen könnte. *)

Daß England sich gedrungen fühlte, der Industrie die kräftige Stütze zu entziehen, die ihr durch einen niedrigen Kornpreis, das unfehlbare Resultat fremder Concurrenz, geworden wäre; daß es, bey der kümmerlichen Lage einer zahlreichen arbeitenden Classe Maaßregeln gegen einen niedrigen Kornpreis ergreifen mußte, dieser Umstand wirft ein helles Licht auf die Verhältnisse, in die es durch die Richtung seiner productiven Kräfte mit allen übrigen Nationen getreten ist; und unter allen seinen Prohibitivgesetzen scheint uns die Kornbill die wichtigste Stelle zu behaupten, auf den ökonomischen Zustand des Landes am bedeutendsten einzuwirken,

*) Den größten Vortheil zieht die brittische Industrie aus dem Gebrauch der Dampfmaschinen, und man hat berechnet, daß die Nation durch dieses Surrogat menschlicher und thierischer Kräfte täglich 75,000 Pf. St., also in 310 Arbeitstagen 23¼ Million Pf. St. erspare. Dieser Vortheil, der auf dem Besitze großer Capitalien und eines wohlfeilen Brennmaterials beruht, wird daher durch die Wirkung der Kornbill größtentheils wieder aufgehoben.

und eines der passendsten Mittel zu seyn, die Gefahren abzuwenden, die aus einem fortschreitend wachsenden Uebergewicht der Industrie über den Ackerbau entspringen.

Auch die

Ausfuhrprämien

müßten wohl die großen Wirkungen nicht hervorbringen, die man ihnen gewöhnlich zuschreibt. Bedeutend sind zwar die Rückzölle; allein diese kommen als bloße Vergütung bereits bezahlter Abgaben, *) welche nur den innern Verbrauch treffen sollen, nicht

*) Die hohen Zölle- und Acciseabgaben, die auf der innern Consumtion lasten, wirken, wie oben bemerkt wurde, schon mittelbar, durch Erhöhung des Arbeitslohns, nachtheilig auf die Productionskosten; so daß dem Britten die Concurrenz mit dem Ausland in manchen Artikeln unmöglich fallen würde, wenn er auch von den ausgehenden Waaren, die, bey der Einfuhr der rohen Stoffe, z. B. von Baumwolle und Farbstoffen, bezahlten Eingangszölle, und die, bey der Fabrication bezahlte Accise, z. B. von der englischen \square Elle gedruckter baumwollener Zeuge $3\frac{1}{2}$ p. (11 Kr.) tragen müßte.

Die Rückvergütungen betragen übrigens unter allen Rubriken kaum 6 Procent der Zoll- und Acciseeinnahmen; die Ausfuhr steht dagegen in einem weit stärkern Verhältniß zu dem Gesamtwertb der Production. Nach Colquhoun belief sich nemlich der wirkliche (nicht der bey dem Zollamte angegebene) Werth der ausgeführten brittischen und irischen Producte und Manufacturwaaren, nach einem Durchschnitt der Jahre 1811 bis 1813, auf ohngefähr 54 Mill. Pf. St. Derselbe Autor hat den Werth des jährlich geschaffenen Eigenthums, wahrscheinlich zu hoch, auf 430 Mill. Pf. St. geschätzt. Die Ausfuhr verhielte sich darnach zu diesem Werthe wie 12:100, und wenn man den Werth des

in Betrachtung; die natürlichen Verkehrsverhältnisse werden dadurch nicht gestört, sondern wieder hergestellt.

Die eigentlichen Prämien sind minder bedeutend; und stehen mit der Größe der Erscheinungen, die der Handel Großbritanniens darbietet, im Ganzen genommen, nicht im Verhältnisse.

Man findet aufgezeichnet, daß vom Jahre 1801 bis 1813 $6\frac{1}{2}$ Millionen, im Durchschnitt also jährlich ohngefähr $\frac{1}{2}$ Million Pf. an solchen Prämien auf Getreide, Baumwollen und Leinenmanufacturen und mehrere andere Gegenstände bezahlt wurden.

Die bedeutenden Zahlungen für die Getreideausfuhr, haben leicht begreiflich eine der Industrie nachtheilige Wirkung, und auch diejenigen, welche zur Begünstigung einzelner Industriezweige eingeführt wurden, können zwar die Production in diesen begünstigten Zweigen, und die Ausfuhr befördern; es wird dieß aber immer auf Unkosten anderer Zweige geschehen; *) und

7 *

jährlich erzeugten Eigenthums nur zu 300 Mill. rechnet, wie 18:100. Ob man gleich nun keineswegs annehmen darf, daß sich die Abgaben, worunter viele Luxussteuern begriffen sind, gleichförmig auf alle Erzeugnisse vertheilen; so kann man aus dieser Vergleichung, doch ohngefähr ermessen, daß die Rückzahlungen das Mißverhältniß im Durchschnitt nicht ausgleichen, das zwischen der brittischen Besteuerung und den Staatsabgaben anderer Länder besteht; denn wenn auch die reinen Einkünfte von Steuern auf 51 Mill. Pf. St. angenommen werden, so zahlt der Britte noch im Ganzen 3 bis 4mal so viel Abgabe als z. B. der Franzose in gewöhnlichen Zeiten.

*) Prämien wirken da oft vorthailhaft, wo die Industrie erst geweckt, und die Schwierigkeiten der ersten Unternehmungen und Anlagen überwunden werden müssen. Die-

die mittelbaren, minder in die Augen fallenden Folgen solcher Maaßregeln, ihre Wirkungen auf den Zustand der Industrie, und vielleicht selbst auf den Zustand des Handels mit dem Auslande, im ganzen genommen, möchten oft gerade denjenigen entgegengesetzt seyn, die man in den einzelnen begünstigten Zweigen unmittelbar wahrzunehmen pflegt. *)

Der Einfluß, den das brittische Prohibitiv- und Beförderungssystem auf den Handel mit den Continentalstaaten und insbesondere auf Deutschland äußert, ist seit geraumer Zeit, in Verbindung mit der Frage über die Nothwendigkeit von Gegenmaaßregeln, einer der wichtigsten Gegenstände, die unsere politischen Schriftsteller beschäftigen.

Werfen wir einen Blick

VI. auf Deutschlands commerzielle und industrielle Verhältnisse

mit Rücksicht auf fremde Prohibitionsmaaßregeln.

Der Grund fällt aber in England hinweg, und die Prämien kosten das Volk, das sie zahlen muß, mehr, als der Fabrikant gewinnt, der nur durch die Prämien zur Vermehrung seiner Fabrikation und zur Ausfuhr gereizt wird.

Die Prämien auf die höchste Ausfuhr, und der Umstand, daß, um den Rückzoll zu erhalten, jedesmal ein Schein gelöst werden muß, worauf eine starke Laxe, ohne Rücksicht auf die Größe der Versendung gelegt ist, kommen den großen Etablissements vorzüglich zu stat- ten.

*) Uebrigens wird in diesen einzelnen Zweigen das natürliche Verhältniß zum Auslande gestört; und wenn irgendwo auf die Ausfuhr eines Fabrikats Prämien gesetzt werden, so mag der Nachbar mit Recht entgegenwirkende Maaßregeln ergreifen.

Die Ueberzeugung, daß eine Nation, welche beschränkende Maaßregeln anwendet, dadurch im Handel mit andern Völkern sich keineswegs einen größeren Gewinn verschaffe, als ihr eine gegenseitige Freyheit gewähren würde, diese Ueberzeugung schließt die Anwendbarkeit einer solchen Vorkehrung aus andern Gründen, nicht aus. Die Theorie hat längst die Fundamente des Merkantilsystems erschüttert, und mit siegenden Gründen dargethan, daß eine vollkommene Handelsfreyheit im großen Völkerverkehr, allen Nationen die naturgemäße Entwicklung ihrer Kräfte sichere, und der höchsten Stufe des Wohlstands, dessen eine jede nach ihrer Lage nur immer fähig ist, entgegen führe; daß eine vollkommene Gewerbs- und Handelsfreyheit die Bedingung ist, unter welcher die größtmögliche Zahl der Staatsglieder den relativ höchsten Genuß erringe und bewahre. Allein die Anwendung dieser Lehre im Leben der Staaten ist abhängig von den bestehenden Verhältnissen, die uns die Vergangenheit überliefert, und von mancherley Einwirkungen, welche in die allgemeinen Berechnungen der Theorie nicht eingehen. Diese betrachtet die Nationen im Verkehr mit einander, als ein Ganzes, dessen einzelne Glieder sich friedlich die Hände bieten, ihre gegenseitigen Bedürfnisse auszugleichen, und was Industrie, Boden oder Klima dem einen im Ueberfluß gewährt, gegen die Producte zu vertauschen, die der andere ausschließlich oder mit größerem Vortheil hervorbringt. Wie aber, wenn eine Nation, gleichviel, ob zum eignen Vortheil oder Nachtheil, das natürliche Band zerreißt? Oder wenn der gegenwärtige Zustand der Industrie und des Handels das Resultat früherer, u n n a t ü r l i c h e r Einwirkungen ist?

Die Theorie, aus der wir jene allgemeine Wahrheit schöpfen, hat einen frischen und gesunden Körper vor Augen; in der Wirklichkeit findet der Staatsmann aber nie einen voll-

kommenen Zustand. Nur wenige einzelne Theile des Ganzen, stehen in dem natürlichen Verhältniß zu einander, das aus einer freyen, zweckmäßigen, ungestörten Entwicklung entspringt. Vieles ist verschoben und verkrüppelt, und was dem Gesunden schädlich ist, ist dem Kranken oft heilsame Arzney.

Deutschland, dem schon seine natürliche Lage, in Vergleichung mit seinen Nachbarn, die Hoffnung versagt, im großen Welthandel, je eine glänzende Rolle zu spielen, kann unter den gegenwärtigen Umständen, nicht einmal die, seinen natürlichen Verhältnissen angemessene Stufe der Entwicklung erklimmen. Es leidet an gemachten Hindernissen von Außen und im Innern; es leidet durch Beschränkungen und zugleich durch die Freyheit des Verkehrs.

Ohne bedeutende Küstenländer wird es auf die Erweiterung seiner Schiffahrt und seines Seehandels in gleichem Maaß, wie sie England besitzt, und Frankreich erringen kann, keinen Anspruch machen; es wird auf manche Vortheile verzichten, welche die Industrie eines Landes auf diese Grundlage baut; es wird keine solche unermessliche Capitalien sammeln, welche ihm im Fabrik- und Manufacturwesen ein bedeutendes Uebergewicht im großen Weltverkehr geben könnten, und wird immer in seinen commerziellen und industriellen Verhältnissen des Vortheils entbehren, den die Anhäufung von Capitalien in einer, den Centralpunct des Handels, der Geldcirculation und des Reichthums bildenden, großen und volkreichen Hauptstadt eines großen Reiches zu gewähren pflegt.

Wenn unser Vaterland indessen zu der Höhe des Reichthums nie gelangen kann, den eine überwiegende natürliche Anlage zum Handel und zur Industrie und deren naturgemäße Entwicklung einer Nation verspricht; so wird man deswegen seine natürliche Lage noch nicht für beklagenswerth halten. Das wahre Bölsferglück beruht vielleicht mehr auf einem

schönen Ebenmaß der Kräfte, auf einem richtigen Verhältniß der verschiedenen Classen der Gesellschaft, und insbesondere auf einer mehr gleichen Vertheilung des Reichthums unter die einzelnen Glieder derselben, welche durch die innern politischen Verhältnisse Deutschlands so sehr begünstigt wird. Daher mag, im Verkehr mit dem Ausland, selbst einig es Uebergewicht auf der Seite des Ackerbaus seyn, und Naturproducte einen überwiegenden Bestandtheil der Ausfuhr, industrielle Erzeugnisse einen Hauptbestandtheil der Einfuhr bilden; in so fern nur nicht die Industrie durch unnatürliche Hindernisse in ihrer Entwicklung aufgehalten wird, und das Mißverhältniß bis zu einem Grade steigt, der die Nationalunabhängigkeit gefährdet.

So wie Großbritannien in seiner Lage, durch den Schutz, den es durch die Kornbill dem Ackerbau angedeihen ließ, die Gefahr einer Abhängigkeit von dem Ausland abzuwenden suchte, und dadurch der einseitigen Entwicklung der Industrie selbst Schranken setzte; so kann es für jeden Staat wenigstens eine äußerste Grenze geben, die das Uebergewicht fremder Concurrenz im Fabrik- und Manufacturwesen nicht überschreiten darf, ohne seine Selbstständigkeit zu gefährden.

Eine Nation, die in den Fortschritten ihrer Industrie, in Vergleichung mit andern Völkern, allzu weit zurückbleibt, wird in entscheidenden Augenblicken, der Mittel entbehren, welche die höchste momentane Anstrengung ihrer natürlichen Kräfte und deren Sammlung auf einen Punct möglich machen. Daß in dieser Rücksicht die Verhältnisse der Staaten, je nachdem der Ackerbau oder der Handel und die Industrie mehr oder weniger vorherrschen, sehr verschieden sind, lehrt die Erfahrung, und die merkwürdigsten Belege hiezu giebt die Geschichte der letzten Zeit. Es ist für jede Nation Europa's, nach der Reihe, ein Moment der höchsten physischen Anstrengung eingetreten, und die Kräfte, die sonst so schwer zu schätzen sind, konnten

nach dem Erfolge bemessen werden, den die, dem Grade nach, gleich großen Anstrengungen hervorgebracht haben. Man darf in dieser Hinsicht die natürlichen Hülfquellen Frankreichs *) und Großbritanniens mit demjenigen, was beyde Länder zu allgemeinen Staatszwecken leisten konnten, nur oberflächlich vergleichen, um die Ueberzeugung zu gewinnen, daß die Kraftäußerung, welche auf dem Reichthum eines Landes beruht, nicht in einem gleichen Verhältnisse mit der Größe dieses Reichthums steht, und daß die Stufe der Entwicklung, welche die industriellen Kräfte eines Volkes erreicht haben, und die ökonomische Lage desselben, welche das Resultat dieser Entwicklung ist, einen gewaltigen Einfluß auf jenes Verhältniß ausüben. Das Nationaleinkommen Frankreichs mag wohl auf zwey Drittheile des brittischen Volkseinkommens anzuschlagen seyn, und

*) Frankreichs ordentliches Staatseinkommen kann höchstens auf 560 Millionen berechnet werden. Die gegenwärtigen Verhältnisse erfordern außerordentliche Anstrengungen. Wenn man die uneigentliche Einnahme, den Beytrag, welchen die Großmuth des Königs zur Bestreitung der außerordentlichen Ausgaben aus den Fonds der Civiliste ausgesetzt hat, die Gehaltsabzüge, sodann die Anlehen, Cautionserhöhungen, und der Erlös von verkauften Domainen und Gemeindegütern abrechnet, so sind, nach den Budjets von 1816 und 1817 alle ordentliche und außerordentliche Einnahmen unter allen übrigen Rubriken noch auf ohngefähr 735 Millionen Franken anzuschlagen.

Das Anlehen von 300 Mill. Fr., das im Jahre 1817 gemacht wurde, soll auf 10 Procent gekommen seyn, also höher, als in Großbritannien, in der letzten Zeit je ein Staatsanlehen zu stehen kam.

doch scheint es bey aller Anstrengung seiner Kräfte, kaum halb so viele Steuern erheben zu können, als Großbritannien eine Reihe von Jahren hindurch verwendete, um die, seiner Unabhängigkeit und seinem Glücke drohende, Gefahr zu entfernen; es wird im glücklichsten Falle kaum im Stande seyn, im dringenden Augenblick ein Viertel der Summe durch Anlehen im Lande zu erhalten, die Großbritannien mit Leichtigkeit erhob, um im entscheidenden Momente seinen vielsährigen Anstrengungen einen glücklichen Erfolg zu sichern; und würde vielleicht, bey einer fortgesetzten Benutzung der Hülfquellen, welche Regierungen in außerordentlichen Zeiten in Anlehen finden, seinen Credit schon erschöpft sehen, ehe seine Nationalschuld den siebensten Theil der brittischen erreicht. *)

*) Nach dem Berichte, den der Minister des Innern im Jahre 1813, über die Lage des Reichs erstattet hat, wurde der Werth sämmtlicher Industrie- und Naturproducte, des Reichs ohngefähr auf 7221 Millionen Franken geschätzt. Da im Durchschnitt zwischen dem jetzigen Frankreich und den abgetretenen benachbarten Ländern, was den Reichthum, überhaupt den nationalökonomischen Zustand betrifft, kein sehr bedeutender Unterschied herrscht, so kann man füglich, nach dem Verhältniß der Bevölkerung, für das gegenwärtige Frankreich die Summe der Volkseinkommen auf 4700 Millionen Franken setzen; dieß macht auf den Kopf ohngefähr 170 Fr.; und gibt für eine gleiche Bevölkerung Frankreichs und Großbritanniens, wenn man für letzteres 423 Franken nach obiger Note annimmt, ein Verhältniß von 40:100. Dieses Resultat gewinnt an Wahrscheinlichkeit, wenn man die Verschiedenheit des Tagelohns in beyden Ländern berücksichtigt und erwägt, daß im Durchschnitt, die meisten Verbrauchsgegenstände in Großbritannien noch einmal so

Diese Erscheinungen lassen sich vielleicht nur durch den Einfluß erklären, welchen die Entwicklung der industriellen Kräfte eines

theuer, als in Frankreich sind, daß die Masse der auf productive Arbeiten verwendeten Capitalien aber überdies noch in jenem Lande weit beträchtlicher seyn muß, als in diesem.

Das gesammte Volkseinkommen der 28 Millionen Menschen, die Frankreich zählt, würde sich aber zu dem Nationaleinkommen Großbritanniens, mit einer Bevölkerung von 17 Mill. ohngefähr wie 66 : 100 verhalten. Großbritannien konnte nun, eine Reihe von Kriegsjahren hindurch, jährlich 65 Mill. rein an Steuern und Zaren aller Art erheben, und daß es dadurch die Quelle seines Einkommens nicht zerstörte, lehrt der Erfolg. Es konnte in einem Jahre für 64,700,000 Pf. St. Anlehen machen, und seine Schuld auf 800 bis 900 Millionen Pf. St. anwachsen lassen, ohne die äußersten Grenzen seines Credits zu erreichen.

Wir haben in der letzten Zeit erfahren, was Frankreich zu leisten vermag und es bleibt zweifelhaft, ob es bey der äußersten Anstrengung 800 Mill. Fr. an Steuern entrichten kann, ohne der Industrie und dem Ackerbau mehr wehe zu thun, als dieß in Großbritannien der Fall war.

Wenn es auch mit gleicher Leichtigkeit, womit Großbritannien im Jahre 1812 bis 1813, 64,700,000 Pf. St. borgte, im Verlaufe eines Jahres, 400 Mill. Fr. im Lande selbst zu leihen fände, was man nach neuen Erfahrungen, kaum annehmen darf; so wird es gewiß seine ganze Schuld, auch bey vollkommen hergestelltem öffentlichen Vertrauen nicht auf 3500 Millionen Franken steigern können, ohne den Credit des Landes mehr zu erschöpfen, als es in Großbritannien geschehen. Ein

Volks auf die Vertheilung des Reichthums in einem Lande äußert.

In Deutschland überhaupt, so wie in jedem einzelnen deut-

Blick auf die wirkliche Schuld beyder Länder und den Curswerth ihrer Staatspapiere zu verschiedenen Zeiten und unter verschiedenen Umständen, gibt diese Ueberzeugung. Unter diesen Voraussetzungen, die, so schwankend sie auch seyn mögen, dennoch in so weit durch die Erfahrung begründet sind, daß sie den, solchen Berechnungen entsprechenden Grad von Wahrscheinlichkeit geben, unter obigen Voraussetzungen würde sich daher a) das National-einkommen von Frankreich und Großbritannien wie 66:100, b) die Besteuerungsfähigkeit dieses Einkommens wie 51:100, c) die Leichtigkeit augenblickliche Bedürfnisse durch Anlehen zu decken, wie 25:100 und d) die Fähigkeit diese Hülfquelle auf die Dauer zu benutzen höchstens wie 16:100 verhalten. Geht man aber, bey der Vergleichung, von einer gleich großen Bevölkerung aus, so erscheinen folgende Verhältniszahlen bey a) 40:100, bey b) 30:100, bey c) 15:100, bey d) von 9:100. Die Fähigkeit, das Einkommen, das Industrie und Handel gewähren, zu Staatszwecken zu centralisiren und die Schnelligkeit womit dies geschehen kann, scheint daher, mit der fortschreitenden Entwicklung dieser einen Grundlage des Nationalwohlstands, in zunehmendem Verhältnisse zu wachsen. Man kann vielleicht sagen, daß die natürliche Macht einer Nation, eine, aus ihren physischen Kräften und der Geschwindigkeit, womit sie dieselbe zu gebrauchen vermag, zusammengesetzte Größe ist, und daß der Grad dieser Geschwindigkeit von der Stufe der Entwicklung abhängt, den Handel und Industrie erreicht haben.

sehen Staate dürften obige Verhältniszahlen noch weit auffallender von einander abweichen

Wenn uns nun zwar ein Zustand der Dinge, der 25,000 Familien erlaubt, eben so viel zu verzehren, als 5 Millionen Menschen durch ihre Arbeit gewinnen, keineswegs wünschenswerth erscheint; so ist auf der andern Seite die ökonomische Lage eines Volks, dessen Hülfsmittel in außerordentlichen Fällen, allzu sehr beschränkt sind, gleichfalls bedenklich.

Mag auch in einem Lande, wo der Ackerbau vorherrscht, und blühend ist, Handel und Gewerbe aber in einem engeren Kreise sich bewegen, die Lage der Einzelnen im Durchschnitt glücklicher seyn; — Glück ohne Mittel eines kräftigen Schutzes, ist ein flüchtiger Hauch. Diese Mittel gewähren aber in höherem Maas, alle jene Verhältnisse, die sich beym Aufblühen der Industrie und des Handels entwickeln. Zwischen jenen Extremen liegen die Wege, die zu einem festen und dauerhaften Glückszustande führen.

Bei einer Untersuchung über die Folgen, welche aus einer ungleichen Ausbildung der beyden Grundlagen des Nationalwohlstands entspringen, darf auch der Zustand der Abhängigkeit nicht übersehen werden, in welchen ein übermäßiger Bedarf an fremden Industrieproducten, das abnehmende Land gegen das hervorbringende versehen kann. *)

Wenn Rußland durch die Beschränkung der Einfuhr fremder Manufacturwaaren, die raschen Fortschritte der Urproduction hemmte, wenn es dadurch dem Absatz seiner Stapelartikel

*) Es ist bekannt, daß in den letzten Kriegen, Kleidung, Waffen und Kriegsvorräthe aller Art von Großbritannien in bedeutenden Quantitäten angeschafft worden. Im Jahr 1813 kamen allein über 6,000,000 englische Flinten nach dem Continente.

Grenzen setzte, vielleicht Kräfte und Capitalien von einer, dem Ganzen in nationalökonomischer Hinsicht, vortheilhaftere Anwendung ableitete; so wird es dadurch an Selbstständigkeit gewinnen, und an geschickter Benutzung seiner natürlichen Kräfte in entscheidenden Augenblicken.

Es ist nun nicht gerade unsere Absicht, die unbedingte Anwendbarkeit ähnlicher Maaßregeln für Deutschland zu begründen, aber eine kurze Darstellung der Verhältnisse, welche bey dieser wichtigen Frage in Betrachtung kommen mögen, wollen wir versuchen.

1. Die im Innern Deutschlands bestehenden Beschränkungen des Verkehrs der einzelnen Staaten untereinander sind dem Aufblühen des Handels und der einheimischen Industrie höchst nachtheilig und weit entfernt, die fremde Concurrnz im Ganzen zu schwächen, bewirken sie für das gesammte Deutschland vielmehr, daß deren Uebergewicht nur noch drückender wird. *)

Wenn es wahr ist, daß jede den natürlichen Gang des Verkehrs störende Maaßregel, durch Ableitung der Capitalien und Kräfte von der gewinnreichen Verwendung, welche die Privatindustrie stets suchen und finden wird, das Nationaleinkommen mindere; so muß sich der Verlust so oft vervielfältigen, als Deutschland einzelne Staaten zählt, die sich gegen-

*) Die folgenden Bemerkungen sollen keinen Tadel derjenigen Regierungen enthalten, welche Beschränkungen vorgekehrt haben. Diese bleiben zwar immer ein Uebel, können aber aus Gründen, welche weiter unten entwickelt vorkommen, allerdings nothwendig werden, um größere Nachtheile zu entfernen. Hier ist besonders von dem Einflusse derselben auf den Verkehr Deutschlands überhaupt mit den übrigen Nationen die Rede.

seitig beschränken. Die Nachteile, welche aus der Isolirung der einzelnen Theile entspringen sind weit größer, als diejenigen, welche ein allgemeines Prohibitivsystem herbeiführen würde, und die politischen Gründe, welche die Gesammtheit zu einer solchen Maaßregel bestimmen könnten, fallen bey den einzelnen Staaten hinweg, die gegenseitig von einander abhängen, und die ein gemeinsames politisches Band umschlingt.

Jene Nachteile sind ferner um so größer, je geringer der Umfang der einzelnen Staaten Deutschlands, *) je verhältnißmäßig ausgedehnter daher ihre Begrenzungen, und je inniger und häufiger zugleich ihre natürlichen Verbindungen sind.

Selten durchschneiden die Grenzen großer Reiche solche Länderstriche, die vielfache gegenseitige Bedürfnisse an einander ketten; sie fallen gewöhnlich mit natürlichen Hindernissen eines leichten und lebhaften Verkehrs zusammen. Aber die Grenzen der deutschen Staaten durchkreuzen in mannigfaltigen Richtungen, was die natürliche Lage verbindet.

Der Handel wird von seinem natürlichen Zuge abgelenkt und seine Nebenkosten werden, abgesehen von allen Abgaben, allein schon dadurch erhöht. Die Städte, welche ihre Lage zum Großhandel bestimmt, verlieren ihren natürlichen Markt, und die von einer benachbarten Grenze von ihnen abgeschiedenen Bezirke, wo jene Handelsplätze ihren gelegenen Absatz finden könnten, müssen oft in verkehrter Richtung die Befriedigung ihrer

*) Es ist leicht zu begreifen, daß kleinere Staaten verhältnißmäßig weit mehr Berührungspuncte mit ihren Nachbarn finden als große, arrondirte Reiche. Deutsche kleinere Staaten, und abgerissene Provinzen von größern, die 4 bis 1 Mill. Einwohner zählen, haben nach Verhältniß der Größe des Flächengehalts 3 bis 6mal mehr ausgedehnte Grenzen als Frankreich.

Bedürfnisse suchen. Der Großhandel wird allzusehr zersplittert und der Wohlstand der Städte wird in seinem Ausblühen gehemmt.

Die Industrie wird oft gehindert, da ihren Sitz aufzuschlagen, wo alle natürlichen Bedingung ihres Gedeihens und rascher Fortschritte vorhanden sind; denn bald versagt ihr das Nachbarland die rohen Materialien, deren Verarbeitung auf eigenem Grund und Boden, es unter Verhältnissen, die der Industrie minder günstig sind, erzwingen will; bald findet sie im Absatz Schwierigkeiten, die vielleicht eine bestehende Industrieanstalt, nicht aber eine erst aufkeimende zu überwinden vermag.

Wie unter diesen Verhältnissen die fremde Industrie in ihrem Wettstreit mit der einheimischen, abgesehen von andern mitwirkenden Ursachen, um so eher ein Uebergewicht erringen und bewahren könne, ist leicht zu erachten. Zwar werden in einzelnen Staaten, durch Prohibitivmaafregeln, oder durch ähnlich wirkende und nur dem Grade nach, von Verbotten verschiedene, Zollmaafregeln hie und da Gewerbsanstalten hervorgerufen, die ohne einen solchen Zwang nimmermehr entstanden wären; aber indem diese selbst zu einem höhern Grade der Reife nie gelangen können, entrißen sie ähnlichen deutschen Instituten, die auf dem geeigneten fruchtbaren Boden stehen, einen Theil ihrer natürlichen Vortheile, und schwächen daher die Kraft, welche mit günstigerem Erfolge gegen fremde Concurrenz anzukämpfen vermöchte. Der teutsche Fabrikant und Manufacturist, kann sich, in der Regel, nur in einem engen Raum frey bewegen, und bey der geographischen Lage der einzelnen deutschen Länder, ist selbst in den größeren, der einheimische Markt, wo er einen ungestörten Absatz findet, unbedeutend, in Vergleichung mit dem einheimischen Markte des Franzosen und Engländers. Im deutschen Nachbarlande tritt er mit diesen in gleiches Verhältniß, ist den nämlichen Beschrän-

kungen und Abgaben unterworfen, den nemlichen Gefahren ausgesetzt, womit oft ein Wechsel der Gesetzgebung seine Speculationen bedroht. *)

Unter übrigens gleichen Verhältnissen, wird aber ein Fabrikant, dessen einheimischer Markt 15 bis 30 Millionen Consumenten enthält, auch an einem dritten Plaze ohne Zweifel mit größerm Vortheile auftreten, als derjenige, dessen freyer Marktbezirk nicht den vierten oder zehnten Theil jenes Umfangs hat; in so fern nemlich Ausdehnung und Sicherheit des Markts dem Aufblühen großer Industrieanstalten günstig ist, und von dem Umfang solcher Anstalten wiederum die Productionskosten abhängen.

2. Wenn die naturgemäße Entwicklung der Industrie Deutschlands in der innern Verfassung seiner Staaten schon Hindernisse findet, so ist der Einfluß fremder Maaßregeln noch weit verderblicher.

Das natürliche Uebergewicht, welches England im Ganzen und vorzüglich in allen Zweigen, wo die Größe der Capitalien wirksam, und Frankreich in andern zukommt, denen sein Boden günstig ist, dieses Uebergewicht mögen beyde Staaten immerhin

*) Diese Ungewisheit in der Gesetzgebung ist es vorzüglich, die das Emporkommen großer Industrieanstalten verhindert. Wie manches Etablissement würde nicht erweitert werden, wenn der Inhaber mit Sicherheit auf den ungestörten Absatz rechnen könnte. Wendet er aber ein bedeutendes Capital an, um durch zweckmäßige Einrichtungen seine Production auszudehnen, und wohlfeiler zu machen, und seinen Absatz zu erweitern, so beengt ihn schnell hier oder dort eine neue Zollaufgabe den Markt, und zerstört ihm so einen Theil seines angewendeten Capitals.

behaupten, so lange sie nur, die Vortheile uns genießen lassen, die in andern Zweigen der Industrie die Verhältnisse unseres Vaterlandes, und die natürliche Anlage seiner Bewohner uns darbieten. Aber beyde Länder haben beynah alle Erzeugnissen des deutschen Gewerbflusses den Zugang verschlossen, während sie Deutschland mit ihren Manufactur- und Fabrikwaaren überschwemmen, dieselben in einzelnen Staaten ungehindert und abgabefrey, in andern wenigstens, gleicher Rechte mit deutschen Nachbarn genießend, einführen und mit gleichem Vortheil wie diese rohen Stoffe daher beziehen. Indem sie durch jene strengen, dem Grade nach von den Zollmaassregeln der meisten deutschen Staaten sehr verschiedenen und wirksamern Prohibitingesetze, ihre natürlichen Handelsvortheile zwar selbst beschränken, haben sie wenigstens für den Verlust, den das Ganze leidet, einem Theile der hervorbringenden Classe einen Gewinn zugewendet; der Schaden, den sie dagegen den fremden Staaten durch die Störung der natürlichen Verkehrsverhältnisse zufügen, ist weit größer, und der Deutsche findet, unter den gegenwärtigen Umständen, dafür auch nicht den geringsten Ersatz. Was wir am wohlfeilsten aus England und Frankreich beziehen, was diese Länder, mit dem größten Gewinne uns anzubieten vermögen, können wir nicht mit denjenigen Erzeugnissen belegen, deren Hervorbringung und deren Absatz uns den beträchtlichsten Vortheil im wechselseitigen Verkehr verleihen würde. Wir verlieren im auswärtigen Handel die einträglichsten Erwerbsquellen und müssen unsere Kräfte und Capitalien auf minder ergiebige ablenken. Wir müssen für unsere Absatzartikel einen andern kostspieligern Weg suchen, und wenn wir diesen nicht finden, unsere Production auf das eigene Bedürfniß beschränken. Wenn wir den Absatz von Waaren entbehren, die Gegenstände eines directen Verkehrs mit Frankreich und England seyn

könnten, sehen wir uns oft genöthigt einen minder gewinnreichen Handel mit andern Gegenständen, auf einer andern Seite, mit einem andern Lande anzuknüpfen.

Mit andern Worten, um uns die Bedürfnisse zu verschaffen, die wir am wohlfeilsten aus den Händen der Engländer und Franzosen empfangen können, müssen wir mehr Kräfte und Capitalien anwenden, als erforderlich wären, wenn eine gegenseitige Freyheit des Verkehrs bestünde.

Da die fremden Beschränkungen vorzüglich, und in der Regel, den Erzeugnissen der Industrie und des Gewerbleißes gelten; so entspringen zugleich aus diesem Verhältnisse alle jene Nachtheile, die eine einseitige Ausbildung der Grundlagen des Nationalwohlstands begleiten. Wir werden auf die Ureproduction hingedrängt, und die Industrie kann sich nicht in gleichem Maasß entwickeln.

Wir schicken Tausende von Mastochsen und anderes Schlachtvieh nach Frankreich, um die Seidenwaaren, feinen wollenen Tücher und feinen Weine bezahlen zu können, die wir daher beziehen, und deren Werth wir mit manchen Erzeugnissen des deutschen Gewerbleißes belegen würden, wäre uns die Einfuhr gestattet. Hanf, der zur Bereitung von Schiffsseilen tauglich ist, führen wir in großer Menge unverarbeitet aus, weil das abnehmende Ausland, dem Fabrikate den Eingang verschlossen.

Die französischen Wollenmanufacturisten kaufen unsere feinere Schaafwolle; und der Engländer steigt bis in das südwestliche Deutschland herauf, um jenen die Concurrnz streitig zu machen. *) Das gewerbsame Sachsen führt Wolle nach

*) Bis die größern Güterbesitzer, die eine Beschränkung der Einfuhr wünschen, den Sieg über die Manufacturisten wie gewöhnlich davon tragen.

nach Großbritannien aus und selbst Oestreich versorgt zum Theil die brittischen Manufacturen zu Leeds mit dem rohen Stoffe zu Mitteltüchern.

Das fruchtbare und bevölkerte Deutschland schickt jährlich große Quantitäten von Holz und Sägewaaren nach Holland, weil es doch etwas verkaufen muß, um seine Schuld für Colonialwaaren zu tilgen, und weil den Industrieproducten, zu deren Hervorbringung seine Wäldungen ihm ein treffliches Material liefern könnten, die Einfuhr allerwärts versagt ist.

Deutschland müßte für so manche Waaren, deren rohes Material der einheimische Boden hervorbringt, und deren Fabrikationswerth zum bedeutendern Theile, aus dem aufgewendeten Tagelohn besteht, es müßte für manche Kunstarbeiten, welche die Naturanlage seiner Bewohner, in vielen Gegenden begünstigt, für Dinge des Geschmacks, worin der Deutsche vielleicht, im Allgemeinen, den Britten überlegen sein mag, in Großbritannien Absatz finden; wären ihm die englischen Seehäfen nicht verschlossen. *)

8 *

*) Deutsche Leinwand, die sonst einen so bedeutenden Absatz fand, hat ihren Markt durch fremde Prohibitivgesetze größtentheils verloren. Die irländische kann ihr bey freyer Mitbewerbung den Rang nicht streitig machen.

Manche Waaren, die der Britte bedeutend wohlfeiler liefert, gibt der deutsche Fabrikant solider und schöner. Es ist bekannt, daß die englischen Indiennesfabrikanten, nach den Mustern der Deutschen und Schweizerfabrikanten bey den Besuche deutscher Messen haschten.

Das brittische Porcellain muß dem preussischen und sächsischen auch dem östreichischen an Güte und Schönheit der Formen weit nachstehen. Besonders haben die preu-

Um Manufacturwaaren daher beziehen zu können, muß es Brodfrüchte in das Ausland senden, die zur Ernährung von Tausenden einheimischen Arbeiten verwendet würden, bestände eine gegenseitige Freyheit, wäre es uns gestattet gegen fremde Fabrikate, die Producte unseres Gewerbfließes auszutauschen. *)

3. Die Maaßregeln unserer Nachbarn stören aber nicht nur die natürlichen Verkehrsverhältnisse, in welchen

fischen Fabriken; in diesem Zweige der Industrie, in den letzten Zeiten, bedeutende Fortschritte gemacht.

Manche Eisen- und Stahlwaaren kann das deutsche holzreiche Vaterland weit besser liefern, weil der Gebrauch der Steinkohlen einen nachtheiligen Einfluß auf die Güte derselben hat. Manche Kunstsachen, musikalische Instrumente und dergleichen könnten in England und Frankreich Absatz finden, wenn derselbe nicht durch ungeheure Zollabgaben oder Verbote gänzlich gehemmt wäre. In Ansehung solcher Artikel ist deutsche Industrie bereits mit Vortheil in Nordamerika gegen Britten in Concurrenz getreten. Auf den freyen deutschen Märkten können französische Bijouteriewaaren nur mit Anstrengung gegen deutsche auftreten.

*) Die fremden Prohibitivmaassregeln sind auch als die vorzüglichste Ursache der Beschränkungen im Innern Deutschlands zu betrachten. Man will wenigstens etwas thun zum Schutze der inländischen Industrie, nun ist es aber in der Regel nicht wohl möglich nur die französischen, holländischen u. Waaren zu belasten; denn geschähe dies, so würde der deutsche Nachbar den Zwischenhandel an sich reißen, indem er die fremde Waare unter dem geborgten Namen eines deutschen Industrieproductes einführt.

Leider findet man oft aber auch deutsche Producte stärker belastet als fremde.

wir mit ihnen stehen, sie wirken auch nachtheilig auf unsern mittelbaren und unmittelbaren Verkehr mit andern entfernten Nationen.

So ist der ganze Westen Deutschlands, von der einen Seite von Frankreich gedrängt, auf der andern, wo ihm die Natur einen Weg zum ausgebreitetsten Handel mit allen Nationen der Welt eröffnet hat, vollkommen in die Gewalt der Holländer gegeben, und in seinem auswärtigen Verkehr abhängig von ihren Douanengesetzen. Die natürliche Lage beider Länder bringt gegenseitige Abhängigkeit mit sich, und wir können Holland mit Fug und Recht sagen: „Laßt uns den Rhein zum Verkehr über See frey, so wollen wir Euch gleiche Freyheit einräumen, in eurem Verkehr mit den deutschen Rheinländern, mit der Schweiz, mit dem Elsaß, und mittelbar mit einigen andern französischen Provinzen.“

Die meisten Seegüter bezieht das westliche Deutschland am wohlfeilsten über Holland; aber wenn es seyn müßte, so kann es seine Colonialbedürfnisse auch von den Hanseestädten, und am Oberrhein aus den französischen Seehäfen kommen lassen. Hier beträgt der Unterschied an Fracht und Preis in gewöhnlichen Zeiten nur einige Franken vom Centner; und dagegen ist der Vortheil des schnellern Bezugs, und die größere Sicherheit des Landtransports abzumägen. *)

*) Zwar genießt Holland für die Versendung und den Absatz der Waaren, die, wie z. B. der raffinirte Zucker nicht durch Frankreich, von seinen Seehäfen aus, transkiren dürfen, im südwestlichen Deutschland und in der Schweiz, einer größern Sicherheit; allein mit einem Opfer von 2 bis 3 fl. vom Centner können auch diese Länder, durch den Bezug der englischen u. Güter über Bremen ihre Unabhängigkeit von Holland behaupten, da der Unterschied der Frachten nicht mehr beträgt.

Holland kann aber für den wichtigsten Zweig seines Handels die Rheinstraße platterdings nicht entbehren.

Obgleich auf diese Weise die natürliche Abhängigkeit Hollands größer ist; so empfindet Deutschland doch nur die Nachteile, die aus der seinigen hervorgehen können, während Holland, im Besitze der Mündungen unseres Flusses der ausgedehntesten Freyheit genießt.

Es heißt zwar, die Rheinschiffahrt solle frey seyn für alle Nationen. Für wen besteht aber diese Freyheit?

Was der Holländer auf dem deutschen Rheine der Schweiz, dem Elsaß &c. zusendet; was er daher bezieht, gilt den Mauthen der deutschen Staaten als unantastbares Gut.

Was aber der Deutsche von fremden Nationen auf dem holländischen Rhein kommen läßt, was er ihnen auf diesem Wege zuschickt, fällt den holländischen Douaniers in die Hände, die seine Waaren visitiren, plombiren, und durch mancherley Formalitäten den Transport verzögern und kostbar machen. — Zwar hat Holland ein System der indirecten Abgaben, das Maafregeln an den Grenzen erfordern soll, damit die Aufsicht im Innern erleichtert, und es möglich werde, Unterschleife zu verhüten, ohne die Freyheit der innern Schiffahrt im mindesten zu stören.

Allein in mehrern deutschen Ländern werden ebenfalls Consumoabgaben erhoben; auf dem deutschen Rhein fällt es dem Schiffer eben so leicht, als auf dem holländischen, Waaren von Schiff zu Land zu bringen; die deutschen Uferstaaten wollen ebenfalls ihre Unterthanen des Vortheils der freyen Waarencirculation im Innern des Landes, und der zollfreyen Versendung von einem Puncte des Flusses zum andern, genießen lassen, und sie suchen sich gegen jene Unterschleife durch Aufsicht an den Ufern und Ausladplätzen zu sichern.

Die deutschen Staaten beschränken sich auf die Erhebung einer vertragsmäßigen Gebühr von schweizerischen und französischen Gütern, die nach Holland, und von holländischen Waaren, die nach Frankreich oder nach der Schweiz gehen, und gestatten die Niederlage der Rheingüter zum Behuf des zollfreyen Umschlags.

Holland dagegen erhebt neben den Schiffsabgaben noch besondere, dem Wechsel und willkürlicher Bestimmung unterworfenen Transitzölle, *) und andere Abgaben; ja es verbietet sogar den Transit mancher Artikel.

Zwar gehören einige verbotene Artikel zu dem alten Handel Hollands, den es nicht verlieren will; aber Deutschland könnte wohl auf gleiche Weise den Expeditionshandel,

*) Von den beyden für den Eingang und die Ausfuhr festgesetzten Zollsaßen gilt in Holland der höhere immer auch als Transitabgabe, in so fern der Versender nicht vorzieht 3 Procent vom Werth der Waare zu entrichten. Dazu kommen noch 15 Proc. von den gesetzlichen Abgaben für Kriegskosten; sodann Plombir und Passportgebühren, Hafen und Waaggelder 2c. Verboten sind Gewürze, wie Zimmet, Muscatnüsse, Nelken, sodann Thee, Papier mit holländischen Zeichen. 2c.

Sollten, wie man im Augenblick, da diese Bemerkung gedruckt wird, allgemein behauptet, zur Begünstigung der holländischen Raffinerien, $2\frac{1}{2}$ fl. auf den (brutto) Centner englischen Zucker gelegt werden; so würde diese Auflage allein, wornach einschließlich der Kriegsabgabe von 15 Proc. der Centner (netto) auf $3\frac{1}{2}$ fl. käme, das südwestliche Deutschland mehrere hundert tausend Gulden Kosten, gleich viel, ob man diese Transitsteuer an Holland entrichtet oder zum Bezug des beliebten englischen Zuckers einen andern Weg einschlägt.

den der directe Verkehr zwischen Holland, der Schweiz und einem Theile Frankreichs nährt, recht gut in einen Zwischenhandel verwandeln, wollte es gleiche Grundsätze befolgen.

Zwar trifft das Transitverbot zum Theil nachgemachte Waaren, mit Zeichen holländischer Fabriken; allein was würde aus der Rheinschiffahrt werden, wenn jeder deutsche Staat um solche Betrügereyen zu verhüten, ganze Schiffeladungen einer Untersuchung unterwerfen wollte?

Zwar ist das Interesse des holländischen Handels mit der Aufrechthaltung einzelner Transitverbote innigst verbunden; aber Deutschland hat bey Regulirung der Rheinschiffahrtsangelegenheiten nicht sein besonderes Interesse zu Rathe gezogen; sondern das allgemeine aller Nationen und des Welthandels im Auge behalten.

Zwar hat Holland von jeher das Recht geübt, dem Transit Fesseln anzulegen; aber soll Deutschland aus Mangel an einem gemeinsamen Einverständniß immer nur geduldig leiden, wo ihm ein Blick auf seine Lage, auf die verschiedenen Wege, die ihm bis zur See offen stehen, und auf die nothwendigen Bedürfnisse des holländischen Handels deutlich sagt, wie es sich helfen, wie es Holland nöthigen kann, auf jenes Recht Deutschland sich zinsbar zu erhalten vollständig zu verzichten.

Daß Holland seine eigenen Güter mit Ausgangszöllen belegt, daß es diejenigen, die aus Deutschland eingeführt werden, um dort zu bleiben mit Eingangszöllen beschwert, daß es den Landtransit besteuert, daß es die Ausfuhr und Einfuhr mancher Waaren untersagt; dieß sind Maafregeln, worin es eigener Convenienz folgen mag. Sind aber mit der Freyheit der Rheinschiffahrt jene Transitverbote und die Erhebung solcher Ein- oder Ausgangsgebühren vereinbarlich, die unter dem Namen von Transitzöllen alle unsere Waaren treffen, die wir andern Nationen auf dem Rhein bis zur See zusenden, oder die wir

auf diesem Wege von ihnen erhalten? Ist unter diesen Umständen die Schifffahrt von den holländischen Douanen unabhängig und auch nur ein Schatten von Reziprozität vorhanden?

Ob und was Holland an Rheinschiffahrtsgebühren erhebt, ist ganz gleichgültig; jede vertragmäßige Bestimmung hierüber ist illusorisch und ohne Werth, so lange es Transitgüter mit willkürlichen Steuern belegt, so lange Alles, was über Holland bezogen oder versendet wird, den Douanengesetzen dieses Landes nicht entgehen kann; denn läßt es auch mit der einen Hand alle Detrougebühren nach, so steht es ihm frey, mit der andern das Doppelte und Dreyfache unter dem Namen von Transitzöllen oder Seerechten zu nehmen.

Daher mag man im eigentlichen Sinne nicht sagen, der Rhein sey frey für alle Nationen; denn in der Wirklichkeit ist nur der deutsche Rhein den Holländern so wie den Schweizern, Franzosen, frey gegeben, der holländische gehorcht aber dem willkürlichen Gesetze der Nation, welche die Mündungen des Flusses besißt. *)

*) Ohne uns anzumaßen, die Wiener Convention auslegen zu wollen, so scheint uns der Satz aufgestellt werden zu können: Entweder gestattet dieselbe den einzelnen Contracten, neben den ausdrücklich vorbehaltenen Schifffahrtsabgaben noch andere zu erheben, oder sie gestattet dieses nicht. Im letzten Falle dürften die holländischen Transitzölle, neben den hergebrachten oder nach dem Wiener Tarife zu regulirenden eigentlichen Schifffahrtsabgaben nicht mehr fortbestehen; und in erstem Falle können die deutschen Staaten eben so gut wie Holland zwischen Transitzöllen und Schifffahrtsabgaben unterscheiden.

Ein Vertrag, der nach den Worten seines ganzen Inhalts gleiche, gegenseitige Rechte und Verbindlichkeiten

Jede Belastung des Transits schadet übrigens selbst dem holländischen Expeditionshandel. Es giebt nemlich eine Linie

stipulirt, darf vernünftigerweise nicht so ausgelegt werden, daß der eine Theil durchgängig nur Rechte und keine Pflichten, und der andere nur Pflichten und keine Rechte übernommen und erlangt hätte.

Die Schifffahrt auf dem deutschen Rheine umfaßt ebenfals den Transit zu Wasser durch Deutschland; und wie eine von Holland kommende oder dahin gehende Waare die Grenze eines deutschen Bundesstaates berührt, so mag man dann mit Recht neben dem vertragsmäßigen Octroi noch einen nicht vertragsmäßigen Transitzoll, oder wie man die Abgabe heißen mag, erheben.

Was soll aber aus der Rheinschifffahrt werden, wenn jeder Staat, dessen Gebiet der Fluß durchströmt, nach Belieben sein Douanensystem mit dem Transit zu Wasser in Verbindung setzt, die Ladungen visitiren, plombiren läßt, detaillirte Declarationen fordert, den Transit besteuert, oder ganz verbietet, der eine, weil die Waare zu seinem alten Handel gehört, den er ungerne verliert, der andere, weil er den Zwischenhandel an sich zu reißen gedenkt, der dritte, weil er ein Product, das er selbst verarbeitet, uns von einem dritten, der es besser oder wohlfeiler liefert, nicht zu kommen lassen, sondern uns seine Waare aufdringen will?

Erkennt man auch die Befugniß Hollands an, neben den eigentlichen Rheinzöllen, noch für die Hafens und Schifffahrtsanstalten an der See, besondere Abgaben zu erheben, und setzt man auch, wie billig, voraus, daß die holländische Regierung ein solches Recht nie zum Drucke der rückwärts liegenden Staaten ausüben werde; so ist doch eine feste, vertragsmäßige Bestimmung jener Abgaben nothwendig, wenn man nicht annimmt, daß die

in der westlichen Schweiz, die nach dem Wechsel der Handelsverhältnisse und der Waarenpreise in den verschiedenen Seep läzen zwar veränderlich ist, aber in der Regel zwischen V ern und Basel mehr südlich als östlich hinzieht, wo Holland mit den französischen Seehäfen, es giebt eine ähnliche Linie im südlichen Deutschland, die Tyrol durchschneidet, wo es mit den Seehäfen des adriatischen Meeres, und es giebt endlich eine Linie, die in das Land zwischen dem Rhein, der Weser und dem Mayn fällt, wo Holland mit den deutschen Städten an der

Wiener Convention, den teutschen Staaten die Verbindlichkeit auferlegt habe, von holländischen Transitgütern nur die gemessenen Schifffahrtsabgaben zu erheben, Holland aber gestatte, neben gleichen gemessenen Abgaben, noch ungemessene Zölle zu beziehen.

Wenn der Pariser Vertrag sagt :

On s'occupera au future congrès des principes d'après lesquels on pourra régler les droits à lever par les états riverains de la manière la plus égale et la plus favorable au commerce de toutes les nations ;

und wenn der Art. 3 der Wiener Convention jene Principien festsetzt ; soll man bey diesen klaren Bestimmungen annehmen, daß es nur die Absicht gewesen, Holland zu verpflichten, seine willkührlichen Steuern von den Transitgütern gerade bey der Ausmündung des Rheins in die See, und an keinem andern Puncte zu erheben ; und ist es für den Engländer, Russen, Deutschen ic. nicht ganz gleichgültig, ob er unter diesem oder jenem Namen, da, wo der Rhein sich in die See ergießt, oder mitten in Holland, oder an der Grenze dieses Landes gegen Deutschland, von seinen blos transitirenden Gütern die verlangten Abgaben bezahlen muß.

ems und Weser in Concurrenz tritt, wo sich die natürlichen Märkte für die Colonialwaaren berühren, und wo es gleichgültig wird, ob man sie von Holland oder von jenen Häfen und Städten bezieht.

Jede Abgabe, die auf den Transport der Güter in Holland gelegt wird, verkürzt den Durchmesser seines Marktes um die Hälfte der Strecke, für welche mit einer, der gemachten Auflage gleichkommenden, Summe die Transportkosten bestritten werden könnten. Es giebt kein Land in Europa, das weniger Ursache hätte, den Verkehr auf irgend eine Weise zu beschränken oder zu belasten, als das eigentliche Holland. Aber was hilft es uns, wenn die Maafregeln Hollands seinem eigenen Handel wehe thun?

Indem die Auflagen, womit es den Transit beschwert, den Preis vermindern, den wir für unsere Tauschobjecte erhalten, und uns die Waaren vertheuern, die wir dafür beziehen, werden wir genöthigt, um das Ausland saldiren zu können, an Kräften und Capitalien einen größern Aufwand zu machen.

Wir entbehren aber noch einen Vortheil, den uns der freye Bezug aller Seegüter auf der Rheinstraße gewähren würde.

Manche veredelten Producte müssen wir nemlich aus den Händen der Holländer empfangen, die wir selbst verarbeiten könnten, wäre uns der freye Bezug der rohen Waare gestattet.

Bey so mannigfaltigen innern Hindernissen und bey so nachtheiligen Einflüssen von Außen, wird der auswärtige Handel für den Deutschen überhaupt erschwert, und die Industrie, so weit sie durch den Verkehr mit fremden Völkern belebt werden könnte, in ihrem Aufblühen gehemmt.

4. Allein wir haben jetzt nicht nur diese Hindernisse weiterer Fortschritte zu beklagen, wir haben Rückschritte zu befürchten und das bestehende, woran das Wohl von vielen Tausenden geknüpft ist, sehen wir bedroht. Das Continental-

system hat während seiner mehrjährigen Dauer manche Zweige der Industrie, worin Großbritannien uns überlegen war, erweitert oder neu bey uns eingeführt. Was nur unter dem Schutze gegen überlegene brittische Concurrenz entstehen und gedeihen konnte, vermag sich auch nur mit äußerster Anstrengung, vielleicht gar nicht mehr zu halten, nachdem die schützende Anstalt aufgegeben worden. Wir sind weit entfernt die Erscheinungen, welche die Concurrenz unserer Manufacturisten mit den englischen auf unsern Messen begleiten, als das Resultat von Verabredungen anzusehen, die brittische Verkäufer zum Verderben unserer Fabriken getroffen haben; und es bedarf einer solchen Voraussetzung nicht, um jene Erscheinungen zu erklären. Es ist eine bekannte Wahrheit, daß unter übrigens gleichen Umständen, die Fabrikationskosten um so wohlfeiler sind, je mehr fabricirt wird; daß große Fabrikanstalten wohlfeiler arbeiten, als andere von geringerem Umfang. Daher rührt das Bestreben, die Fabrication stets zu erweitern, das um so reger ward, als durch die Aufhebung der Continentsperre der allgemeine Markt für England einen Zuwachs erhielt. Die Märkte wurden mit Waaren überschwemmt *) und

*) Im Jahre 1814 betrug die brittische Ausfuhr an verarbeiteter Baumwolle 17,869,000 Pf. St. Davon wurden für 10,843,000 Mill. Pf. auf das feste Land von Europa, und allein nach Deutschland für 3,248,000 Mill. Pf. ausgeführt. Der Absatz brittischer Baumwollenwaaren in Deutschland ist daher bedeutender, als die gesammte Ausfuhr brittischer Erzeugnisse aller Art nach Ostindien. Uebrigens ist zu bemerken, daß bey dieser Schätzung ohne Zweifel höhere Preise zu Grunde liegen, als bey den gewöhnlichen Angaben der gesammten Ausfuhr nach den Zollregistern. Man nimmt den Unterschied der offi

die Preise fielen; sie fielen so tief, daß der Fabrikant mit Verlust verkaufen mußte; da aber der Manufacturist ohne auf einen bedeutenden Theil seines Capitals zu verzichten, die Fabrication nicht einstellen kann, da, wenn dieß geschieht, sein Schaden gewiß ist; so reizt ihn selbst eine ungewisse Aussicht auf bessere Preise, zur Fortsetzung seiner Arbeiten an, und er hofft durch künftigen Aufschlag, der nach einer solchen Crisis früh oder spät erfolgen muß, seinen Verlust wiederum zu decken. Dieser Zeitpunkt tritt aber nicht eher ein, als bis die Fabriken auf die gehörige Zahl, oder die Fabrication auf das gehörige Maas, beschränkt ist. Dieser Einschränkung wirkt jenes Bestreben viel zu fabriciren entgegen, und das Gleichgewicht, wird daher eher auf jenem Wege durch Reduction der Fabrikanstalten, hergestellt. Je geringer das Capital des Fabrikanten ist, desto früher wird er fallen; der Reichere wird sich erhalten. In diesem Kampfe der großen Fabriken gegen die kleinen, unterliegen nicht allein deutsche, sondern auch solche brittische Manufacturisten, welche nicht hinreichende Fonds besitzen; aber Nation gegen Nation betrachtet, muß sich der größte Verlust zuletzt bey uns offenbaren. In geringerm Maas möchte selbst die befreundete Schweiz leiden, da ihre Capitalien schon etwas weiter reichen.

Das Uebergewicht brittischer Capitalien, die Anhäufung großer Reichthümer in einzelnen Händen, ist es also vorzüglich was unsere, während der Continentsperre entstandenen oder emporgehobenen Fabrikanstalten bedroht, ein Uebergewicht, das, bey dem Gebrauche der Maschinen, besonders in Baumwollen-

ziellen Angaben, von den wahren Preisen gewöhnlich zu 50 Proc. an.

manufacturen, durch den Vortheil des geringern Arbeitslohns in Deutschland nicht ausgeglichen wird. *)

Wenn aber die Gesamtheit der Nation durch erzwungene inländische Fabrikation, durch den Verzicht auf das wohlfeilere ausländische Fabrikat, nicht gewinnt, wenn sie vielmehr an ihrem reinen Einkommen verliert; kann nicht ein Gleiches von dem Schutze behauptet werden, der bestehenden Anstalten gegen überwiegende ausländische Concurrnz gewährt wird? Diese Frage möchten wir nicht unbedingt bejahen. Dort sollen erst auf Unkosten der Gesamtheit neue Capitalien geschaf-

*) Den englischen Fabrikanten, die selbst schon den Vortheil großer, eigener Fonds besitzen, ist noch der Umstand günstig, daß die bedeutenden Handelscapitalien des Landes die Baumwolle aus allen Theilen der Welt nach England ziehen, wo sie also die Auswahl und die erste Einkaufsgelegenheit haben. Häufig hört man auch sagen, daß der Britte die Ueberlegenheit in der Baumwollenfabrikation leicht behaupten könne, weil Großbritannien den rohen Stoff als Grundzins oder Steuer aus beyden Indien beziehe; allein der englische Fabrikant muß einmal den Preis entrichten, den die Concurrnz des Platzes festsetzt; seine Käufe, und die Preise, die er für die indische Wolle bezahlt, haben Einfluß auf die Preise aller übrigen Sorten; und was Großbritannien von seinen Colonien erhält, reicht bey weitem zum eigenen Verbrauch nicht hin, es bedarf vielmehr noch der Zufuhr aus Brasilien, Nordamerika u. s. w. So wurden vom Januar 1817 bis zum December, nach Liverpool, London und Glasgow 447,496 Ballen eingeführt, wovon 106,326 aus Portugal, 35,123 aus Demerara, 191,221 aus dem übrigen Amerika, 9191 aus Europa, und 105,635 aus Ostindien kamen. Vom Januar bis zum October waren nur ohngefähr 23,000 Ballen wieder ausgeführt worden.

fen, hier sollen bereits geschaffene erhalten werden; dort werden die natürlichen Preise der Waaren, womit uns das Ausland versorgen könnte, erhöht, hier wird nur eine Verminderung der bestehenden Preise verhindert, welcher früh oder spät eine Erhöhung folgt, die den unterliegenden Theil zücht eben so viel kostet, als der Fremde bey uns aufwenden mußte, ihn die einheimische Industrie zu vernichten.

Durch den Fall unserer Manufacturanstalten, welche das Continentsystem in das Leben gerufen, oder erweitert hat, verlieren wir die Capitalien, die zu deren Gründung verwendet wurden, wir verlieren den Werth der stehenden Gewerbs Einrichtungen und der Maschinen, wir verlieren die Betriebs oder umlaufenden Capitalien, welche unsere Manufacturisten, in ihrem Wettstreit mit der fremden Industrie, nach und nach verzehren, bis sie die Kräfte zur Fortsetzung des Kampfs verloren haben; wir verlieren ferner das gesammte Capital der productiven Kräfte aller jener Arbeiter, die unfähig sind einen andern Erwerbszweig zu ergreifen, oder keine Gelegenheit dazu finden, und es droht uns noch ein weiterer Verlust, der eben so groß seyn wird, als das Capital, das der auswärtige Manufacturist aufwenden mußte, um unsere Concurrenz zu vernichten und das er früh oder spät wieder zu erlangen suchen wird.

Die nachtheiligen Rückwirkungen auf den Ackerbau und die Finanzkräfte der Staaten, können nicht ausbleiben, und wenn gleich das Unglück nur einzelne Länder und Bezirke vorzüglich trifft; so wird der Stoß dennoch auch in andern, selbst entfernten Gegenden fühlbar seyn.

Ein solcher Verlust bestehender Industrieanstalten durch das Uebergewicht ausländischer Concurrenz, würde um so schmerzlicher empfunden werden, da die inländische Industrie durch fremde Prohibitions Gesetze aller Vortheile beraubt ist, die sie im auswärtigen Verkehr, bey dem natürlichen Gange der Dinge, in

manchen Zweigen behaupten könnte, und der Zustand der Gesellschaft würde dadurch weit schlimmer werden als er seyn würde, wenn das Vernichtete gar nicht vorhanden gewesen wäre.

Indessen können wir nicht unbemerkt lassen, daß vielleicht nur vorübergehende Ereignisse auf eine, für unser Vaterland nachtheilige Weise auf die Erscheinungen eingewirkt haben, die in der letzten Zeit so lebhafte und allgemeine Besorgnisse erregten, und man darf mit Zuversicht hoffen, daß der schlechte Erfolg unseres jüngsten Kampfes mit den brittischen Manufacturen, zum großen Theil, den traurigen Verhältnissen zuzuschreiben ist, welche uns, durch die vorübergehende Theuerung aller Lebensmittel, den einzigen Vortheil entrißen, der unsere einheimische Industrie gegen das Uebergewicht brittischer Capitalien zu schätzen vermag.

Auf welchem Wege und durch welche Mittel kann nun Deutschland hoffen, seine commerziellen Verhältnisse zu verbessern, das Bestehende zu erhalten, die Hindernisse, welche der fernern Entwicklung der Industrie entgegen stehen, hinweg zu räumen, und insbesondere die Nachtheile zu beseitigen, die aus der ungleichen Ausbildung seiner urproductiven und industriellen Kräfte, dem Resultat der fremden Prohibitionsmaßregeln, die es auf das Agricultursystem hindrängen, nothwendig entspringen?

Würde uns die schnelle Begründung des freyen Verkehrs mit unsern Nachbarn vollkommene Hülfe gewähren? Dürfen wir uns der Hoffnung hingeben, daß die Nationen, welche bisher ein strenges Prohibitivsystem befolgten, insbesondere England und Frankreich, aufgeklärt über das wahre Interesse der Völker in ihrem wechsseitigen Verkehr, endlich ge-

neigt seyn werden, den friedlichen Bund zu schließen, der, indem er allen ihre natürlichen Vortheile einräumt, die Bahn eröffnet, auf der eine jede den höchsten Gipfel des Nationalwohlstands erklimmen kann, deren sie fähig ist? Oder sollen wir wünschen, daß Deutschland Beschränkung mit Beschränkung erwidere, und durch Prohibitivmaafregeln gegen fremde Industrie, der einheimischen ein freyes einheimisches Feld eröffne, und ausschließlich sichere, zum Ersatz für den Verlust des auswärtigen Markt's? Wir wollen uns bey Beantwortung dieser Fragen nicht verhehlen, welche große Schwierigkeiten sich der Anwendung eines jeden Heilmittels entgegenstellen, und wie man auf keine Weise hier plöglich helfen kann, ohne dort neue Wunden zu schlagen.

1) Eine plöbliche und tief eingreifende Veränderung des bestehenden Zustands, auf dem ersten der angebeuterten Wege, würde wohl manchen einzelnen deutschen Landen eben so wenig, wie den übrigen Nationen zusagen.

Der Uebergang aus dem Zustande der Beschränkung in den, einer gänzlichen Freyheit, ist gleichfalls mit Opfern verbunden, die, wenn sie gleich nur einzelne Classen oder Landesbezirke unmittelbar treffen, dennoch auf das Ganze zurückfallen.

Die Vortheile, welche hier und dort eine eintretende Veränderung versprechen, entwickeln sich erst allmählig; die Nachtheile, womit sie verknüpft sind, treten aber schnell ein und lasten, als ein neues Uebel, oft schwer auf der Gegenwart, während die Gebrechen des bestehenden Zustands ein gewohntes Uebel sind, nach welchem sich alle Verhältnisse bereits fixirt haben.

Frankreich hat durch sein Douanensystem die natürlichen Verhältnisse, worin Urproducenten, industrielle Producenten und Verzehrter zu einander stehen, weit mehr verrückt, als Großbritannien, indem es nicht nur die Einfuhr fremder Fa-

bricate und die Ausfuhr roher, zur Verarbeitung geeigneter Stoffe theils verbot, theils unendlich erschwerte, sondern auch, um den Arbeitslohn nieder zu halten, die Exportation der ersten Lebensbedürfnisse beschränkte und deren Einfuhr erleichterte. *) Diese Maaßregeln drücken den Consumenten von Industriepro-

9 *

*) Auch das französische Steuer system ist der ackerbauenden Classe ungünstig, denn die bedeutenden directen Abgaben lasten in großem Uebermaaß auf dem Grund und Boden, und eine der bedeutendsten indirecten, die Salzabgabe trifft gleichfalls in stärkerem Maaße den Guterbesitzer; während die Gewerbesteuern so niedrig sind, daß der Deputirte des Departements vom Cantal, der als staatswirthschaftlicher Schriftsteller bekannte Ganilh, dafür hält, dieselben könnten um das Zehnfache erhöht werden. Auch im Verhältniß zu den Consumtionsabgaben scheinen die directen Steuern zur Bestreitung der gegenwärtigen außerordentlichen Ausgaben zu stark erhöht werden zu seyn.

Wenn man auch annimmt, daß die Grundsteuern sich regelmäßig auf die Producte des Ackerbaues vertheilen und in letzter Instanz von den Consumenten getragen werden; so kann es dem Landeigner schon schwer fallen den Vorschuß der Abgaben zu leisten, und er zuletzt gezwungen seyn, einen Theil seines Capitals dem Landbau zu entziehen. So kommt die Urrproduction in Frankreich von verschiedenen Seiten in's Gedränge.

Was könnte aus diesem Lande nicht werden, wenn einmal die weisen Lehren seiner aufgeklärten Staatswirthe in das Leben gerufen würden, und darf man bey seiner gegenwärtigen Verfassung, dieser gereiften Frucht der Leiden und krampfhaften Bewegungen einer ganzen Generation, und bey dem guten und festen Willen der Regierung nicht hoffen, daß dieß nach und nach geschehe?

ducten, welche das Ausland wohlfeiler liefern könnte, als das Inland; sie drücken die Producenten der rohen Stoffe, indem sie ihnen durch die Entfernung der fremden Concurrenz einen Theil des natürlichen Preises entziehen; sie rauben dem Ackerbau einen kräftigen Sporn, und wir sehen das fruchtbare Frankreich, bey jedem Mißwachs, härter leiden als andere von der Natur weit weniger gesegnete Länder. Stelle man dort die Freyheit des Verkehrs her, und der Ackerbau wird sich nach und nach auf eine Stufe der Blüthe erheben, die er noch zu keiner Zeit erreicht hatte, und auch nie erreichen konnte, da mit kurzen, übrigens immer, durch einen höhern Flor der Agricultur bezeichneten Unterbrechungen, das Merkantilssystem seit Jahrhunderten vorherrschend war. Das fruchtbare Frankreich würde alsdann wohl nicht mehr, wie im verfloßenen Jahre, in den Fall kommen, auf allen europäischen, und von Europäern besuchten Kornmärkten anderer Welttheile als der stärkste Concurrent auftreten, und zu gleicher Zeit aus dem westlichen Deutschland, über Holland aus Preußen und Rußland, im Süden von den Barbareßen und im Osten von den nordamerikanischen Freystaaten unmittelbar, und mittelbar über England, ungeheure Kornvorräthe beziehen zu müssen.

Auch diejenigen Zweige der Production und Industrie würden mehr aufblühen, welche Frankreichs auswärtigen Handel vorzüglich nähren. Es würde den Absatz seiner Weine, seiner Seidenwaaren, seiner feinen, wollenen Tücher, seiner gestickten Waaren in eben dem Verhältniß erweitern, als andere Nationen durch gleiche Freyheit, in der Entwicklung ihrer natürlichen Anlagen begünstigt, an Mitteln zum gegenseitigen Austausch reicher würden.

Aber diese Rückkehr zu einem natürlichen Zustand der Dinge, müßte mit dem Sturze so vieler Industrieanstalten erkauft werden, die an eine sorgsame Pflege durch künstliche

Mittel g
Verfahren
in höher
aufgehob
Landes, v
eine Lan
te eine
tern; i
fehlen,
Hülfe g

Eng
Herstellu
als für
de jener
beitslosh
gewicht
Im ne
des at
würde
die G
verbra
andern

*)

18
18
18

Mittel gewöhnt, unter dem Einflusse der frischen Luft des freyen Verkehrs zerfallen würden. Es würden alle jene Nachteile, in höherem Grade eintreten, deren oben, als eine Folge des aufgehobenen Continentalsystems erwähnt wurde. In einem Lande, das ein so strenges und umfassendes Prohibitivsystem, eine lange Reihe von Jahren hindurch, festgehalten hatte, müßte eine plöbliche Aenderung den bestehenden Zustand tief erschüttern; und es könnte der Gesammtheit augenblicklich an Kräften fehlen, dem leidenden Theile der Gesellschaft die gebührende Hülfe zu reichen.

England hätte für seine Industrie durch eine plöbliche Herstellung des freyen Verkehrs gewiß weniger zu fürchten, als für seinen Ackerbau. Die freye Einfuhr des Getreides würde jener, wie wir gesehen haben, durch Herabsetzung des Arbeitslohns eine große Erleichterung verschaffen, und sein Uebergewicht in so vielen Manufakturzweigen nur noch vermehren. Im nemlichen Verhältnisse, in welchem, bey freyer Concurrenz des ausländischen Kornverkäufers, die Korneinfuhr zunähme, würde auch die Ausfuhr der Manufakturwaaren wachsen, und die Erfahrungen, welche Großbritannien im Verkehre mit dem verbrüdereten Irland gemacht, müßten sich in dem Handel mit andern Nationen wiederholen. *)

*) Bey den Verhandlungen über die Kornbill wurde bemerkt, daß, so wie Irlands Kornausfuhr nach Großbritannien zunahm, auch die Ausfuhr brittischer Manufakturwaaren nach Irland sich hob. Jene belief sich in den Jahren:

1804 bis 1806	auf 975,000	<small>Quarter, während z. B. die Ausfuhr an Wollenwaaren</small>	2,100,000	Ellen	betrug.
1808 — 1810	— 1,800,000	— —	2,300,000		
1812 — 1814	— 2,170,000	— —	3,790,000.		

Diese allgemeine Verkehrsfreyheit würde daher auch in Deutschland die Klagen über die Ueberschwemmung mit brittischen Manufacturwaaren, die jetzt überall laut werden, gewiß nicht verstummen machen. Gerade die Zweige, in denen Großbritannien seine Ueberlegenheit uns fühlen läßt, gerade diese Zweige sind es, die durch die natürlichen Verhältnisse oder erworbenen Vortheile des Landes begünstigt, bey einer allgemeinen Handelsfreyheit, nur noch an Ausdehnung gewinnen würden. Mit dem Umfang dieser Industrieanstalten, würde aber, nach den Gesetzen, welchen die Entwicklung der Industrie folgt, die Ueberlegenheit der Engländer noch mehr wachsen. Was sich jetzt gegen brittische Concurrnz auf deutschem Grund und Boden nicht halten kann, würde noch weniger bey einer allgemeinen Handelsfreyheit bestehen. Wer unter dem Einflusse dieser Concurrnz leidet, darf daher keine Hülfе erwarten von einer solchen Freyheit; die Vortheile, die sie uns im Verkehr mit Großbritannien verspricht, würden gerade solchen Gewerbszweigen zu Theil werden, die am wenigsten von ausländischer Mitbewerbung zu fürchten haben, deren Daseyn am wenigsten bedroht, und deren schöneres Aufblühen nur durch längst bestehende fremde Prohibitivgesetze, verhindert wird.

In denjenigen größern deutschen Staaten, welche bisher ein, gleichwohl meistens sehr gemäßigtes Beschränkungs-system beobachtet hatten, wäre übrigens ein rascher Uebergang in den Zustand einer gänzlichen Freyheit ebenfalls mehr oder weniger mit jenen Nachtheilen verknüpft, wovon oben die Rede war.

2) Wenn wir also nicht erwarten dürfen, bald und plötzlich die Schranken fallen zu sehen, welche die deutsche Industrie überall umgeben, und sie in ihr vaterländisches Bett zurückdrängen, während sich die fremde von verschiedenen Seiten her in reichen Strömen auf unsern Boden ergießt, sollen wir unter dieser

Voraussetzung wünschen, daß der Weg allgemeiner Repressalien betreten werde?

Diese würden ohne Zweifel die Gefahren entfernen, welche deutsche Manufacturen bedrohen, die während der Continentalsperrre entstanden sind, oder erweitert wurden.

Unsere vaterländische Industrie, deren Thätigkeit durch fremde Prohibitivmaafregeln in allen jenen Zweigen gehemmt ist, worin ihr eine allgemeine Handelsfreyheit auf auswärtigen Märkten den glänzendsten Erfolg verspräche, würde durch die Verbannung fremder Concurrnz vom deutschen Markte, für andere Zweige ein neues oder erweitertes Feld zum Ersatz erhalten. Wenn Capitalien und Kräfte dabey auch nicht die Anwendung fänden, die beym freyen Verkehr der Völker die höchsten Gewinnste verschaffen; so würde doch das, durch die fremden Zwangsmaafregeln gestörte natürliche Verhältniß zwischen der industriellen Production und dem Ackerbau im Ganzen genommen mehr oder weniger restituirt. Unser Absatz an rohen Erzeugnissen, den das von andern Staaten befolgte Merkantilsystem befördert, würde abnehmen; die Activität in unsern Werkstätten, die durch jenes System gelähmt ward, würde wachsen, durch die Sicherung des inländischen Markts; wir würden an Unabhängigkeit vom Ausland gewinnen, und in der Folge wohl auch an jenen Hülfsmitteln, die in außerordentlichen Fällen und in entscheidenden Augenblicken Regierungen da zu finden pflegen, wo Handel und Industrie auf einer höhern Stufe der Entwicklung stehen.

Den Verlust, den fremde Störungen des freyen Verkehrs verursachen, vermag man zwar durch keine Art von Repressalien vollkommen zu ersetzen; aber das eine Uebel, das aus solchen Störungen für den ruhig bleibenden Theil nach Umständen entspringt, jene ungleichartige Entwicklung der Industrie und des Ackerbaues — dieses Uebel zu heilen, ist mög-

lich, und kann nothwendig werden, wenn anders auf Wohl, Glück und Macht eines Volks die gleichförmige Ausbildung seiner Kräfte einen Einfluß hat, und es wahr ist, daß Extreme auf der einen oder andern Seite verderblich werden.

Doch ist auch die Anwendung des entsprechenden Heilmittels mit manchen Nachtheilen, Schwierigkeiten und Unbequemlichkeiten verknüpft.

Die Capitalien, welche zur Erweiterung bestehender, oder zur Gründung neuer Industrieanstalten erforderlich wären, müßten von den Verzehrern solcher Artikel, die wir bisher wohlfeiler vom Ausland bezogen, aufgebracht werden. Um uns die Genußmittel zu verschaffen, die uns das Ausland bisher gab, wäre daher ein größerer Aufwand an Capitalien und Kräften erforderlich. Dieser Aufwand lastete auf dem Ganzen, gleich einer Steuer. Es würde zwar ein Reiz zur Sammlung neuer Capitalien und zu deren Verwendung auf die, durch die Prohibitivgesetze gehobenen Gewerbe, zugleich aber auch die Gefahr eintreten, daß manchen bestehenden, und bey dem natürlichen Gang der Dinge, gewinnreichern Productionszweigen, Kräfte und Capitalien entzogen werden. Das Prohibitivgesetz würde alsdann wirken gleich einer Prämie auf die Uebertragung der Capitalien und der Arbeit von einer einträglichere Production auf eine minder einträgliche.

Es würden vorzüglich diejenigen hervorbringenden Arbeiten leiden, deren Producte verwendet wurden, um unsere Schuld für ausländische Waaren zu tilgen.

Wir dürfen auch der Abhängigkeit nicht vergessen, in der wir uns bey dem Mangel einer ausgedehnten Schiffahrt und Seemacht, in Ansehung des Bezugs mancher Fabrikationsbedürfnisse, befinden.

Auch die Schwierigkeiten darf man nicht unbeachtet las-

sen, welche die Ausführung von Prohibitivmaafregeln in der besondern Lage Deutschlands finden müßte.

Soll eine gemeinsame Maafregel wahrhaft wohlthätig wirken; so müßte sie von der Aufhebung der Beschränkungen im Innern begleitet seyn, die zum Theil mit den Finanzverfassungen, mit dem System der Consumtionsabgaben, zusammenhängen. Eine Annäherung der einzelnen Staaten in ihren finanziellen Einrichtungen, die dieses Hinderniß größtentheils heben könnte, wird aber neue Schwierigkeiten darbieten, so wünschenswerth dieselbe auch in mehrfacher Hinsicht erscheint.

Manche deutschen Staaten huldigten bis jetzt einer unbedingten Handelsfreyheit; in vielen sind ausländische Manufacturwaaren nur mäßig belastet; in ganzen Provinzen fehlt es an bedeutenden Manufacturen; sie beziehen ihre Bedürfnisse größtentheils aus dem Ausland, und setzen dahin die Producte des Ackerbaues ab. Diese wären, nach Einführung eines gemeinsamen Prohibitivsystems genöthigt, viele Fabrikate um höhere Preise und in einer ganz andern Richtung zu beziehen. Sie würden einen Theil ihres bisherigen Absatzes von Producten verlieren, die der Fremde, der ihnen Manufacturwaaren dafür gab, wohl bezahlen konnte, die ihnen das deutsche Land, wo sie unter veränderten Verhältnissen ihre Bedürfnisse einkaufen müßten, aber gar nicht oder nur zu wohlfeilern Preisen abnehmen würde.

Manche bestehende Verhältnisse würden erschüttert, dem Einen würde gegeben, dem Andern genommen, und Nachtheile und Vortheile der gemeinsamen Maafregeln müßten sich, bey der verschiedenen natürlichen Lage der einzelnen deutschen Staaten sehr ungleich vertheilen. Man glaube auch nicht, daß, um den Zweck vollständig zu erreichen, es an wenigen einfachen Bestimmungen genüge. Man kennt die unendliche Verwickelung der Verhältnisse, welche Prohibitivsysteme herbeiführen

und weiß, wie eine Maaßregel, welche die Leitung des Handels oder der Industrie bezweckt, immer wieder eine zweyte und dritte zur Folge hat. *) In dem feinen Getriebe des Verkehrs, dessen Gang kein menschliches Auge vollständig zu verfolgen vermag, hängt Alles auf das Genaueste zusammen, und jeder Stoß, der den gewohnten Zustand an einem Punkte stört, wird in allen Zweigen des gewerthätigen und productiven Lebens, mehr oder weniger gefühlt; so wie ein Stein, in stilles Wasser geworfen, nicht allein am Einfallspuncte die Spiegelfläche unterbricht, sondern in einem weiten Umkreise eine wellenförmige Bewegung hervorbringt.

Die Grenzländer würden den Stoß am heftigsten fühlen und den Aufenthalt der Cordonsmannschaft wenigstens als eine Entschädigung, für die Störung ihrer langgewohnten Verkehrsverbindungen, nicht ansehen. Diese Grenzanstalten kosten Frankreich einschließlich der Zolladministration etliche und zwanzig Millionen Franken, und sie würden Deutschland nicht weniger kosten. Zwar haben mehrere Staaten bereits Mauth-einrichtungen, die aber meistens sehr unvollkommen und z. B. mit der französischen nicht zu vergleichen sind. Zur wirksamen Handhabung eines Prohibitivsystems sind zwey und dreyfache Douanenlinien, und Armeen von Wächtern erforderlich, wie sie Frankreich unterhält.

Wir haben die Klagen der Niederländer über Ueberschwemmung mit englischen Fabrikaten vernommen, ohnerachtet der Einfuhrsgesetze.

*) Ueber die Wolle giebt es in England 977 Statuten, über Taback 460. Der französische Douanentarif beruht auf ohngefähr 350 seit 1791 ergangenen Gesetzen und Ministerialentscheidungen, welche Verordnungen sämmtlich, jedoch größtentheils nur theilweise noch gelten.

Sollen manche Waaren, wie dies nicht anders seyn könnte, nicht ganz verboten, sondern nur mit starken Zöllen belastet werden; so denke man an die Unbequemlichkeit eines solchen gemeinsamen Zollwesens, die man nicht weiter auszuführen braucht. Man denke an die Verwickelungen, die aus dem Verhältniß der Grenzstaaten zu den rückwärts liegenden dabey entstehen.

Diese Schwierigkeiten, in der Ausführung, gesellen sich zu jenen, mit allen Beschränkungen des Verkehrs verbundenen, Nachtheilen.

Nicht Alles, was von der Einführung eines, die bestehenden Verhältnisse erschütternden, durchgreifenden Prohibitivsystem gesagt werden kann, gilt aber gleichmäßig von dem besondern Schutze, den man den einzelnen, während der Continentsperre eingeführten oder gehobenen Gewerbszweigen verleihen wollte. Dagegen ist es um so zweifelhafter, ob der Aufwand, den eine solche halbe, gemeinsame Maaßregel, sollte sie nicht ganz wirkungslos bleiben, erforderte, mit der Größe des Zwecks und des Erfolgs in gehörigem Verhältniß stünde? Noch ein besonderes Unglück ist's, daß jene bedrohten Manufacturen sich zum Theil in einzelnen kleinern Ländern oder in isolirten Provinzen größerer Staaten zusammengedrängt befinden, die vielleicht für sich allein nicht Kräfte genug besitzen, um in einer Crisis, wie die gegenwärtige ist, die leidenden Theile gehörig zu unterstützen.

Gänzlich ohne Erfolg würde endlich ein gleichförmiger Entschluß jedes einzelnen Bundesstaats seyn, fremden Manufacturwaaren den Eingang zu versagen oder zu erschweren; da die einzelnen Länder durchaus außer Stand sind, die Kosten eines kräftigen Schutzes an ihren weit ausgedehnten Grenzen zu bestreiten, und da auf keine Weise zu

verhindern wäre, daß das Eine dem Andern nicht die fremden Waaren, als eigene Erzeugnisse zuführe.

Schwer wird es ohnehin immer bleiben, das Interesse aller einzelnen deutschen Staaten, mit einem gemeinschaftlichen Prohibitivsystem zu vereinigen; und abgesehen von den Schwierigkeiten, welche die Ausführung darbietet, wird überhaupt die Frage über Freyheit oder Beschränkung, selbst nach dem Grundsatz der Reziprozität, stets kritisch bleiben, weil sie von zwey Seiten, und unter zwey ganz verschiedenen Gesichtspuncten betrachtet werden kann.

Vorthelle und Verlust im Ganzen gegeneinander abzuwägen, möchte indessen vielleicht unter den gegenwärtigen Verhältnissen weit leichter seyn, als die Vermittelung jener streitenden einzelnen Interessen; aber beydes dürfte wohl denjenigen nicht unmöglich fallen, die sich in Besitze der genauen Kenntniß von dem Zustande der Industrie, der Production, des Handels und der natürlichen Hülfquellen aller einzelnen deutschen Länder befinden, und die solche Kenntnisse, vereint mit dem besten Willen für das allgemeine Wohl, in eine gemeinschaftliche Berathung bringen.

Und wenn man bedenkt, wie Deutschland, dessen natürliche Lage und Verhältnisse in Vergleichung mit den Nachbarländern, ohnehin einem raschen und üppigen Gedeihen der industriellen Production minder günstig sich zeigen, selbst noch in der Entwicklung seiner natürlichen Anlagen durch verschiedene Hindernisse aufgehalten, durch die fremden Prohibitivmaassregeln von solchen Arbeiten des Kunst- und Gewerbfleißes, die ihm im auswärtigen Verkehr die schönsten Früchten trügen, abgelenket und auf das Agricolarsystem hinübergedrängt wird, während es in seinem Innern dem Einflusse der fremden Concurrenz in allen Zweigen, worin das Ausland eine natürliche Ueberlegenheit behauptet, hier mehr, dort weniger offen steht; wenn

man ferner in Betrachtung zieht, wie durch die gegenseitigen Beschränkungen der einzelnen deutschen Staaten, die Kraft des Ganzen, die gegen fremde Industrie bey ungehinderter Wirksamkeit, vielleicht noch mit glücklichem Erfolge anzukämpfen vermöchte, vielfach geschwächt, ermüdet und gelähmt wird, und wie jene Hemmungen im Innern, selbst für die größern deutschen Länder, bey der besondern Lage ihrer Bestandtheile, den natürlichen freyen Markt so sehr beengen, daß nur mühsam hie und da bedeutende Industrieanstalten gedeihen; wenn man die Summe dieser zusammenwirkenden ungünstigen Verhältnisse überschaut, und die, in mehr als einer Hinsicht, bedenklichen Folgen des stets wachsenden fremden Uebergewichts erwägt; so wird man den lebhaftesten Wunsch nicht unterdrücken können, daß doch auf irgend eine Weise die Verbesserung des gegenwärtigen Zustandes der Weisheit der deutschen Regierungen gelingen, daß auf irgend eine Weise deutsche Industrie gegen fremde in eine minder nachtheilige Lage versetzt werden möchte.

So viel scheint übrigens behauptet werden zu dürfen, daß die Erschaffung eines allgemeinen, ganz Deutschland umfassenden, für alle Bewohner deutscher Bundesstaaten freyen Marktes, der größte Vortheil wäre, den ein gemeinsames System gewähren könnte, und daß allgemeine Prohibitivmaafregeln ohne Freyheit im Innern von keinem sonderlichen Werthe seyn würden.

3) Vielleicht darf man sich noch der Hoffnung hingeben, daß nach und nach zu bewirken möglich sey, was, nach aller Wahrscheinlichkeit mit einem Schlage nicht geschehen wird, und nicht geschehen kann; daß nemlich diejenigen Staaten, welche bisher durch strenge Prohibitivmaafregeln sich gegen jede fremde Industrie in Kriegszustand gesetzt hatten, zu humanen Grundsätzen zurückkehren, und sich, wenn auch nicht von den Nachtheilen, die sie sich selbst dadurch zufügen, doch

von dem Schaden überzeugen, der ihnen durch Repressalien zugeht. Schon haben die meisten Staaten, die sich in der Lage befunden, dieß zu thun, den Grundsatz der Reziprozität in Anwendung gebracht, und er wird, bey längerer Fortdauer des gegenwärtigen Zustandes immer allgemeiner werden, weil er auf einem natürlichen Rechtsgefühl beruht, dem Jeder so gerne folgt, wenn er auch voraussieht, daß ihn die Verfolgung seines Rechts große Opfer kostet.

Es ist bekannt, daß sowohl in England, als in Frankreich, *) die bestehenden Systeme die heftigsten Gegner sind, und die Sache der Freyheit unter den ersten Staatsmännern und unter den besten Köpfen beyder Nationen ihre eifrigsten Vertheidiger zählt.

Auch unter den Vertheidigern des Prohibitivsystems reden Viele dessen Fortdauer nur bedingt das Wort. Die Einen bedauern, daß die beschränkenden Maaßregeln anderer Nationen ähnliche Vorkehrungen zum Schutz der inländischen Industrie nothwendig machen; Andere glauben, daß die strengsten Repressalien allein zur Freyheit des gegenseitigen Verkehrs führen können; Manche, welche die frühern Mißgriffe anerkennen, befürchten nur die momentanen Folgen einer augenblicklichen Aenderung; und im brittischen Parlament haben wir die ersten Staatsmänner bekennen hören, daß sie nur in den Vorurtheilen des Volks ein Hinderniß der Rückkehr zum Bessern fänden.

Wer wollte nun an der Möglichkeit verzweifeln, daß nicht durch friedliche Uebereinkunft, wenigstens eine allmähliche Annäherung an den Grundsatz der Freyheit bewirkt werden könne.

*) Man darf indessen mit Recht sagen, daß in dem nemlichen Grade, als die Wissenschaft die Theorie der Freyheit fester begründet, die Praxis das System der Beschränkung und Isolirung immer mehr ausgebildet hat.

Eine nach dem Bedürfnis des gegenwärtigen Zustandes vor der Hand nur gemäßigte Freyheit, dürfte bald Vortheile entwickeln, welche die vorübergehenden Nachtheile des Uebergangs in den natürlichen Zustand leicht überwiegen, die Volksvorurtheile berichtigen und gewiß durch ihre Resultate zur weitem Verfolgung der betretenen Bahn einladen würden. Jene Vorurtheile sind ohnehin nichts Anderes, als die Urtheile des Eigennuzes einzelner Monopolisten. In Frankreich haben die Tuchmanufacturisten stets für eine gemäßigte Freyheit gestimmt, der sie zu ihrem Glücke, in dem benachbarten Deutschland und in der Schweiz auch genossen. Die französischen Baumwollenmanufacturisten wollen dagegen nichts von Freyheit des Verkehrs mit diesen Ländern wissen, die doch wahrhaftig keine Gelegenheit zu Repressalien gegeben haben. Immerhin wird, in diesen Dingen, der Einfluß der, mit ihrem Gewinne beteiligten Personen allwärts besonders wirksam seyn; denn der Vortheil concentrirt sich in wenigen Händen, und der drohende Verlust fordert zum lebhaften Widerstand auf; der Nachtheil, der dem Ganzen zugeht, vertheilt sich aber auf so Viele, daß nur bey denjenigen, welchen das Ganze am Herzen liegt, ein lebhaftes Interesse rege wird. Dieses wird um so allgemeiner werden, je mehr sich die glücklichen Folgen einer allgemeinen Freyheit sichtbar entfalten, und ein, einmal überwundenes, Vorurtheil gelangt beynahе nie wieder zu seiner alten Kraft. Daher ist es nur um die ersten Schritte zu thun, und welche Vermittelung wäre, in dieser großen, das Gesamtwohl Europa's berührenden Angelegenheit, wohl angemessener, als die der deutschen Bundesstaaten, die in dem gegenwärtigen Kampfe Aller gegen Alle die größte Schonung und Mäßigung bewiesen.

Ein glücklicher Erfolg würde aber ohnsehlbar die Bande des äußern Friedens fester knüpfen, und gegen dessen Störung

eine sichere Gewähr leisten; indem in gleichem Maaße, als sich im großen Verkehr der Nationen die Berührungen vervielfältigen, und als sie alle einander sich mitzutheilen gewohnt werden, was eine jede der andern mit Vortheil anbieten kann, auch die gegenseitige Abhängigkeit, und die allgemeine Neigung wächst, die Ruhe und einen Zustand zu erhalten, der Allen die höchstmögliche Benutzung ihrer Kräfte, im friedlichen Verkehr, gestattet.

Ganz ohne Erfolg dürften aber ernstliche Schritte des gesammten Deutschlands in dieser Angelegenheit wohl nicht bleiben; da andere Staaten, die ein vollendetes Prohibitivsystem besitzen, uns nicht leicht noch mehr zu beschränken vermögen, als schon geschehen ist, dagegen aber es hart empfinden würden, sollte ihnen von der Gesammtheit der Bundesländer, Gleiches mit Gleichem vergolten werden.

Die Herstellung einer größern Freyheit in unserm auswärtigen Verkehr, würde sodann auch die Aufhebung oder Milderung der verderblichen Beschränkungen im Innern Deutschlands erleichtern und dazu auffordern. Es wäre schon als ein großer Gewinn zu betrachten, wenn an die Stelle der, in den einzelnen deutschen Ländern gegenwärtig bestehenden, verschiedenen Mautheinrichtungen, mäßige, und auf einfachen allgemeinen Bestimmungen beruhende Zölle gesetzt werden könnten, die den Verkehr nicht stören, den Handel nicht von seinem natürlichen Wege ableiten, nicht zu Unterschleifen reizen, und daher lästige Formalitäten und Visitationen (als Controllmittel) überflüssig machen. Denn man darf es sich nicht verhehlen, daß die bestehenden Anstalten, wie schon oben dargethan worden, in der Regel dem deutschen Nachbarn mehr als dem Fremden wehe thun. Der Handel mit dem Ausland ist überhaupt minder umfassend als der Verkehr der einzelnen deutschen Staaten untereinander. Was uns jenes aus größerer Entfernung zusendet,

sind in der Regel Gegenstände von höherem Werthe, die bey geringer Belastung ungehindert, und bey hohen Auflagen, ohne große Gefahr an den unzulänglich bewachten Grenzen, heimlich eingehen; dagegen treffen jene beschränkenden Maßregeln, so unendlich vieles, was die, durch Lage, Gewohnheiten und gegenseitige Bedürfnisse engverbundenen, deutschen Länder gegen einander auszutauschen haben; sie treffen den kleinen Verkehr, der nur auf kürzern Distanzen statt findet, im Innern Deutschlands 10 und 20mal empfindlicher als denselben Verkehr mit dem angrenzenden Ausland; weil die gegenseitigen Berührungen derselben untereinander 10 und 20mal häufiger sind, als die des Ganzen gegen fremde Staaten; sie greifen so die Industrie und den Handel in ihren zartesten Wurzeln an; und man kann mit Recht sagen, daß wenn man von den bestehenden Maßregeln dasjenige hinwegnimmt, was nur dem Gedeihen des deutschen Gewerbflusses und dem Binnenhandel hinderlich ist, ohne die Concurrnz des Auslandes zu schwächen, wenig mehr davon übrig bleiben dürfte. Daher kann selbst unter den gegenwärtigen Verhältnissen Manches geschehen zum Frommen der Industrie und zur Belebung des Handels im Innern. Die Grundsätze, die bei den bekannten Verhandlungen über den freyen Verkehr mit Getreide, von so vielen Seiten, geltend gemacht wurden, berechtigen zu schönen Erwartungen für die Zukunft.

Wenn jeder deutsche Staat bey eigener Bedrängniß, dem noch härter bedrängten deutschen Nachbarn seine Hülfe nicht entziehen will; so dürfen vielleicht auch die Länder, deren Manufakturen bedroht sind, und die nicht Kräfte genug besitzen, um dem leidenden Theile unter die Arme zu greifen, Unterstützung von ihren größern Nachbarn erwarten, die sich in der Lage befinden, zum Schutze der eignen Industrie-Anstalten beschränkende Maßregeln vorkehren zu müssen. Diese Unterstützung kann jenen durch Begünstigungen gebracht werden, die

größere Staaten der Einfuhr deutscher Fabrikate bewilligen. Es giebt noch ein Mittel dem einheimischen Kunstfleiß zu Hülfe zu kommen. Der Deutsche kann freywillig den vaterländischen Erzeugnissen vor fremden den Vorzug geben, er kann sich freywillig manche Waaren versagen, die ihm fremde Sitte zugeführt; der Reiche kann dem Luxus, der ausländischen Kunstfleiß nährt, eine andere Richtung geben, die seinem gewerbsamen Mitbürger Vortheil bringt. Aber leider haben uns eine Reihe trauriger Erfahrungen von unserer alten Krankheit, noch nicht vollkommen geheilt, und wir sehen noch häufig aus eitlen Vorurtheil sogar dem bessern Einheimischen, das Schlechtere Fremde vorziehen. Noch fehlt uns jenes Selbstgefühl und jener vaterländische Stolz, der durch Vorliebe für das Einheimische, eigene Sitte und Weise begründet und erhält, und eine neue Stütze so dem Gewerbefleiß, wie der Unabhängigkeit gewährt. Indessen beginnt schon hie und da ein besserer Geist rege zu werden, und das gute Beyspiel wird nicht ohne Nachäferung bleiben.

Der Wunsch sey übrigens ferne von uns, fremde Erzeugnisse, die wir entbehren können, aus blindem Eifer ganz verbannt zu sehen *). Wo sollte es endlich hinkommen mit der

*) Patriotische Vereine zur Unterstützung des Nationalgewerbefleißes, wie sie in Flandern entstanden, und welche alle Mitglieder verpflichten, keine auswärtigen Erzeugnisse von Flachse, Schaaf- oder Baumwolle, weder zum eigenen Gebrauche noch zum Handel zu kaufen, und auch bey allen anderen Fabrikaten immer den inländischen vor den ausländischen den Vorzug zu geben, können wir nicht billigen. Was hat der Sachse, was der Schweizer verschuldet, daß er vom niederländischen Markt ganz ausgeschlossen seyn soll? Hier wird jene Selbstsucht sichtbar, die deutscher Mäßigung fremd blieb.

Humanität, mit allem, was sich an den friedlichen Verkehr der Völker knüpft, wenn derselbe gerade auf die unentbehrlichen Bedürfnisse beschränkt würde, die sie sich gegenseitig mittheilen müssen. Würden nicht, unter einer solchen traurigen allgemeinen Isolirung auch manche Theile unseres gewerthätigen Lebens absterben *). Das Bestreben sich vom Fremden loszusagen, mag nur solchen Dingen gelten, die den Vorzug, den man ihnen giebt, einer verjährten Vorliebe für das Ausländische verdanken, und in ausgedehnterem Maße nur den Erzeugnissen jener Länder, die unsern Industrieprodukten, sey es durch Verbote oder durch unverhältnißmäßige Zölle, den Markt verschließen **).

*) Man denke nur an die Nürnberger Waaren, die doch gewiß zu den nothwendigen Bedürfnissen des Lebens nicht gehören, und die im Ausland noch hin und wieder, selbst bis in Amerika Absatz finden.

***) Man hat jüngst in fremden öffentlichen Blättern einen großen Unterschied zwischen Beschränkungen der Waareneinfuhr durch Zölle, und unbedingten Verboten gemacht, jene zwar für unpolitisch, aber für rechtmäßig, diese hingegen für eine Verfündigung an dem Wohle der großen Familie des menschlichen Geschlechts ausgegeben. Wir bezweifeln nun keineswegs die Befugniß einer jeden Regierung, beschränkende Maßregeln zu ergreifen oder Verbote zu erlassen, und halten diese und jene für gleich rechtmäßig. Aber auch der Wirkung nach können sie ganz gleichbedeutend seyn. Oder ist etwa ein Unterschied ob, wie es in England geschehen, auf Baumwollenwaaren eine Abgabe von 85½ Prozent, auf wollene Tücher von 100 Prozent, auf Glaswaaren von 114 Prozent, und auf zubereitetes Leder von 142 Prozent gelegt, oder wie

Das höhere Aufblühen des Binnenvverkehrs, dem an Umfang und Bedeutung der auswärtige Handel so weit nachsieht, kann endlich noch durch Maßregeln mannigfaltiger Art befördert werden, wozu es nur eines gemeinsamen Einverständnisses bedarf. Die Erleichterung der Communicationen durch Verbesserung der Wasser- und Landstraßen, durch Herstellung neuer Verbindungswege, wird manche Hülfquelle eröffnen, die bisher unbenutzt lag. Kein einzelner deutscher Staat vermag zwar, wie es in Frankreich geschehen, in einem Jahr 36 und mehr Millionen Franken auf den Bau neuer Canäle, Straßen und Brücken zu verwenden *), was aber dem Einzelnen unmöglich ist, wird der vereinten Kraft und dem freundschaftlichen Zusammenwirken Mehrerer gelingen.

Wenn wir übrigens, im Hinblick auf den glänzenden Zustand des Handels und der Industrie Großbritanniens, unsere eigene beschränktere Lage beklagen möchten, so wollen wir
zum Schluß

noch unter dem politischen Gesichtspunkte betrachten, was jenes Land dem übrigen Europa leistet, und wie vielleicht dieses Glied in der Kette europäischer Staaten gerade die Bedeutung, die Gestalt und den Einfluß, den es erlangt, wirklich erlangen mußte, um dem Ganzen die Haltung zu geben, welche das gemeinschaftliche Wohl Aller am meisten befördert.

dies in Frankreich, mit unbedeutenden Ausnahmen der Fall ist, die Einfuhr dieser Artikel ganz verboten wird?

*) Im Jahre 1808 war zu diesen Zwecken 35,983,000 Franken angewiesen, neben den laufenden Ausgaben von 16,017,000 Fr. für den ordentlichen Dienst.

Großbritanniens Herrschaft über die Meere ist drückend und würde sie es auch nie oder selten in der Ausübung, so ist schon die furchtbare Stellung lästig, die es gegen alle übrigen handelnden Nationen, durch seine Seemacht behauptet. Sein überwiegender Reichthum, durch den es auf dem Continent wirkt, und sein Uebergewicht zur See, das uns beschwerlich fällt, ruhen aber auf der nämlichen Grundlage; beyde bedingen sich gegenseitig, und machen Großbritannien zu dem, was es ist. So groß nun die Macht auch seyn mag, die ihm seine reichen Hilfsquellen verleihen, nie kann sie die Selbstständigkeit der Continentalvölker gefährden, sie wird vielmehr deren kräftigsten Stütze bilden.

Flächenraum und Volksmenge der Staaten, dieses wichtige Element der Macht, wird stets so ungleich bleiben, daß durch das Zusammentreffen günstiger Verhältnisse, durch eine Verkettung der Umstände und eine Reihe von Begebenheiten, wie sie der letzten französischen Herrschaft vorhergingen, hier oder dort ein furchtbares Uebergewicht erwachsen kann. Unendlich vieles vermag aber das Geld auszugleichen, das nichts ist, an und für sich. Das Uebermaß dieser auszugleichenden Kraft ruht in den Händen Großbritanniens *), das seine glückliche

*) Wie unermeslich erscheinen nicht in dieser Hinsicht die Hilfsmittel dieses Landes, wenn man damit die Geldkräfte anderer Staaten vergleicht? Frankreichs Macht stand schon im Jahre 1806 kolossalisch da, und doch betrug, bey einer doppelt so großen Bevölkerung, sein Aufwand für seine Heere, die Militäradministration, und die Marine, in jenem Kriegsjahre, nur ohngefähr 576 Millionen Franken, während Großbritannien für alle diese Zwecke und für Subsidien, im Jahre 1812, die ungeheure Summe von 1400 Mill. Fr. ausgeben konnte.

Stellung gegen das übrige Europa, nur so lange mit einiger Sicherheit behaupten kann, als die Kräfte des Continents getheilt sind, und das auf dem Boden des festen Landes nie hoffen darf, als Hauptmacht einen überwiegenden, dem Ganzen gefährlichen, Einfluß zu erringen *). Jeder Zustand in der politischen Welt, soll er dauernd und sicher seyn, muß auf die Natur der Dinge und auf bleibende Interessen gebaut werden. Brief und Siegel des Vertrags zerstört schon die glimmende Asche, und dem besten Willen, der ihn schuf, folgt oft ein Moment der Leidenschaft oder des Irrthums, der das Feuer zu hellen Flammen auslodern läßt. Soll daher das System des Gleichgewichts, als die Bedingung des unabhängigen Nebeneinanderseyns der Nationen, als eine Schutzwehr gegen jeden Versuch einer, die Cultur und das Wohl Europa's bedrohenden Universalherrschaft, auf einer sichern Grundlage ruhen, so ist die Existenz einer solchen vermittelnden Macht wirkliches Bedürfniß; einer Macht, welche die, ihr zu Gebot stehenden, Mittel nur in Verbindung mit den Kräften anderer

In den Jahren 1814 und 1815 war der Aufwand noch größer, und allein die außerordentlichen Geldverwendungen Englands ins Ausland, für seine Heere, für Transporte, Lieferungen und Subsidien, betragen im Jahre 1815, 720 Mill. Franken, und nach einem Durchschnitt von den Jahren 1811 bis 1814 jährlich 510 Mill. Franken.

*) Gewiß würde Großbritannien seine wahre Bestimmung verfehlen, wenn es, von vorübergehenden, glänzenden Erfolgen geblendet, einen Werth darauf legen könnte, als Landmacht eine bedeutendere Rolle zu spielen, und dadurch verführt würde, einen Theil seiner Nationalkraft ihrer natürlichen Richtung zu entziehen.

Continentalstaaten wirksam gebrauchen kann, und welche durch jede Störung des Gleichgewichts früh oder spät selbst bedroht, sich stets gedrungen fühlen muß, ihre belebende Kräfte dem augenblicklich Bedrängten mitzutheilen, um im Kampfe der Völker das Mißverhältniß der natürlichen Stärke auszugleichen.

Wenn der Sturm der wilden Eroberungslust eines übermächtigen Volks auch schon die Nationen des halben Europa's niedergeworfen, so bricht sich die furchtbar gethürmte Welle der wachsenden Uebermacht noch an dem brittischen Eiland, und von seinen schwimmenden Festen, die unverfehrt auf dem bewegten Elemente wogen, winckt der Genius der Nationalunabhängigkeit, die wankenden Völker zur kraftvollen Fortsetzung, die Uebervältigten zur Erneuerung des Kampfes ermunternd und stärkend.

Wer wird glauben, daß Großmuth, die sich durch die Hilfe geehrt fühlt, die sie dem Schwächern gewährt, und nicht vielmehr die klare Erkenntniß des eignen wahren Interesses, die Quelle der brittischen Politik sey? Rechnet man es aber Großbritannien auch nicht zum Verdienste, was es in den letzten Zeiten gethan und gewirkt, so darf man bezweigen doch anerkennen, welchen Werth für uns ein Verhältniß haben kann, das Wohlfeyn und Glück einer mächtigen Nation an ein System knüpft, welches das theuerste Gut der Völker beschützen und bewahren soll. Allerding's wäre auch das Gleichgewicht der Kräfte zur See höchst wünschenswerth, und eine verhältnißmäßig gleiche Theilnahme aller Continentalvölker an den Vortheilen des Welt Handels, nach eines jeden natürlicher Lage, ein herrlicher Gewinn für die Gesamtheit. Da aber die Mittel, wodurch Großbritannien zur Erhaltung des europäischen Gleichgewichts auf dem festen Lande so kräftig zu wirken vermag, das Resultat der nämlichen Verhältnisse sind, auf denen seine überwiegende Seemacht beruht; so steht und fällt vielleicht damit eine Haupt-

flüge jenes Gleichgewichtssystems auf dem Continent, und leicht könnte auf den Trümmern dieses minder lastenden Carthago's, sich früh oder spät ein Alles erdrückendes Rom erheben.

Daher mag Großbritannien auch sein Uebergewicht zur See behaupten, und sein eigenes wohlverstandenes Interesse wird es vor einem ungerechten und übermüthigen Gebrauche desselben bewahren.

Auf wen droht auch jene Herrschaft der Meere überzugehen, wenn diese Macht zersplittert wird, die in einer kräftigen Hand jetzt ruhend, das alte ehrwürdige Europa in seinem Glanze erhält? Mit Riesenschritten eilt Nordamerika in seiner Entwicklung vorwärts; schon ist es im Welthandel der ansehnlichste Nebenbuhler Großbritanniens, und der jugendlich starke Bau läßt auf die Fülle der Kraft schließen, die das männliche Alter entfalten wird.

Sollte die brittische Seemacht gebrochen werden, und aus dem Kampfe um den neptunischen Dreynack irgend eine andere Nation als übermächtiger Sieger hervorgehen, so wird dieß früh oder spät, nach aller menschlichen Wahrscheinlichkeit, der nordamerikanische Freystaat seyn.

Alles, woraus Großbritanniens Größe hervorging, ist dort in gleichem Maß, vieles nach größerem Zuschnitt vorhanden. Derselbe Charakter des Volks; dieselbe rastlose Thätigkeit; dieser Spekulationsgeist, dem kein Unternehmen zu groß, keine Verbindung zu weitaussehend; derselbe Sinn, der gegen einen augenblicklichen Aufwand für zweckmäßige Einrichtungen, den spätern, aber sichern und reichlichem Gewinn wohl abzumägen versteht *); das Land für Handel und Schiffs

*) Der Gebrauch der Dampfmaschine, dieses durch Art und Größe der Wirkung eben so sehr, als durch seine sinnreiche

fahrt herrlich gelegen, eine Menge vortrefflicher Häfen, zahlreiche Bayen und schiffbare Ströme, die bis tief in das Innere des Landes die Vortheile tragen, welche sich an den Seehandel knüpfen; Handelsstädte wie Newyork, Philadelphia, Baltimore, Boston u. s. f. deren Bevölkerung, Handelsgeschäfte und Reichthum, mit den Hülfsmitteln des Handels, der Zahl und dem Reichthum der Banken, in einem erstaunenswürdigen Verhältniß zunehmen; bald wird man auch sagen können, daß das Land durch seine Lage, und durch seine überwiegende innere Kraft, jeder feindlichen Invasion unzugänglich, ruhig das Gebäude seines Glücks und seiner Macht wird empor steigen sehen.

Dieselben Anlagen nun und Vortheile sind in Nordamerika, wie in Großbritannien vorhanden, aber dort tritt noch eine größere Fülle natürlicher Hülfquellen hinzu, die ein unermesslicher Flächenraum des fruchtbarsten Bodens, einer schnell anwachsenden Bevölkerung, und ein erstaunlicher Reichthum an Materialien zum Bau und zur Ausrüstung von Schiffen, der natürlichen Richtung der Nationalkraft verleiht. Was für Großbritannien der jährliche Ueberschuß seiner Industrieerzeugnisse ist, die es im großen Verkehr als Tauschmittel benutzt, dieß findet Nordamerika in dem Ueberflusse an Naturprodukten mannigfaltiger Art.

Einrichtung merkwürdigen mechanischen Hülfsmittels, ist in Nordamerika in den Werkstätten der Industrie bereits sehr ausgebreitet. Auch gehen auf allen großen Flüssen in den wirthbaren Theilen des Landes zahlreiche Dampfschiffe hin und her und besorgen, in schnellem Laufe, den Transport der Handelsprodukte.

Schon nach wenigen Jahrzehenden gelingt es vielleicht nur noch einer solchen ungetheilten concentrirten Macht, wie sie Großbritannien besitzt, den raschen, kühnen Flug des amerikanischen Adlers aufzuhalten.

Und wenn Nordamerika im Welthandel die Stelle einnehmen sollte, die jetzt England inne hat, wird es mit größerer Mäßigung seine Herrschaft über die Meere ausüben, werden sich die europäischen Continentalstaaten besser dabey befinden, wenn der Schwerpunkt des Seehandels sich dorthin gesenkt hat?

Wir wollen diese Ansicht über die Bestimmung Großbritanniens nicht weiter ausführen, was es für die Continentalstaaten in ihrem gegenseitigen Verhältnisse, was es für Europa in seinem Verhältniß zu den übrigen Welttheilen seyn und werden kann, wollen wir nur andeuten, um der Ansicht, die in der nachfolgenden Schrift ausgesprochen ist, eine andere entgegen zu setzen. Was es aber für das gesammte Menschengeschlecht geworden, was es durch die Vervollkommung der technischen Künste und so vieler Industriezweige geleistet, wie es durch sein rastloses und folgenreiches Bemühen, mit dem geringsten Kraft- und Kostenaufwand die größtmögliche Masse von Genußmitteln zu schaffen, zur Verbesserung des physischen Wohlfeyns der Völker mächtig beygetragen, — dieß liegt klar vor Augen, und wird diesem Volke in der Geschichte der stufenweisen Entwicklung des gesellschaftlichen Zustands, dieselbe welthistorische Bedeutung sichern, welche die Griechen, in der Bildungsgeschichte des Menschengeschlechts, durch hohe Geisteskultur, die Römer, in der Weltgeschichte, durch die Kraft ihres politischen Charakters behaupten.

Klar liegt auch vor Augen, wie die raschen Fortschritte, welche die Industrie seit den letzten 30 Jahren gemacht, nur unter den Bedingungen, die in Großbritannien vorhanden wa-

ren, und unter so vielen günstigen, in einer andern Beziehung aber, zum Theil für das Land drückenden Verhältnissen, die dort zusammentrafen, statt finden konnten; daß die glücklichen Folgen jener Fortschritte für den geselligen Zustand erst später noch in ungetrübtter Gestalt erscheinen werden; daß die vorübergehenden Uebel *) die sie begleiten, vorzüglich das Land treffen, welches die Wiege der industriellen Kultur genannt werden mag, während die übrigen Völker, daran weniger leidend, nur nach und nach die Erfahrungen in sich aufnehmen, die jenes früher benutzt, aber zugleich auch theuer bezahlt hat.

Große Uebel haben sich in Großbritannien neben glänzenden Erfolgen entfaltet. Unter dem üppigen Baume des Reichthums, der nur wenigen Glücklichen seine goldenen Früchte in den Schoos schüttet, gräbt eine zahllose Menge müheselig nach dürftiger Nahrung.

Dieselben Schiffe, welche die Reichthümer aller Welttheile herbey gebracht, entführen Schaaren von Unglücklichen einem Vaterlande, das ihnen, bey den größten Anstrengungen ihrer Kräfte, oft kaum einen karglichen Unterhalt gewährt;

*) Wir meinen die oben Abschn. V. berührten Nachteile, die sich in Großbritannien gleichförmig mit dem raschen Wachsthum der Industrie entwickelt haben.

Der Einfluß den die Fortschritte der Britten in so manchen Industriezweigen, auf den Zustand der Gewerbe in den Contentalstaaten geäußert haben, ist wohl unverkennbar, und wenn man die wohlthätigen Folgen dieses Einflusses nicht beachtet, so möchte wohl das Resultat unerklärbar bleiben, das eine Vergleichung des frühern Zustands der Dinge vor 25 bis 30 Jahren mit dem jetzigen, ohnerachtet der zerstörenden Wirkungen 25jähriger Kriege zuwährt.

dieselben Schiffe, die dem Lande aus allen Theilen der Welt ungeheure Schätze zugeführt, wurden zuletzt der Aufenthalt jener zahlreichen Opfer der strafenden Gerechtigkeit, die Noth und Armuth zu Verbrechern gemacht. Gegen alte ehrwürdige Formen einer alten Verfassung erheben sich neue Ideen und Bedürfnisse. Manches scheint ausgeartet; Vieles den Fortschritten der Cultur nicht mehr entsprechend zu seyn; wie die Keime des Guten, so haben sich auch die des Schlimmen, die derselbe Boden im Schooße trug, zu einer wunderbaren Größe entwickelt; ganz ohne Gefahr ist der Zustand Großbritanniens wohl nicht, und mehr als einmal hat die tobende Masse schon Stürme erregt, die jedoch stets der ruhige besonnene Geist der großen Mehrheit des Volks glücklich wieder beschworen hat.

Möge es der Zeit und der Klugheit der Regierung gelingen, Alles zu beseitigen, was die Kräfte der Nation aus dem ruhigen Bette ableiten könnte, woraus sich die Quelle ihres Reichthums ergießt!

Und wenn wir einen Blick auf die Verhältnisse unseres Vaterlandes werfen, so haben wir vielleicht nicht Ursache das Schicksal anderer Nationen zu beneiden. Durch den Nebel, der auf dem Schauplatze 25jähriger Kämpfe emporstieg, und der noch die Gegenwart bedeckt, brechen bereits hie und da die Strahlen einer bessern Zukunft.

Bittere Erfahrungen haben uns zur Erkenntniß unserer Kraft gebracht, und uns über deren rechten Gebrauch unterrichtet; die Verbindung, die alle deutschen Staaten umfaßt, giebt dem gesammten Deutschland die würdige Stellung gegen die übrigen Völker, die ihm Umfang des Landes, Zahl und Bildung seiner Bewohner anweist, und jene Stärke, die sich selbst genug ist. Und wenn die Trennung in mehrere Staaten auch ihre Nachtheile hat, so werden diese doch weit durch die mannigfaltigen Vortheile überwogen, die auf

der andern Seite diese Trennung dem Ganzen gewährt; sie gewährt ihm eine große Zahl wissenschaftlicher Institute, deren freye Verfassung jenes rege, wetteifernde, geistige, universelle Streben hervorruft, das man in diesem Grad da nicht wahrnimmt, wo alle wissenschaftliche Anstalten eines Volks von einer Nationalbehörde abhängen, die früh oder spät versucht wird, denselben ein und dasselbe Gepräge aufzudrücken, und bey dem Mangel an Wetteifer so leicht in Einseitigkeit versinken kann; jene Trennung gewährt dem Deutschen daher die Grundlage einer mannigfaltigen geistigen Ausbildung; sie gewährt ihm eine wohlthätige Vertheilung der Reichthümer des Landes, indem sich in vielen Kanälen ausbreitet, was sich andernwärts in einzelnen reichen Strömen in unermessliche Hauptstädte ergießt; sie wird bey einer sonst gleichen innern Staatsverfassung, wie sie andere Nationen besitzen mögen, immer einen höhern Grad individueller Freiheit gewähren; sie sichert den einzelnen Volksstämmen die ungehinderte Entwicklung der, ihren Sitten und Gewohnheiten, dem Boden, den sie bewohnen, und dem Klima, unter dem sie leben, angemessenen eigenthümlichen Einrichtungen; und ganze Länder und Provinzen können nie das Opfer für einzelne begünstigte Theile werden; ein rücksichtsloses Bestreben, Alles gleich zu machen, kann die Befriedigung der besondern Bedürfnisse ganzer Länderstriche nicht gefährden; Irrthum und Mißgriffe der Regierungen, die überall unvermeidlich sind, können nie dem Ganzen verderblich werden, und immer wird das vorleuchtende Beispiel des Bessern früh oder spät zur Nachahmung reizen.

Dem vereinten ernstern Bestreben von Regierung und Volk wird es auch gelingen, den niedergetretenen Wohlstand unsers Vaterlands wieder aufzurichten, und wenigstens die wichtigsten Hindernisse hinwegzuräumen, die dem Aufblühen des deutschen Gewerbflusses und der Entwicklung unserer Kräfte hinderlich

sind, und wenn wir auch dann die hohe Stufe des Reichthums nicht erreichen können, der uns von den brittischen Inseln entgegen glänzt, so möchten wir durch eine größere Masse individuellen Glücks reichlich genug entschädigt seyn.

Möge die Ueberzeugung immer allgemeiner werden, daß das wahre Glück einer jeden Nation nie durch das Unglück einer andern befördert werde, daß eine jede nur dann des höchsten Wohlseyns, dessen sie fähig ist, genießen könne, wenn alle übrigen, die in entfernter oder naher Verührung mit ihr stehen, eines gleichen Fortschritts zum Bessern sich erfreuen.

Eine jede Nation arbeite daher ruhig an dem Gebäude ihres Glücks, und verfolge die Bahn, die ihre natürliche Anlage ihr vorzeichnet; einer jeden sey fremd der Haß gegen das Fremde, und heilig der hohe Grundsatz, auf welchem der europäische Bund beruht. In dem edlen und hohen Geiste, der sich in der denkwürdigen Akte desselben ausdrückt, verzichte eine jede Nation auf einen solchen Gebrauch ihrer Rechte, der Andern schadet, und ihr nicht frommt; verzichte auf alle jene Maßregeln, die nicht ihr eigenes wahres Bedürfniß, sondern einseitiges, übel verstandenes Interesse und Selbstsucht, oder feindselige Eifersucht erzeugt, und die, mitten im Frieden, das Wohl der, durch natürliche Verhältnisse zum freundschaftlichen Verkehr berufenen, Völker oft tiefer verwunden, als die Waffe des Kriegers.

